Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 7 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 13. Februar 1960 — 3 J 5524 C

Sie sagen „Frieden"...

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Der Zeiger rückt unaufhaltsam vor. Aber der Normalverbraucher richtet keinen Blick auf die Uhr der Geschichte, solange sie ihn nicht durch ein schrilles Alarmsignal erschreckt. Und Memoranden, Resolutionen, Briefe, gewechselt zwischen Staatsoberhäupten, erschrecken ihn nicht, ja sogar kaum noch ein Ultimatum, seit jenes gegen Berlin gerichtete ablief, ohne das „etwas passierte".

Blicken wir auf die vergangenen Wochen. Ja, in Algerien, da war „etwas los". Aber bei uns doch nicht! Berlinfrage, Wiedervereinigung: kalter Kaffee...

Der Normalverbraucher hat übersehen, daß die letzte Woche zwei Ereignisse brachte, die heute schon den Erfolg der Gipfelkonferenz zumindest ernsthaft in Frage stellen. Zwei Standpunkt- und Willenserklärungen aus dem Osten von absoluter Eindeutigkeit, in ihrer Bedeutung fast schon jenes erwähnte schrille Alarmsignal. Allerdings nur für den, der sie gelesen hat! Und wer hat sie schon gelesen, den Brief Chruschtschews an den Bundeskanzler und die Programmerklärung der Ostblockstaaten zur Gipfelkonferenz!?

Freilich hat hier der einfache Zeitungsleser nicht allein schuld. Er sieht keinen Anlaß, sich mit diesen Dokumenten zu beschäftigen, wenn sie ihm schon in den Überschriften seiner Tageszeitung als kalter Kaffee serviert werden, und wenn zur Aufklärung berufene amtliche Bonner Politiker erklären, sie enthielten nichts Neues.

Nichts Neues — das ist ein gefährliches Wort, wir hören es allzuoft, und es hat dazu beigetragen, daß heute viele Deutsche der brennenden Schicksalsfrage ihres Vaterlandes gegenüber teilnahmslos geworden sind. Um so entschiedener müssen wir betonen: der Brief Chruschtschews an Adenauer und die Ostblockdeklaration, sie sind „neu" gerade zu diesem Termin, ein Vierteljahr vor der Gipfelkonferenz, in ihrer unerbittlichen Formulierung, die die Tür selbst zu einem wie auch immer gearteten Kompromiß zu schließen scheint.

Die peinlichste Lüge

Wenn wir im Westen Friedensvertrag sagen, so denken wir an einen solchen mit Deutschland als Ganzem, einem Vertrag, der allen Deutschen das Selbstbestimmungsrecht gibt, und der die Berlin-Frage von selbst erledigt.

Chruschtschew in seinem Brief an den Bundeskanzler: „Gerade vom Prinzip der Selbstbestimmung ausgehend, muß man folglich einen Friedensvertrag mit Deutschland unterzeichnen, und da eine einheitliche deutsche Regierung nicht existiert, so muß man, um mit den Überresten des Zweiten Weltkriegs Schluß zu machen, den Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten unterzeichnen."

Als Beweis für die auf dem Selbstbestimmungsrecht fundierte Legalität des Sowjetzonen-Staates führt Chruschtschew das 99,87-prozentige Ergebnis der SED-„Einheitswahlen" an und zwar in einer Ausführlichkeit, wie er das bisher vermieden hatte. Heute wappnet er sich mit der peinlichsten aller Lügen und er hat die Stirn, den Kanzler zu fragen: „Ist ... dies Wahlergebnis ... für Sie keine hinreichend überzeugende Willensäußerung der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, die unverrückbar den Weg des Aufbaues des Sozialismus beschritten hat?"

Bisher gab es Anhaltspunkte dafür, daß der Kreml-Chef die Zonen-„Einheitswahlen" gar nicht ernstlich als Argument verwenden würde, daß man doch noch eines Tages mit ihm über Selbstbestimmung würde reden können, in der klaren, einzig möglichen Auslegung dieses Begriffes, wie er sie, wenn es um den afrikanischen Raum geht, selber befürwortet, anerkennt und fördert. In seinem Brief aber bekennt Chruschtschew sich definitiv zu der Farce der SED-„Einheitswahlen". Damit würdigt er schon im voraus die Gipfelkonferenz zu einem Schwank herab. Geübter Jahrmarkt-Schausteller, wird er die schwarzen Kugeln des Terrors auf den Tisch legen und ausrufen: „Habt ihr denn keine Augen im Kopf? Seht ihr denn nicht, daß sie weiß sind, die weißen Kugeln der freien Selbstbestimmung!

Ulbricht drängt

Mit Jahrmarkttricks gegen die Entspannung, gegen den Frieden in der Welt! Denn die siebzehn Millionen in Mitteldeutschland, und die anderen Millionen in den Ostblockstaaten, ein halber Kontinent, versklavt: diese geballten Fäuste in den Taschen sind nun einmal Dynamit!

Und weiter. Dem Trickbeweis folgt die Drohung an alle, die ihn nicht glauben wollen. In beiden östlichen Dokumenten der vergangenen Woche steht, hart formuliert, die Drohung im Mittelpunkt. In der Programmerklärung der Ostblockstaaten heißt es: „Wenn die Bemühungen um den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten keine Unterstützung finden und die Lösung dieser Frage auf die lange Bank geschoben wird, dann wird den auf dieser Tagung vertretenen Staaten kein anderer Ausweg bleiben, als gemeinsam mit den Staaten, die dazu bereit sind, einen Friedensvertrag mit der Deutschen Demokratischen Republik abzuschließen und auf dieser Grundlage auch die West-Berlin-Frage zu lösen."

Dazu Chruschtschew in seinem Brief an den Kanzler: „... Dieser (separate) Vertrag würde die Grenzfragen Deutschlands mit der Polnischen Volksrepublik und der Tschechoslowakischen Republik regeln. Er würde allen klarmachen, daß eine Änderung der bestehenden Grenzen anzustreben nichts anderes bedeutet, denn als auf einen Krieg auszugehen..."

Wer den Vertrag nicht unterzeichnet, entscheidet sich, nach Chruschtschew, damit für den Krieg.

Aus eingehendem Studium der innenpolitischen Verhältnisse in der Sowjetunion können wir schließen, daß der Kreml sich lieber noch Zeit gelassen hätte, anstatt, beginnend mit dem Berlin-Ultimatum, die Ost-West-Beziehungen zu kritischer Hochspannung aufzuladen. Lieber hätte man den Raketen-Erfolgen noch einige wirtschaftliche auf dem Gebiet des Exports wie auf dem der innerrussischen Konsumgüterversorgung hinzugefügt, ehe man die große Herausforderung wagte. Diesen Fahrplan aber hat ganz offensichtlich Ulbricht gestört, mag auch sonst sein Einfluß auf sowjetische Entscheidungen gleich Null sein. Ulbricht ist eine Marionette, die zu nörgeln und zu drängen versteht. Er verlangt, was er sich selbst nicht verschaffen kann: Ausbau und Stärkung der ihm geliehenen Macht und internationales Ansehen. Er erhielt Waffen; er bekam ein Papier, das ihm „Souveränität" bescheinigt. Jenes Papier enthielt eine einschränkende Klausel in bezug auf Berlin. Hier hat der SED-Chef nun jahrelang gebohrt; aber erst als die große Tauwetter-Krise mit ihrem Höhepunkt der ungarischen Volkserhebung vorüber war, fand er Gehör. Wir sehen den Erfolg, wir stehen mitten in seinen Auswirkungen.

Deshalb sind die beiden östlichen Dokumente der vergangenen Woche so wichtig, auch wenn sie in der Sache nicht „neu" sind: sie zeigen uns den Fahrplan, zeigen in einmaliger Deutlichkeit, was auf uns zukommt. Der separate Friedensvertrag, die Zementierung der Oder-Neiße-Linie unter Androhung von Gewalt gegen alle, die sich in dieser Frage etwa noch auf das Potsdamer Abkommen berufen möchten, die Liquidierung West-Berlins.

Schon hat der amerikanische Präsident gewarnt. Auf seiner Pressekonferenz vom vergangenen Mittwoch warnte Eisenhower den sowjetischen Ministerpräsidenten davor, durch einen Separatfrieden mit Ulbricht Berlin vom Westen abzuschnüren. „Eine sehr ernste Lage" würde dadurch heraufbeschworen.

Das kommt also unmittelbar auf uns zu. Und wie unglaubwürdig wirken dagegen die breit ausgeführten Beteuerungen, wie ernst man es mit der Abrüstung meine — sowohl in Chruschtschews Adenauer-Brief als auch im Kommuniqué der Konferenz der Ostblockstaaten. Kann man abrüsten, während eine Lunte am Pulverfaß glimmt? Was können wir auf das Friedensgeschrei derer geben, die die Lunte entzündet haben?

Der Brief an Adenauer schließt mit den Worten: „Ich möchte nicht die Hoffnung aufgeben, daß es den Regierungen unserer Länder schließlich gelingen wird, einen Berührungspunkt zu finden zur Vereinigung unserer Bemühungen um die Festigung des Friedens. Hochachtungsvoll N. Chruschtschew."

Einige Absätze zuvor sind erfüllt mit Drohungen und Verdächtigungen, wenn auch etwas gemäßigt im Vergleich zu dem unerhörten, ordinären Stil des Briefes, den Ulbricht Ende Januar an den Bundeskanzler abzuschicken wagte. Aber das sind nur Nuancen. Wir fragen uns vielmehr, an welche „Berührungspunkte" der sowjetische Regierungschef wohl noch denkt, nach all den Deklamationen unversöhnlichen Hasses gegenüber der beherrschten Konzilianz, mit der Adenauer an Chruschtschew schrieb.

Wir sehen keinen Berührungspunkt, an dem sich die Linie des Hasses, der Provokation, der Aggression mit der des echten Friedenswillens treffen könnten. Eine solche Berührung kann nur stattfinden, wenn der Herausforderer seinen Kurs ändert.



Der Storchenturm von Guttstadt

Anheimelnd wirkt das Idyll dieses Kleinstadtwinkels, auch Freund Adebar fühlt sich hier zu Hause. Auf der Spitze des Turmdaches hat er sein Nest gebaut. — Das erhabenste Bauwerk der Stadt ist die domartige katholische Pfarrkirche, von der wir eine eingehende Beschreibung und mehrere Bilder im Innern dieser Folge bringen.

Ostpreußen rief, und alle, alle kamen

Am

40. Jahrestag der Abstimmung in Ostpreußen,

die ein einzigartiges und unüberhörbares Bekenntnis zum deutschen Vaterland war, wird die

Landsmannschaft Ostpreußen

Sonntag, den 10. Juli 1960

ihr

Bundestreffen in Düsseldorf

durchführen. Das Programm wird demnächst im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Der Bundesvorstand
der Landsmannschaft Ostpreußen

„255 Bauernhöfe in Ostpreußen warten ..."

hvp. Viele leerstehende Bauernhöfe befinden sich im polnisch besetzten Ostpreußen und „warten auf Ansiedler", berichtet das Organ der regionalen und örtlichen Nationalräte, „Rada Narodowa". Dem Bericht zufolge handelt es sich allein in den Landkreisen Ortelsburg, Mohrungen, Heilsberg und Rastenburg um insgesamt 255 Wirtschaften, die sofort übernommen werden können. Im einzelnen befinden sich im Landkreis Ortelsburg ca. 80 „freie" Wirtschaften, im Landkreis Mohrungen 70 Wirtschaften, im Landkreis Rastenburg 61 Wirtschaften und im Landkreis Heilsberg 44 landwirtschaftliche Betriebe in einer Größe von je zehn bis zwanzig Hektar Land. Sämtliche 255 unbesetzten Gehöfte sollen schnellstens verkauft werden, wobei der Bodenpreis 4000—8000 Zloty je Hektar beträgt, was als „sehr günstig" bezeichnet wird. In dem „Rada Narodowa"-Bericht wird darauf hingewiesen, daß allein in einem „mustergültig" aufgebauten Dorf im Landkreise Heilsberg 17 Höfe zur Verfügung stehen. Wie der polnische Berichterstatter bemerkt, hat die Abteilung für Landwirtschaft beim Präsidium des Nationalrats der Wojewodschaft Warschau eine Fahrt nach Südostpreußen zu dem Zweck veranstaltet, die landwirtschaftlichen Grundstücke sowie die Ansiedlungsmöglichkeiten „genau kennenzulernen".

Den Deutschen das Selbstbestimmungsrecht!

Der Bundeskanzler an den sowjetischen Regierungs- und Parteichef

—r. Erst im Februar wurde in Bonn der Wortlaut eines längeren Schreibens veröffentlicht, das Bundeskanzler Dr. Adenauer an den sowjetischen Regierungschef Chruschtschew gerichtet hat und das in Moskau am 14. Januar überreicht wurde. Der Bundeskanzler hat in diesem Brief die Vorwürfe der Sowjets gegen die Politik der Bundesregierung zurückgewiesen und zugleich nachdrücklich Chruschtschew gemahnt, im Interesse einer wirklichen Aussprache den pausenlosen Feldzug der Diffamierung des freien Deutschlands durch die sowjetische Presse und Propaganda einzustellen.

Aus dem bemerkenswerten Brief geben wir einige wichtige Stellen hier in vollem Wortlaut wieder:

„Mehrfach schon habe ich Ihnen in der bestimmtesten Form versichert, daß die Bundesrepublik einem von den Großmächten abgeschlossenen Abrüstungsabkommen ohne jeden Zweifel beitreten wird. Es gibt jedoch keinen berechtigten Grund, gerade von der Bundesrepublik, deren bewaffnete Macht im Vergleich zu der Ihren und sogar im Vergleich zu den Streitkräften anderer östlicher Staaten geradezu geringfügig ist, Vorleistungen auf dem Abrüstungsgebiet zu fordern. Mit aller Offenheit muß ich Ihnen sagen, daß ich das von Ihnen gewählte Beispiel der Leute, die ihr Haus mit Benzin übergießen und dann erklären, sie täten dies zur Abwehr der Brandgefahr, nicht als einen ernsthaften Beitrag zu unserem Gedankenaustausch betrachten kann. Wenn ich im gleichen Stile antworten wollte, müßte ich Ihnen sagen, daß das Benzin nicht bei uns vergossen wird, sondern an anderer Stelle. Ich schlage vor, daß wir auf derartige Argumente verzichten ..."

*

„Sie sprechen, Herr Ministerpräsident, von Versuchen, die Lösung des Abrüstungsproblems als Vorbedingung für die Regelung anderer unaufschiebbarer politischer Fragen hinzustellen, um deren Regelung zu vereiteln. Als Beispiele erwähnen Sie die Unterzeichnung eines deutschen Friedensvertrages und die Errichtung einer sogenannten ‚Freien Stadt' West-Berlin. Ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen, Herr Ministerpräsident, daß ich diese mir gemachten Vorwürfe in ganz besonderem Maße als unbegründet und willkürlich empfinde. Die Bundesregierung hat längere Zeit die Auffassung vertreten, daß die Lösung der Abrüstungsfrage die vorherige Lösung schwerwiegender politischer Streitfragen, wie z. B. die Beseitigung der Spaltung Deutschlands, voraussetze. Damals ist meiner Regierung, gerade auch von sowjetischer Seite, der Vorwurf gemacht worden, wir legten der Abrüstung durch Aufstellung politischer Bedingungen Hindernisse in den Weg. Heute, nachdem wir alles getan haben, um einer solchen Mißdeutung unserer Absichten die Grundlage zu entziehen, erheben Sie den entgegengesetzten Vorwurf, wir machten die Abrüstungsfrage zu einer Vorbedingung für die Lösung angeblich unaufschiebbarer politischer Fragen. Sie tun das im gleichen Augenblick, in dem Sie selbst offenbar Ihren Vorschlägen für einen Friedensvertrag und für die Schaffung einer sogenannten ‚Freien Stadt' West-Berlin den Vorrang vor der Abrüstungsfrage einräumen wollen."

*

„Das Fehlen eines förmlichen Friedensvertrages nach nahezu fünfzehn Jahren seit Kriegsende ist schmerzlich, aber nicht unerträglich, denn der Kriegszustand ist unter allen Beteiligten längst beendigt, die Beziehungen sind weitgehend normalisiert, ja, in vielen Fällen sind aus früheren Feinden enge Freunde geworden. Selbstverständlich wäre es sehr wünschenswert, mit einem Friedensvertrag einen endgültigen Schlußstrich unter den vergangenen Krieg zu ziehen.

Es liegt bei Ihnen und Ihrer Regierung, Herr Ministerpräsident, das zu ermöglichen und eine der schlimmsten Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die der Krieg hinterlassen hat, die Spaltung Deutschlands und die künstliche Isolierung seiner Hauptstadt Berlin. Wiederholt haben Sie, Herr Ministerpräsident, sich öffentlich zum Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker bekannt. In dem Augenblick, in dem Sie Ihre Zustimmung zur Lösung der deutschen Frage auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes geben, ist auch der Weg zum Abschluß eines Friedensvertrages frei, und die Berliner Frage erledigt sich von selbst, ohne daß es der künstlichen Konstruktion einer ‚Freien Stadt' bedürfte, einer Konstruktion, die in unserem Jahrhundert immer **nur Konflikte und Spannungen heraufbeschworen hat.** Wir sind davon überzeugt, daß wir auch mit unseren polnischen und tschechischen Nachbarn, denen wir oft genug versichert haben, daß wir eine friedliche Lösung der zwischen uns strittigen Fragen erstreben, dann zu einem Ausgleich und zu einer dauerhaften Beziehung guter Nachbarschaft unter Achtung der beiderseitigen Interessen gelangen würden."

*

In seinem inzwischen ebenfalls veröffentlichten Antwortbrief geht Chruschtschew auf die Anregungen des Kanzlers in keiner Weise ein. „Verhandlungen Bonn—Pankow", „Friedensvertrag mit beiden (!) Deutschland", Drohungen mit dem Separatfrieden, das ist wiederum der Tenor seiner Angebote.

Die teilweise Freigabe deutscher Privatvermögen hat Ägypten zugesagt. Das deutsche Privatvermögen soll bis zur Höhe von 6000 Mark ohne Bedingungen freigegeben werden; größere Summen sollen wie in Indien in Ägypten selbst angelegt werden.

Auf Grund sowjetischer Angaben:

Nördliches Ostpreußen heute

Im „Gebiet Königsberg" sank die Bevölkerungsdichte Landwirtschaft weit unter Vorkriegsstand

Durch einen Vergleich sowjetischer statistischer Angaben ist es erstmals möglich geworden, einen gewissen Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung des nördlichen Ostpreußens unter sowjetischer Verwaltung zu gewinnen, nachdem bisher kaum irgendwelche Berichte über die Verhältnisse in diesem hermetisch abgeschlossenen Gebiet vorlagen. Dieser Vergleich ergibt, daß in den letzten Jahren eine Verminderung der Bevölkerungszahl im Königsberger Gebiet zu verzeichnen ist, das als „Rayon Kaliningrad" verwaltungsmäßig zur „Russischen Räterepublik" (RSFSR) gehört. Des weiteren stellt sich heraus, daß in der landwirtschaftlichen Produktion der Stand des Jahres 1916 (!) nur etwa zur Hälfte erreicht werden konnte.

Auf dem Gebiete der industriellen Produktion ist seit 1950 eine beträchtliche Vermehrung zu beobachten. Dies sind die Ergebnisse einer vom „Göttinger Arbeitskreis" vorgelegten Untersuchung. Die Arbeit, die Dr. Georg Strobel, Kiel, vorgenommen hat, beruht auf den Angaben in den bisher vorliegenden sowjetamtlichen Statistischen Jahrbüchern der RSFSR, deren erstes im Jahre 1957 herausgegeben worden ist, während das zweite erst vor kurzem — im Dezember 1959 — erschien. Im einzelnen wird folgendes festgestellt:

Verminderung der Bevölkerung

Das Königsberger Gebiet, das im Jahre 1939 eine Bevölkerung von rd. 1,2 Millionen aufwies, zählte nach den sowjetischen Angaben am 15. Januar 1959 610 000 Einwohner, also etwa die Hälfte des Vorkriegsstandes. Da die Bevölkerungszahl am 1. 4. 1956 621 000 Personen betragen hat, ergibt sich für die Jahre 1956 bis 1959 ein Rückgang um weitere 11 000 Personen. Entsprechend ist die Bevölkerungsdichte — die 1939 etwa achtzig Personen je qkm betrug — auf von 41 im Jahre 1956 auf 40,4 im Jahre 1959 gesunken. Dabei ist eine stärkere Verminderung der Landbevölkerung — um 16 000 oder 6,9 v. H. — zu verzeichnen, wohingegen eine geringe Zunahme der städtischen Bevölkerung — um 5000 — ausgewiesen wird. Am 15. Januar 1959 wohnten 64 v. H. der Bevölkerung des Gebietes um Königsberg in den Städten und nur 36 v. H. auf dem Lande.

Ansteigen der industriellen Produktion

Nach den sowjetischen Statistiken ist die industrielle Produktion in Nordostpreußen beträchtlich angestiegen: Zwischen 1950 und 1957 erfolgte eine Verdreifachung. Bei einer Indexzahl für 1950 von 100 wird für 1958 eine solche von 360 ausgewiesen. Die Metall- und Maschinenindustrie blieb mit einer Indexzahl von 310 für 1958 etwas hinter dieser Entwicklung zurück. Für einzelne Industriezweige werden die folgenden absoluten Zahlen angegeben: Während sich die Ziegelproduktion im Jahre 1950 auf 5,4 Millionen Stück belief, betrug sie 1957 19,7 Millionen Stück. An Papier wurden im Königsberger Gebiet im Jahre 1950 32 300 Tonnen produziert, wohingegen sich die Papierproduktion 1957 auf 86 600 Tonnen belief. Nach den sowjetischen Angaben sei jedoch der Holzeinschlag in den Wäldern Nordostpreußens stark gesenkt worden. Besonders gefördert wurde die fischverarbeitende Industrie, was mit dem Ausbau des Hafens Königsberg zum hauptsächlichen sowjetischen Fischereihafen der Sowjetunion in der Ostsee parallel lief. Dies prägt sich auch in den Angaben über die hier angelandeten Fische aus: Im Jahre 1950 wurden 40 400 Tonnen Fische angelandet, bis 1957 wurde die Anlandung von Fischen auf 126 200 Tonnen erhöht, also mehr als verdreifacht.

Rückgang der Anbaufläche seit 1956

In der Landwirtschaft setzte nach einer Ausdehnung der Anbaufläche in den Jahren 1950 bis 1956 seit 1957 eine nicht unbeträchtliche Schrumpfung dieser Fläche ein. Die Anbaufläche betrug 1950 rd. 246 000 Hektar, stieg bis 1956 um 100 000 auf 364 000 an, um bis 1958 wieder auf 347 000 abzusinken. Die Getreideanbaufläche wurde z. B. von 197 000 auf 171 000 Hektar reduziert, jedoch die Rübenanbaufläche im gleichen Zeitraum (1956 bis 1958) angeblich von 134 000 auf 138 000 Hektar erhöht. Da auch der Umfang der Weideflächen — von 1956: 49 000 Hektar auf 1958: 68 000 Hektar — beträchtlich vergrößert worden ist, ergibt sich, daß die sowjetische Landwirtschaftsverwaltung in zunehmendem Maße von der pflanzlichen Agrarproduktion zur Viehzucht umschaltet. Nach sowjetischen Angaben betrug die Zunahme der Produktion von Fleischwaren von 4400 Tonnen im Jahre 1950 auf 14 500 Tonnen im Jahre 1957. Der in der Sowjetunion stark geförderte Maisanbau ist im Nördlichen Ostpreußen nicht über Ansätze im Jahre 1955 (Anbaufläche damals 4900 Hektar) hinausgediehen. Die Angaben für 1957 und 1958 weisen überhaupt keine Maiskulturen mehr aus.

Viehbestand geringer als 1916

Das Umschalten auf eine stärkere Förderung der Viehzucht dürfte auch darauf zurückzuführen sein, daß der Viehbestand in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1956 und dem 1. Januar 1957 plötzlich außerordentlich stark abgesunken ist, um danach bis 1959 wieder zu steigen. Dies geht aus den folgenden sowjetischen Zahlenangaben hervor:

	1. 10. 56	1. 1. 57	1. 1. 59
Rindvieh	232 000	190 000	225 000
Schweine	202 000	120 000	191 000
Schafe und Ziegen	165 000	111 000	152 000

Der Viehbestand hat jedoch selbst in dem „Spitzenjahr" 1956 den Stand des Kriegsjahres 1916 bei weitem noch nicht erreicht; denn trotz der starken Inanspruchnahme durch die Kriegswirtschaft wurden damals — am 1. 1. 1916 — im Nördlichen Ostpreußen 398 000 Rinder, 359 000 Schweine sowie 236 000 Schafe und Ziegen verzeichnet.

Besonders fällt auch das Absinken der Milchleistung je Kuh ins Auge: Von 3004 kg im Jahre 1957 auf 2770 im Jahre 1958, was einen Rückschlag etwa auf den Stand des Jahres 1953 bedeutet.

Die Bewirtschaftung erfolgt auf dem landwirtschaftlichen Sektor im Nördlichen Ostpreußen zu 45,4 v. H. in Form der Sowchosen (Staatsgüter)-Wirtschaft. Im Jahre 1958 bewirtschafteten im Nördlichen Ostpreußen 57 Sowchosen eine Anbaufläche von 157 500 Hektar. Die Kolchosen hatten zwar 1958 noch 54,6 v. H. der gesamten Anbaufläche inne, doch nimmt ihre Zahl ständig ab: Von 160 im Jahre 1950 schmolz sie auf 128 im Jahre 1958 zusammen.

Großer Rückstand gegenüber der Vorkriegszeit

Die Landwirtschaft im Nördlichen Ostpreußen weist also, wie aus den sowjetischen Statistiken hervorgeht, trotz aller Bemühungen um eine Anhebung der Produktion einen außerordentlich starken Rückstand gegenüber den Leistungen der deutschen Landwirtschaft in der Vorkriegszeit auf: Nach gegenwärtiger Lage ist selbst der Stand von 1916 nur etwa zur Hälfte erreicht worden.

Daß die Neubesiedlung des weithin stark unterbesiedelten Landes stockt, geht nicht nur aus dem Rückgang der Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte, sondern auch daraus hervor, daß z. B. allein im Jahre 1958 zwei neue Dorfsowjets begründet worden sind, also nur zwei Dorfgemeinden Selbstverwaltungsorgane erhielten.

Sprünge in Chruschtschews Thron?

Zur Abhalfterung wichtiger Sowjetpotentaten durch Chruschtschew meint Fritz Meurer im „Münchner Merkur":

„PERSONENWECHSEL in der Sowjetunion müssen stets auf tiefer reichende Vorgänge hin untersucht werden, auch jetzt, da von manchen der Geheimnisschleier gar nicht mehr bemerkt wird, mit dem der Kreml interne Auseinandersetzungen nach wie vor umgibt. Die Absetzung des Parteisekretärs Beljajew als „Gauleiter und Reichsstatthalter" in Kasakstan ist nur oberflächlich bewertet, wenn man sich mit dem Fehlschlag der Getreideernte in diesem Neuland-Zentrum als Motiv begnügt. Tatsächlich lagen in Kasakstan die Getreideablieferungen um 26 Prozent unter den Vorschriften des Plans. Mit der Ersetzung des Russen Beljajew durch den gebürtigen Kasaken Kunajew sind die Folgen des kasakischen Fiaskos noch keineswegs erledigt.

*

Nach außen hin hat sich Chruschtschew zwar augenblicklich mit Hilfe der Sündenbock-Methode herausgewunden; aber das gesamte Neuland-Experiment ist so sehr mit seinem Namen verbunden, daß es ihn nicht unberührt lassen kann, wenn nun erneut die Frage auftaucht: war dieses Experiment richtig oder bedeutet es doch letztlich eine gigantische Fehlinvestition? Geradezu beschwörend rief er daher auch beim Dezember-Plenum des Zentralkomitees den Genossen zu: „Es gibt für uns kein Zurück!" Die Genossen aber mußten erkennen, daß dem Vielbeschäftigten erstmals entscheidend wichtige Dinge an der inneren Front davongeschwommen waren.

*

DER TITANENSTURZ eines weiteren Hierarchen gibt zusätzliche Hinweise. Alexej Kiritschenko, einer der Kronprinzen der Partei, Präsidiumsmitglied und ZK-Sekretär, wurde aus Moskau entfernt und muß nun als Leiter der gewiß wichtigen Maschinenindustrie in Rostow an der Donmündung auf dem relativ untergeordneten Posten eines Gebietssekretärs Bewährungsarbeit leisten. Die Maßregelung Beljajews und der Sturz Kiritschenkos zeigen an, daß der interne Machtkampf nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Es geht hier nicht nur um eine Generationenfrage und um den Bühnenauftritt jüngerer Kräfte. Nach der Ausschaltung der bolschewikischen Alt-Bojaren von Molotow bis Bulganin und ihrem merkwürdigen Fortleben im Status von „Parteifeinden" ließ Chruschtschew nun in der nächsten Phase des Machtringens zum ersten Male Freunde aus seiner eigenen Garde über die Klinge springen, ein Vorgang, der eine Oppositionsbildung auch in Führungskreisen begünstigt, die dem Chef im Kreml bisher bedingungslos anhingen."

Von Woche zu Woche

Einen dreitägigen Besuch von Bundeskanzler Dr. Adenauer in Washington hat das Weiße Haus jetzt offiziell für den 13. bis 17. März angekündigt. Der Kanzler wird sich dann nach Japan begeben.

Der Rechtsstatus Berlins darf unter keinen Umständen geändert werden, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer vor dem Bundesausschuß der CDU. Jede Änderung könne nur in eine Kette des Nachgebens hineinführen.

Die beiden Kölner Synagogenschänder wurden von der ersten Strafkammer zu 14 bzw. 10 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Brandstifter von Lüneburg ist wahrscheinlich am letzten Sonnabend an der deutsch-französischen Grenze festgenommen worden. Es handelt sich um den neunzehnjährigen früheren Fürsorgezögling Herbert Rademacher.

Eine Bundestagsdebatte über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft ist für den 19. Februar vorgesehen. Das Bonner Kabinett hat den Grünen Plan verabschiedet.

Eine vierprozentige Gehaltserhöhung für die Landesbeamten haben auch die Länderfinanzminister in Wiesbaden angekündigt. Sie betonten dabei, daß man über 4 Prozent nicht hinausgehen könne, weil die Mehrausgaben schon ohnehin eine Milliarde Mark betragen würden. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat beschlossen, den Protest der Beamten gegen eine nur vierprozentige Gehaltserhöhung beim Kanzler vorzubringen.

Aus deutschem Boden werden jetzt jährlich schon über 5 Millionen t Erdöl gewonnen. An der Spitze der Produktion liegen die Gebiete Südhannover, Emsland und Weser-Ems.

Bei der Entdeckung eines kommunistischen Agentenringes in der West-Berliner Polizei wurde eine Reihe von Polizeibeamten, bei denen es sich zum Teil um alte Kommunisten handeln soll, verhaftet. Sie sind verdächtigt, dem Sowjetzonenregime Mitteilungen aus dem Dienstbetrieb der Berliner Polizei geliefert zu haben.

Bestellte Arbeit Pankows?

Zone meldete Friedhofsschändung vorher! Bemerkenswerte Entdeckungen bei einem Wilhelmshavener Prozeß

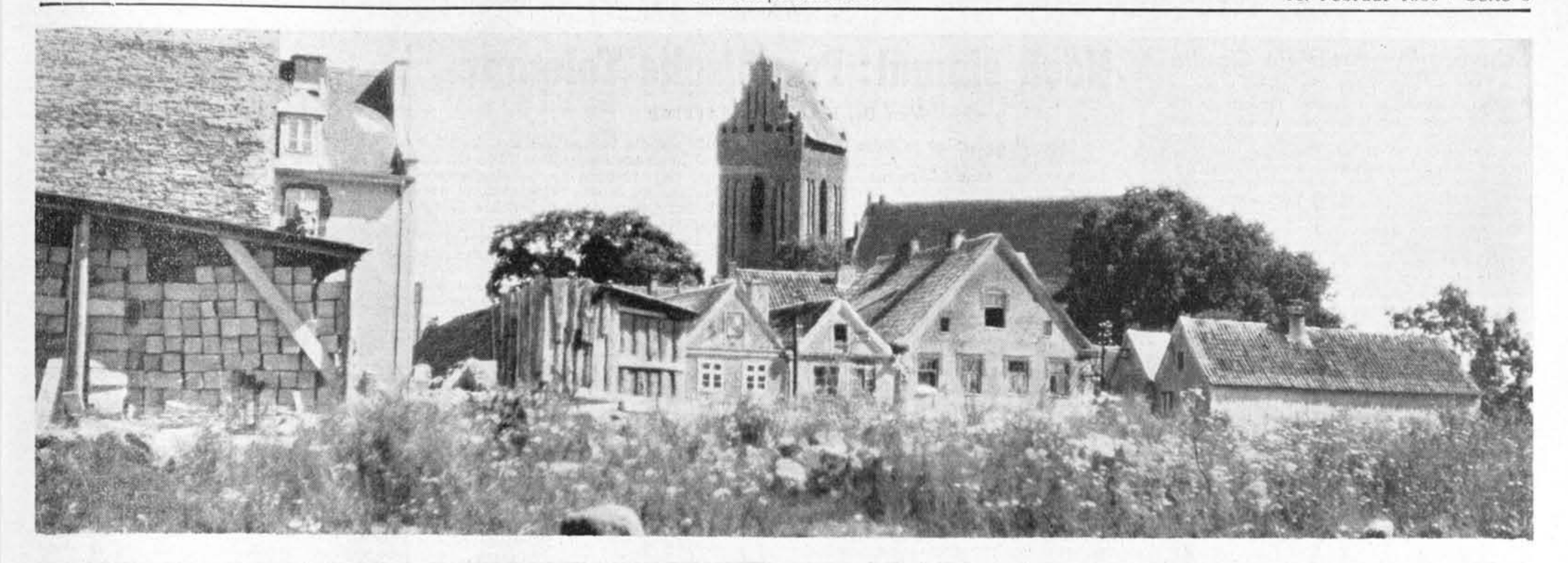
—r. Zwei 29jährige junge Männer, der eine ein Arbeitsloser, der andere ein Schneider, wurden dieser Tage wegen der frevelhaften Schändung des jüdischen Friedhofs in Heidmühle vor dem Wilhelmshavener Gericht zu einem Jahr, zehn Monaten, bzw. zu einem Jahr, acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten — nachweislich schwer betrunken — viele Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof umgestürzt. Sie wurden bald darauf gestellt und abgeurteilt.

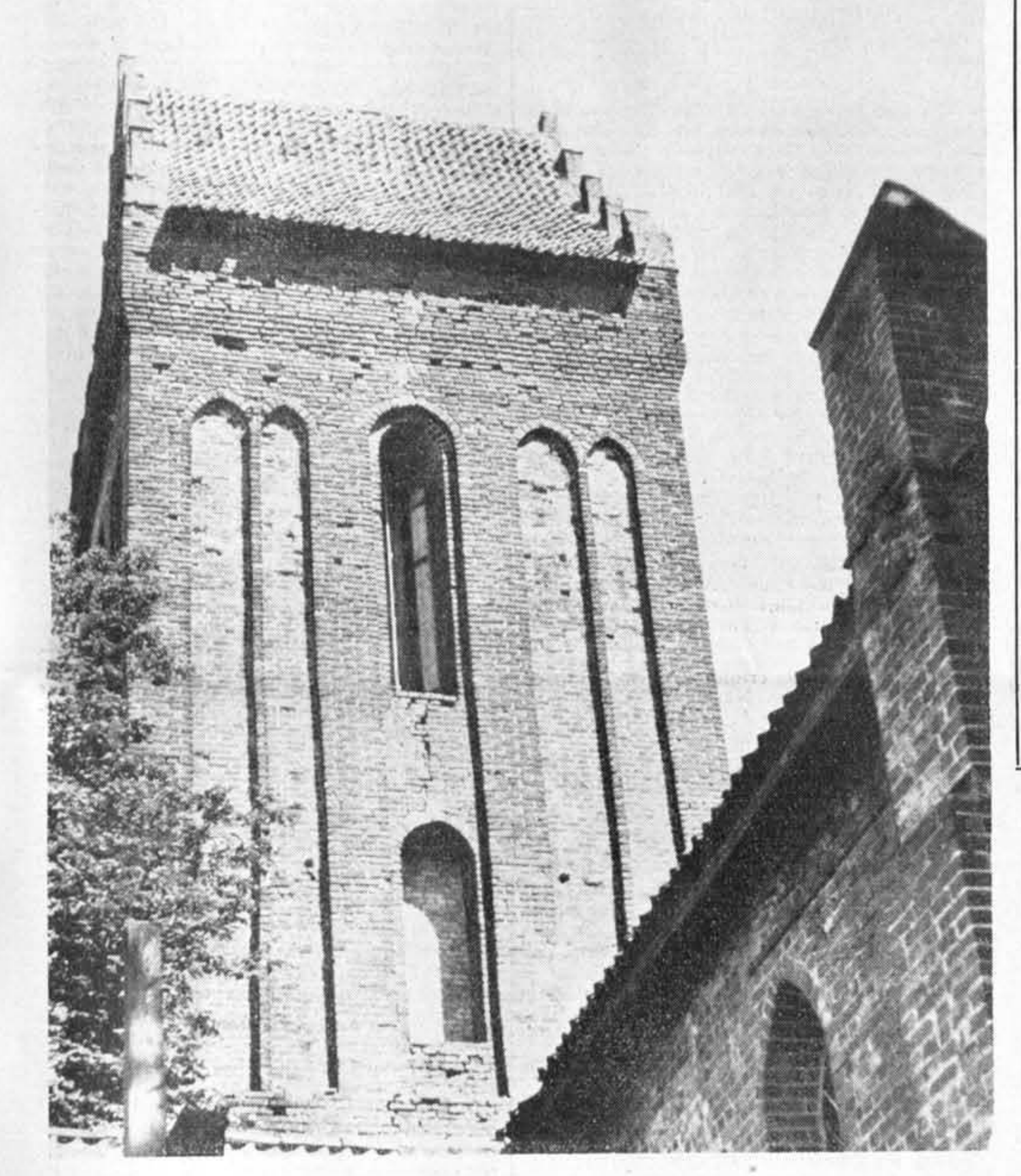
Bei dem Wilhelmshavener Prozeß gab es eine politisch außerordentlich bedeutsame Überraschung. Dem Gericht wurde nämlich von einer Bewohnerin von Heidmühle ein Brief vorgelegt, den diese von ihrer in Dresden wohnenden Schwester aus der sowjetischen Besatzungszone erhalten hatte. Der Brief ist am 20. Januar geschrieben worden. Er trägt den Poststempel „Dresden — 21. 1. 1960, 19 Uhr". In diesem Brief wird aus der sowjetischen Besatzungszone mitgeteilt, daß der vom Ulbricht-Regime unterhaltene Fernsehsender bereits gemeldet habe, in Heidmühle sei der jüdische Friedhof beschädigt worden. Bemerkenswert ist nun die Tatsache, daß die Schandtat von Heidmühle erst am 22. Januar kurz nach Mitternacht geschah. Nach diesem Brief ist also die antisemitische Ausschreitung auf dem Friedhof in Heidmühle bereits in der Sowjetzone gemeldet worden, bevor sie überhaupt begangen war! Vor Gericht betonte der zuständige Gemeindedirektor Dr. Ritter, auch seinem Bürovorsteher hätten Bekannte von dieser sowjetzonalen Fernsehsendung berichtet, und zwar ebenfalls zu einem Zeitpunkt, als die Tat noch nicht geschehen oder zum mindesten noch nicht entdeckt worden war.

Man darf annehmen, daß nach Abschluß des Prozesses sich die deutsche Polizei dieser Fakten sofort annimmt. Sie beweisen offenbar eindeutig, daß hier einmal die kommunistische Regie bei einer solchen Untat zu schnell funktioniert hat. Alles deutet hier sehr klar darauf hin, daß der Friedhofsanschlag von Heidmühle eine bestellte Arbeit der Kommunisten war. Im übrigen hat das Gericht selbst festgestellt, daß sich einer der Angeklagten vor einiger Zeit bei seinem Bruder im Harz, nahe der Zonengrenze, aufgehalten hat. Er leugnete natürlich, daß er dort politische Verbindungen aufgenommen habe.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.
Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.







Mohrungen

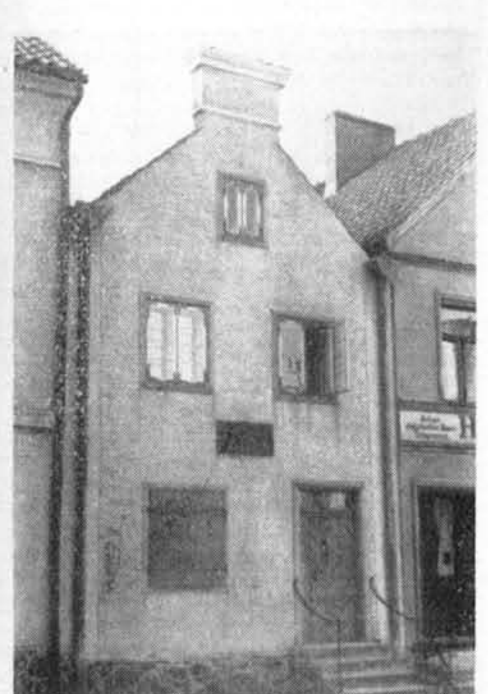
EIN STÄDTEBILD AUS HEUTIGER ZEIT

Mit Hilfe von Spenden, die Superintendent Otto Schmadtke für einen kriegsbeschädigten Landsmann zusammenbrachte, konnte dieser Mohrunger wenige Wochen vor Weihnachten seine Heimatstadt in Ostpreußen aufsuchen und dabei den Zustand der alten St.-Peter-Paul-Kirche (der Turm, wie er sich heute zeigt, links und oben im Bild) feststellen. Bei den Ausbesserungs- und Umbauarbeiten im Innern der Kirche kamen beim Säubern der Wände zu beiden Seiten des Großaltars blaßbraune Bilder zum Vorschein. Sie sollen in der Zeit von 1430 bis 1445 entstanden sein und stellen offenbar Heiligenlegenden dar.

Seitlich vom Großaltar stehen jetzt drei kleinere Altäre, deren Teile aus Königsberg, Insterburg und Gr.-Wilmsdorf stammen sollen. Das noch im Turmzimmer (Kirchenmuseum) hängende Kruzifix aus dem 12. Jahrhundert soll wieder seinen alten Platz im Triumphbogen des Kirchraumes erhalten. Aus dem Museumsraum verschwunden sind die beiden großen von Cranach gemalten Bilder mit den Darstellungen von Luther und Herzog Albrecht. Der Wieser Chor ist zu einer kleinen Kapelle umgestaltet. Die Innungschöre stehen nicht mehr, jedoch ist das Kirchengestühl erhalten geblieben ebenso wie die mit reichem Schnitzwerk versehene Taufkammer. Vorhanden ist nur noch das Kirchenbuch mit den Eintragungen der Jahre von 1925 bis 1936. Dieses Dokument befindet sich bei dem evangelischen Pfarrer in Allenstein. Die Kirchen in Gr.-Wilmsdorf, Sonnenborn, Herzogswalde und in den anderen Dörfern des Kirchenkreises Mohrungen stehen noch, doch ist ihr Inventar zum Teil verschwunden oder andernorts untergebracht worden.

Das Ansichtsfoto oben auf dieser Seite gibt einen Eindruck von dem heutigen Aussehen der einstmals so schönen Herderstadt. Unten das Rathaus, zwar nicht zerstört, aber heruntergekommen.

Das Geburtshaus von Gottfried Herder



Verschwunden...

Die Stadt Mohrungen hat schmerzliche Verluste an historischen Bauwerken, Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden erlitten. Nachfolgend eine Bilanz soweit sie von Besuchern im Vorjahr zusammengestellt werden konnte:

1. Das links im Bild gezeigte Geburtshaus von Gottfried Herder mit seinen vielen Erinnerungen an den großen Sohn Ostpreußens ist verschwunden. Nicht einmal die Fundamente dieses Bauwerkes sind erhalten geblieben.

2. Auch die Herder-Büste steht nicht mehr. Auf dem Granitsockel steht heute ein Marienbild.

3. Der Markt wurde zerstört. Mit den Wiederaufbauarbeiten ist behelfsmäßig vor einigen Jahren begonnen worden.

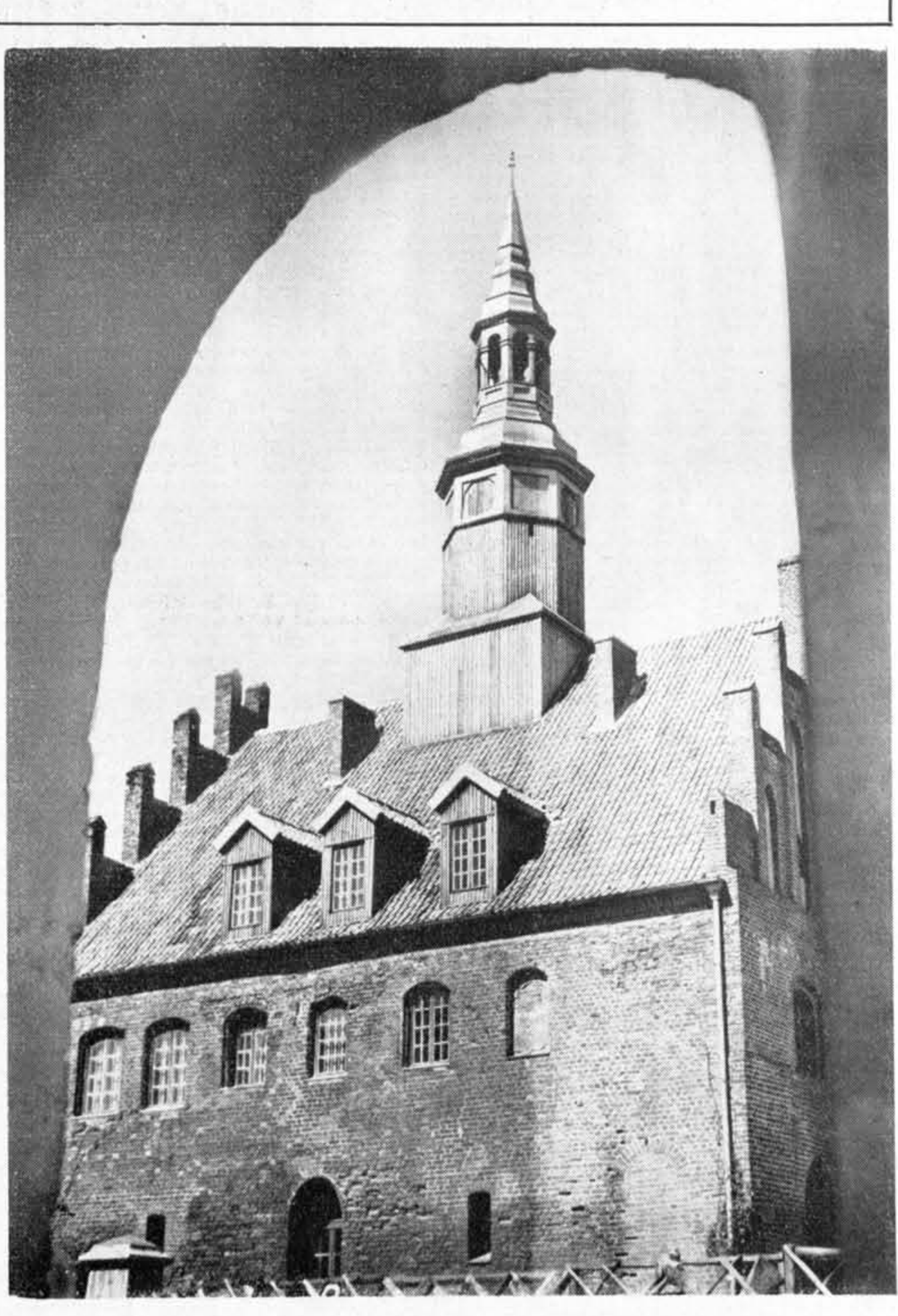
4. Ein Trümmerhaufen ist das Landratsamt.

5. Der völlig zerstörte Bahnhof ist eine unkrautüberwucherte Ruine.

6. Das „Deutsche Haus" ist ein Berg aus Schutt.

7. Verschwunden ist auch die Faßfabrik.

8. Der Neue Friedhof (an der Wilmsdorfer Chaussee) liegt öde und verlassen.



Schwere Tage für de Gaulle

-r. Mit der erwarteten sehr großen Mehrheit haben die beiden französischen Parlamente die vom Präsidenten de Gaulle nach der vorläufigen Verkündigung des Algier-Putsches geforderten Sondervollmachten für die Regierung gebilligt. In der Nationalversammlung stimmten 441 Abgeordnete für und nur 75 (Kommunisten und einige ultraradikale Rechte) gegen das sogenannte Ermächtigungsgesetz, das bis zum 1. April 1961 gilt. Beide Kammern haben nachdrücklich betont, sie wollten die Sondervollmachten für vierzehn Monate dem Präsidenten persönlich, nicht aber so sehr seinem Kabinett erteilen. Eine gewisse Mitsprache des Parlaments bei den Sondergesetzen ist vorgesehen. Im übrigen erwartet man in Paris in der nächsten Zeit eine Umbesetzung des Kabinetts Debré, aus dem wahrscheinlich nach dem Minister Soustelle noch andere ausscheiden werden, deren Haltung zum Algier-Putsch ziemlich fragwürdig erschienen ist.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die kommenden Monate für den Präsidenten de Gaulle noch einige recht schwere Tage bringen werden, wenn er seine Autorität voll durchsetzen will. In seinen Gesprächen mit den verschiedenen Fraktionsführern soll de Gaulle angekündigt haben, daß er vor Säuberungen im Staatsapparat und auch in der Armeeführung nicht zurückschrecken werde. Man weiß in Paris, daß die Aufständischen in Algier nicht so sehr vor der Pariser Regierung als vor der Armee kapituliert haben. Man spricht von einer „vertagten Kraftprobe" und erklärt dann, daß mindestens in Algier selbst die Aufständischen teilweise nur sehr lahm verfolgt worden sind. Von den Putschisten sollen sich insgesamt nur hundert zu der von de Gaulle angeordneten „Frontbewährung" in den Bataillonen der Fremdenlegion gemeldet haben. Ein Teil prominenter Rebellen befindet sich offenbar immer noch in Algerien auf freiem Fuß. Einer der Haupträdelsführer, der Caféhausbesitzer Ortiz, konnte rechtzeitig flüchten, nachdem er kurze Zeit zuvor sogar noch Unterredungen mit höheren Offizieren der Armee geführt hatte. Im französischen Mutterland sind einige Abgeordnete und sonstige Politiker des radikalsten rechten Flügels verhaftet oder unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Man weiß aber auch, daß verschiedene hohe Regierungsbeamte in den Tagen des Aufstandes eine einigermaßen fragwürdige Rolle gespielt haben und wenig dazu beitrugen, die relativ kleinen Gruppen der Rebellen zu überwältigen.

25800 Häuser verfallen

Erschütternde Ziffern der Staatlichen Polnischen Versicherungsanstalt

opp. „Vor dem Kriege mußten wir hohe Geldstrafen zahlen, wenn nur der Zaun nicht gestrichen war, heute kann einer sein Haus in eine Ruine verwandeln — und nichts geschieht!" Diese wehmütige Erinnerung notiert der Berichterstatter der Allensteiner kommunistischen Bezirkszeitung in einem Bericht über den katastrophalen Verfall des Landes unter polnischer Verwaltung. Der polnische Journalist fügt hinzu, man lebe unter den polnischen Bauern, die nach Ostpreußen verpflanzt wurden, nach dem Grundsatz, wenn ein Haus ein bis zwei Jahre halte, so genüge es vollends, an später denke keiner.

Kredite und Staatsmittel, ja auch Baumaterialien seien bei gutem Willen durchaus erhältlich, das Problem liege vielmehr in dem schlechten Willen der Bauern, vor allem in ihrem Bewußtsein der Vorläufigkeit, das das Land einem immer stärkeren Verfall zuführe. Am Rande der Baufälligkeit befinden sich nach den amtlichen Schätzungen der Polen etwa 40 Prozent aller Gebäude in den Landgemeinden. Bemerkenswerterweise wird nunmehr von rotpolnischer Seite nicht mehr der naive Versuch unternommen, den Krieg dafür verantwortlich zu machen. Es wird in dem Allensteiner Bericht an Hand der offiziellen Zahlen der Staatlichen Polnischen Versicherungsanstalt dargelegt, daß nur die 15 Jahre anhaltende Mißwirtschaft und Vernachlässigung zu dem erschütternden Ergebnis führen konnte. Die amtlichen Zahlen für den von den Polen errichteten Bezirk Allenstein lauten so:

Für das Jahr 1953 = 213,8 Tausend Gebäude, davon 63,7 Tausend Wohnhäuser.

Für das Jahr 1955 = 200,1 Tausend Gebäude, davon 61,3 Tausend Wohnhäuser.

Für das Jahr 1957 = 191,8 Tausend Gebäude, davon 61,1 Tausend Wohnhäuser.

Für das Jahr 1959 = 188,0 Tausend Gebäude, davon 60,6 Tausend Wohnhäuser.

Es verschwanden also in den Jahren von 1953 bis 1959 insgesamt 25800 Gebäude, weil man sie bis zur Abbruchreife verkommen und verfallen ließ! Und von dem Rest sind 40 Prozent bis zur Grenze der Benutzbarkeit verfallen.

*

„Diese Häuser" — so schreibt der gewiß unverdächtige polnische Berichterstatter — „sind nicht nur infolge Vernachlässigung, sondern oft genug infolge einer zügellosen Zerstörungswut gestorben." Der polnischen Beurteilung der Lage ist nichts hinzuzusetzen.

Noch einmal: Preußische Toleranz

Von Dr. Herbert Marzian

Zu unserem Leitartikel in Folge 3 bringen wir als Ergänzung Ausführungen Dr. Marzians vom „Göttinger Arbeitskreis" zum gleichen Thema: Die Red.

Die Forderung nach Toleranz ist für unsere Gegenwart eine Selbstverständlichkeit, nach deren Beachtung im täglichen Leben zu streben eine ethische Pflicht ist. Mit Recht verurteilen wir scharf jeden Versuch, unter der Maske der Meinungsfreiheit Mitbürger — sei es aus welchen Gründen auch immer — verächtlich zu machen. Solche Verstöße können nicht hingenommen werden, sondern erfordern um der Wahrung der Toleranz willen eine unverzügliche Ahndung.

Deshalb ist daran zu erinnern, daß in Brandenburg-Preußen der Toleranzgedanke nicht nur gepflegt, sondern auch praktiziert wurde, und zwar früher als in manchen Nachbarländern. Denn zur politischen Maxime wurde das Prinzip der Toleranz in Brandenburg-Preußen durch den Großen Kurfürsten erhoben, der vor 340 Jahren, nämlich am 16. Februar 1620, geboren wurde. Er war der erste Herrscher in Europa, der einen Staat religiöser Toleranz auf einem öffentlichen gleichen Recht begründete, wie der englische Historiker Oliver H. Richardson einmal festgestellt hat. Kurfürst Friedrich Wilhelm hat sich als bedeutender Diplomat und Feldherr in das Buch der Geschichte eingeschrieben: Hier seien nur der Sieg von Fehrbellin und der Frieden von Oliva genannt. Aber seine schönste Tat wird das Edikt von Potsdam bleiben, mit dem er sein Land den aus Frankreich wegen ihres Glaubens vertriebenen Hugenotten öffnete. Schon 1667 hatte er in seinem Testament seinem Nachfolger eingeschärft: „Eure von Gott untergegebenen Untertanen müßt Ihr ohne Ansehung der Religion als ein echter Landesvater lieben, ihren Nutzen und ihr Bestes in billigen Dingen allzeit gerne zu befördern suchen." Überall wurde der Große Kurfürst diplomatisch tätig, um den Verfolgten Unterstützung zu verschaffen. Aus Schlesien und Österreich, Polen und der Schweiz, Holland und der Pfalz, Savoyen und Frankreich strömten Flüchtlinge herbei, die in Brandenburg einen Hort der Toleranz sahen.

*

Hatte der Große Kurfürst den entscheidenden Schritt getan, um das unselige Erbe konfessioneller Intoleranz, das die vorhergehenden Jahrhunderte hinterlassen hatten, auf der staatlichen Ebene zu überwinden, so wurde diese Maxime von seinen Nachfolgern nicht nur ständig befolgt und allen Organen des Staates vorgeschrieben, sondern auch bei der Behandlung nichtreligiöser Fragen angewandt. Bereits bei dem großen Siedlungswerk in Ostpreußen, das König Friedrich Wilhelm I. durchführen ließ, wurde das Prinzip der Toleranz auch auf die Behandlung nichtdeutscher Bürger und Untertanen ausgedehnt. Das mit der Besiedlung eng verbundene Schulaufbauprogramm berücksichtigte das Erfordernis, in denjenigen Teilen Ostpreußens, in welchen Staatsbürger anderer nichtdeutscher Muttersprache wohnten, Lehrer und Pfarrer anzustellen, die die Sprache ihrer Schul- und Pfarrkinder verstanden.

Als Friedrich der Große vor der Aufgabe stand, Westpreußen wirtschaftlich zu erschließen, hat er im Geiste der gerade von ihm so beispielhaft geübten Toleranz, von der auch seine Beamten durchdrungen waren, ohne Zögern allen Bewohnern der neuen Provinz — ungeachtet ihrer Abstammung, Herkunft und ihres Religionsbekenntnisses — gleichermaßen die staatliche Fürsorge zukommen lassen. Bezeichnenderweise taucht in den Akten über die ersten Maßnahmen zur Eingliederung Westpreußens nach 1772 ein Sprachenproblem überhaupt nicht auf. Vielmehr wurde vom Schulkollegium ausdrücklich festgestellt, daß es die Pflicht eines jeden Lehrers sei, seinen Schülern beizubringen, daß Mitmenschen ihrer verschiedenen Grundsätze in Religion wegen nicht gehaßt werden dürften: Abschätzige Ausdrücke gegen andere Religionen und ihre Bekenner seien zu vermeiden, worauf in einem Lande mit gemischter Bevölkerung, wie Westpreußen, besonders zu achten sei.

*

Während hundert Jahre später in gemischtsprachigen Gebieten gerade bei der Schulfrage sich die schärfsten Gegensätze einstellten, kann sich die preußische Verwaltung, die im friderizianischen Geiste von 1793/95 bis 1806/07 polnische Gebiete leitete, eines polnischen Zeugnisses rühmen, das eine der eindringlichsten Anerkennungen des Wertes der preußischen Toleranz darstellt. Die polnische Erziehungskammer in Warschau stellte nämlich in einem Tätigkeitsbericht im Jahre 1812, also fünf Jahre nach Beendigung der preußischen Verwaltung, im Rückblick auf deren Schulpolitik fest: „Man muß der preußischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nicht die Absicht hatte, ihre Macht und die Sicherheit derselben auf die Unwissenheit des abhängigen Volkes zu gründen. Aufklärung nicht nur der höheren, sondern auch der niederen Stände war der Gegenstand ihrer allmählichen Bestrebungen, durch die sie das Ziel ihrer Politik zu erreichen suchte. Wir verdanken dieser Regierung, daß die ursprünglichen, zu Schulzwecken bestimmten Stiftungen und Vermächtnisse, die sie zu keinen anderen Zwecken verwandte, nicht nur in ihrer Ganzheit erhalten, sondern vielmehr durch Trennung der Fonds und der Einnahmen, von denen jedes in besondere Schulkassen floß, gegen jeglichen Ausfall sichergestellt wurden."



Das am Südufer des Goldapgarsees gelegene Dorf Kruglanken (Kreis Angerburg), entstand 1545. Die Kirche wird 1574 als „neuerbaut" erwähnt. Wie eine Abbildung in Hennebergers Landtafel von 1578 beweist, blieben ihre Bauformen erhalten. Selten in Masuren waren die gekuppelten Spitzbogenblenden des 25 Meter hohen Turmes. In der Kirche befand sich ein Hirschgeweih mit vierzehn Enden, das früher als Kronleuchter gedient hatte. Ein Holzrelief „Beweinung Christi" um 1520 kam in die im Königsberger Schloß untergebrachten Kunstsammlungen. Als 1874 das Grabgewölbe unter dem Kircheninneren geöffnet wurde, fand man völlig erhaltene Leichname. Sonderbar mutet es an, daß eine männliche Person, die mit einem seidenen Frack bekleidet war, und auch ein weiblicher Leichnam große Holzschuhe, sogenannte Gänserümpfe, an den Füßen hatten. Diese Gänserümpfe waren nämlich im Wappen der in Ostpreußen ausgestorbenen Familie von Gansen zu sehen, nach der das Gut Gansenstein seinen Namen erhalten hat. In Gansenstein, das damals seinem Großvater Werner gehörte, empfing der frohgestimmte zweiundzwanzigjährige Arno Holz sein Erstes Werk „Das Buch der Zeit; Lieder eines Modernen". In Zürich war es gedruckt worden.

Der Wohlstand der Bewohner von Kruglanken hob sich vor rund hundert Jahren durch den Bau eines Kanals, der den Wasserspiegel des Sees um zwanzig Fuß senkte. Mehr als 2000 Morgen neue Wiesenflächen wurden gewonnen. Viel Geld für jene Zeit — 46 300 Taler hat der Kanalbau gekostet. Wir sollen es nie vergessen, daß der hohe Stand der landwirtschaftlichen Kultur in unserer Heimat nur durch harte Arbeit und Geldopfer der Vorfahren erreicht worden ist, mit ein Argument für unser Recht auf dieses Land!

Fristablauf für Unterhaltshilfe

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Am 31. März läuft im Lastenausgleichsrecht wieder eine Antragsfrist ab. Vertriebene, die infolge der 11. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz die Berechtigung für eine Kriegsschadenrente erhielten, erhalten im Falle einer Antragstellung bis zum 31. März 1960 rückwirkend die Kriegsschadenrente, andernfalls nur ab dem Zeitpunkt der Antragstellung. Die rückwirkende Zahlung erfolgt bis zum 1. Juni 1959 zurück, vorausgesetzt, daß in diesem Zeitpunkt bereits das 65., bei Frauen das 60. Lebensjahr vollendet war. Bei den Personen, die infolge der 11. Novelle in die Unterhaltshilfe oder die Entschädigungsrente einbezogen wurden, handelt es sich in erster Linie um nach dem 31. Dezember 1892 (Frauen 31. Dezember 1897) geborene ehemals Selbständige sowie um Vertriebene, deren Einkünfte vor dem 11. Änderungsgesetz eine Kriegsschadenrentenbewilligung nicht zuließen, während das geänderte Lastenausgleichsrecht eine Kriegsschadenrentenbewilligung gestattet. Bei Personen, die eine Sozialversicherung beziehen, handelt es sich um Rentner mit 136 bis 161 DM Sozialversicherungsrente (plus 60 bzw. 70 DM für die Ehefrau), bei Personen, die Erwerbseinkünfte beziehen, um Vertriebene mit 201 bis 233 DM Einkünften (plus 100 bzw. 117 DM für die Ehefrau).

Schulstatistik der Vertriebenen

Das Statistische Bundesamt legte einen umfassenden Bericht über die schulischen Verhältnisse der Vertriebenen vor. Es gibt einen interessanten Einblick in die Frage, in welchem Umfange die Vertriebenen an gehobener Berufsausbildung teilnehmen. Nachdem die Ostdeutschen infolge der Vertreibung fast ausnahmslos um ihr Vermögen gekommen sind, ist die gehobene Berufsausbildung von entscheidender Bedeutung, um einen starken soziologischen Abstieg dieser Gruppe zu verhindern.

Die Vertriebenen machten im Wintersemester 1957/58 an den wissenschaftlichen Hochschulen 15,4 Prozent aller deutschen Studierenden aus. Wenn man unterstellt, daß die Vertriebenen kinderreicher als die Einheimischen sind, hätte man einen Anteil von fast 19 Prozent erwarten müssen. Es studieren aber bei den Vertriebenen rund ein Fünftel weniger als bei den Einheimischen, obwohl eine stärkere Quote im Interesse der Mittelstandserhaltung von Nöten wäre. Dreizehn Jahre nach der Vertreibung und trotz der Ausbildungshilfe ist eine solche Ziffer ein erschütternder Beweis für die Tatsache, daß die Eingliederung der Vertriebenen noch lange nicht erreicht ist.

Ganz besonders niedrig ist der Vertriebenen-Prozentsatz an den Fachschulen; hier erreichte er nur 12,7 Prozent. Hingegen wird für die Berufsfachschulen mit 20,7 Prozent ein ungewöhnlich hoher Vertriebenen-Anteil ausgewiesen. An den Berufsschulen waren von 100 Schülern 16,9 Vertriebene.

Für die Anliegen der Vertriebenen (Ost-Unterricht usw.) von sehr großer Bedeutung ist ihr Anteil unter den Lehrkräften. Er betrug bei den Volksschullehrern 22,7, den Mittelschullehrern 24,3 Prozent und den Lehrern an den höheren Schulen 16,0 Prozent.

Bund Ostpreußischer Studierender

Hochschulgruppe Freiburg: Die in diesem Semester durchgeführte Ausstellung erfreute sich reger Aufmerksamkeit der Studenten. Reiches Bild- und Kartenmaterial stellte eindringlich die Problematik der deutschen Ostgebiete dar. — In einem Vortrag über das Thema „Deutsche Ostpolitik" betonte der Vizepräsident des Göttinger Arbeitskreises, Dr. von Wrangel, daß die wichtigste Voraussetzung deutscher Ostorientierung die innere Festigung geistiger und moralischer Grundwerte im eigenen Volk sei. Dr. von Wrangel war von der Hochschulgruppe des BOSt und vom Allgemeinen Studentenausschuß eingeladen worden. — Eine lebhafte Diskussion schloß sich einem Vortrag des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Krüger, an. Dr. Krüger sprach über die Begriffe Selbstbestimmungsrecht und Heimatrecht.

Hochschulgruppe Marburg: Nach einem Informationsbericht über die weltpolitische Lage und die Situation in der Heimat, die der 1. Vorsitzende der Gruppe hielt, begann Dr. Urban vom Herderinstitut Marburg mit seinem Vortrag „Ostpreußen als Forschungsproblem". Der Referent ging auf die Möglichkeiten ein, im Westen über ostdeutsche Themen zu forschen. Im besonderen verwies er auf die zentrale Bedeutung des Herderinstituts, seine Forschungsgebiete und wissenschaftlichen Veröffentlichungen, um dann einen Einblick in die Arbeit des weitverzweigten Netzes anderer sich mit osteuropäischen Fragen beschäftigender Institute zu geben.

Hochschulgruppe Münster: Vor einer kleinen interessierten Zuhörerschaft berichtete Martin Böttcher über den Bernstein. Im Mittelpunkt der Ausführungen standen Entstehung und Verwendung des Bernsteins, seine Bedeutung für Ostpreußen und das Bernsteinwerk Palmnicken. Anschließend gab Herr Hölzner einen Bericht über die Wochenendfreizeit „Der deutsche Osten" des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten in Freckenhorst, zu dem zwei Studenten des BOSt eingeladen waren.

Festhalten

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

Offenbarung 3, 11

August Winnig, der sich unserer ostpreußischen Heimat von seinem Wirken in schwerer Zeit her tief verbunden wußte, hat in einer seiner lesenswerten Kurzgeschichten von einem Vorgang auf hohem Baugerüst berichtet, bei welchem das Leben an einem Augenblick des Festhaltens oder Loslassens hing. Ich besinne mich auf einen Wintertag auf dem Eise, als plötzlich der Schreckensruf erscholl: es ist einer eingebrochen, und wir dem Kameraden zuriefen, er solle sich am Rande der Einbruchstelle festhalten mit aller Kraft, bis wir ihm Hilfe schaffen würden. Festhalten oder loslassen — vor diese Entscheidung werden wir im Leben mehr als einmal gestellt. Es ist eine schwere Not, wenn wir nicht halten können, was wir halten wollen und was uns an Halt geworden ist. Sie trieben uns von Haus und Hof, und wir konnten nichts festhalten. Sie rissen uns unsere letzte Habe aus den Händen und die Kleidung vom Leibe, und wir konnten es nicht verhindern. Sie rissen die Familien auseinander, die Eltern von den Kindern und die Kinder von den Eltern, und wir mußten es erleiden. Es ist uns wenig geblieben von dem, was unser einst war, und was wir behalten können bis zu jener uns unbekannten und doch so gewissen Stunde, in der wir nichts festhalten können von allem, was in dieser Welt und in diesem Leben ist. Diese Überlegung läßt uns fragen: was haben wir überhaupt noch, was hält uns und was bleibt, wenn sonst nichts mehr halten kann?

Das Leitwort unserer Betrachtung ist ein Wort des ewig lebendigen Herrn, der Tod und Hölle überwunden hat. Den durch den Tod Bewährten reicht er den Kranz des Lebens, die Strahlenkrone des ewigen Lebens und damit das ewige Leben selber. Wer es gewinnen will, und wer wollte es nicht, der halte, was er hat! Damit wird auf die Güter und Kräfte gewiesen, die als Gaben Gottes unzerstörbar sind und das eigentliche Leben ausmachen. Ernst Moritz Arndt nennt dabei das Wort und die Gemeinschaft mit dem Herrn Christus als diamantenen Fels auf ewigem Grunde und feste Schutzwehr. Worte und Lieder eines glaubensstarken Lebens kreisen immer um diese Mitte: der Herr und sein Wort. Ihn haben, das ist Leben im Vollsinn, aus welchem helfende Kraft auch für schwerste Belastungen kommt. Ihn festhalten, das bedeutet Führung aus aller Angst und Not, auch durch das Dunkel des Todes. Ihn hören, das gibt die Wegweisung für ein Leben, das alle lockenden und falschen Parolen überhören kann in der Gewißheit, daß bei Jesus Christus Weg, Wahrheit und Leben ist.

Pfarrer Leitner

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Heimatwohnort angeben

Wir bitten alle Landsleute, beim Schriftverkehr mit den Dienststellen der Landsmannschaft in jedem Fall den Heimatwohnort anzugeben. Ferner bitten wir, den zuständigen Kreiskarteien laufend jede Veränderung, wie Tod, Verheiratung, Geburt und Wohnungswechsel, mitzuteilen. Sie ersparen sich und den Dienststellen dadurch viele Rückfragen und unnötigen Zeitverlust.

Allenstein-Stadt

Stadtältester Dr. Kurt Schauen †

Ich erfülle die schmerzliche Pflicht, bekanntzugeben, daß unser Stadtältester, Dr. Kurt Schauen, Handelskammersyndikus a. D., von uns gegangen ist. Am 8. Januar schloß er an seinem letzten Wohnsitz in Sinzig (Rhein), Wallstraße 27, für immer die Augen und wurde am 12. Januar in Wetzlar (Lahn) beigesetzt. Landsmann Beckmann überbrachte die letzten Grüße der trauernden Allensteiner Bürgerschaft und legte im Namen unserer Kreisgemeinschaft einen Kranz an dem Grabe unseres Stadtältesten nieder.

Bereits 1909 wurde der Heimgegangene zum Syndikus der damals neu errichteten Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Allenstein bestellt. Bis zur Vertreibung im Januar 1945 war er Geschäftsführer der Allensteiner Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer. Seine Arbeit war vom ersten Tage seines Amtsantritts an nicht nur der Förderung der Wirtschaft unserer Heimatstadt, sondern darüber hinaus auch der ganzen Provinz Ostpreußen gewidmet. Als Begründer und Vorsitzer oder ehrenamtlicher Geschäftsführer konnte er zahlreiche große wirtschaftliche Verbände mit ihrem Sitz nach Allenstein bringen wie beispielsweise den Verband ostpreußischer Müller e. V., den Verband ostpreußischer Nahrungsmittelgroßhändler e. V., den Verband ostpreußischer Kartoffelinteressenten e. V., den Verband ostpreußischer Ziegel- und Kalkstein-Fabrikanten e. V., den Verband ostpreußischer Getreide-, Dünge- und Futtermittelgroßhändler e. V. Die wachsende Bedeutung unserer Heimatstadt als eines der ostdeutschen Wirtschaftszentren, an welcher Entwicklung der Verstorbene maßgeblichen Anteil hatte, wurde durch die Tatsache unterstrichen, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag — diese Spitzenorganisation der Deutschen Industrie- und Handelskammern — im Jahre 1928 seine Vollversammlung in Allenstein abhielt.

Unvergeßlich bleibt das mannhafte Verhalten des bereits Siebenundsechzigjährigen bei der Räumung Allensteins. Der für das Marienhospital und Hindenburg-Krankenhaus von ihm beschaffte Lazarettzug mit den Kranken konnte nur noch im letzten Augenblick durch das tapfere und umsichtige Verhalten Allensteiner Eisenbahner aus dem brennenden und unter Beschuß liegenden Bahnhof, den die Russen besetzten, herausgebracht werden. An Stelle des mit seiner Familie umgekommenen Krankentransportführers Dr. Hellwig vom Hindenburg-Krankenhaus war aber Dr. Schauen eingesprungen. Alle Widerstände — man wollte den Zug unterwegs ausladen und nicht weiterlassen — überwand er und brachte ihn in vier Tagen unter furchtbaren Strapazen für sich und die Insassen des Zuges sicher nach Königsberg. Die Folge dieser Erlebnisse und der von Königsberg anschließenden nicht minder

gefahrvollen und strapaziösen Flucht war ein körperlicher Zusammenbruch des fast Achtundsechzigjährigen, der ihn sieben Wochen ins Krankenhaus führte. Doch das hinderte ihn, als er wieder genesen war, nicht, alsbald Verhandlungen mit der damaligen Besatzungsmacht aufzunehmen, um eine sinnvolle Hilfe für die Vertriebenen in die Wege zu leiten, welcher Schritt ihm persönlich größte Ungelegenheiten bei der Besatzungsmacht bereitete. Den vertriebenen Mitgliedern der ehemals von ihm betreuten Verbände stand er mit Rat und Tat zur Seite. So gründete er auch den „Verband der früheren Ostmühlen", dessen ehrenamtlicher Vorsitzer er wurde, und den er noch bis 1956 leitete. Darüber hinaus stand er zahlreichen Vertriebenen mit seinem Rat und seiner Hilfe zur Verfügung. Alle diese Arbeiten, die häufig mit großen Reisen verbunden waren, hat der Heimgegangene trotz seines hohen Alters ehrenamtlich auf sich genommen.

Auch in unserer Kreisgemeinschaft wirkte Dr. Schauen mehrere Jahre als Mitglied des vorläufigen Stadtvorstandes, bis ihn sein Alter zwang, sich zurückzuziehen.

Die großen Verdienste des Verstorbenen um unsere Heimatstadt und darüber hinaus um unsere Provinz Ostpreußen, ferner um die Belange unserer Kreisgemeinschaft und der vertriebenen Landsleute erkannten Stadtvorstand und Stadtversammlung unserer Kreisgemeinschaft dadurch an, daß am 4. September 1955 einstimmig beschlossen wurde, ihm die Würde eines Stadtältesten der Stadt Allenstein und die Ehrenmitgliedschaft unserer Kreisgemeinschaft, verbunden mit einer lebenslänglichen Zugehörigkeit zu unserer Stadtversammlung, zu verleihen.

Tiefe Trauer erfüllt uns, da wir Abschied nehmen müssen von unserm Stadtältesten Dr. Kurt Schauen, der in unwandelbarer Treue sein ganzes Leben in den Dienst unserer Heimatstadt und unserer Heimatprovinz Ostpreußen gestellt hatte. In unserer Treudankstube, dem Allensteiner Gedenkraum in unserer Patenstadt, hängt für alle Zeiten sein Bild. In unseren Herzen aber werden wir ihm in Dankbarkeit und Verehrung ein stetes und treues Andenken bewahren.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Kreisvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Braunsberg

Familienchronik des Kirchspiels Gr.-Rautenberg

Von Walter Merten, jetzt wohnhaft in Arenberg über Koblenz, Silberstraße 40, erhielt ich die Familienchronik des Kirchspiels Gr.-Rautenberg übersandt. In dem Brief bringt der Bearbeiter die Hoffnung zum Ausdruck, „daß dieses Schriftchen als liebes Heimatandenken ein wenig Freude bereiten wird".

Die Bearbeitung und die gesamte Fertigstellung hat Landsmann Walter Merten viel Mühe gekostet, so daß das Kirchspiel Gr.-Rautenberg ihm zu besonderem Dank verpflichtet ist.

Da nun Landsmann Merten die gesamte Fertigstellung, den Vertrieb und die Abrechnung übernommen hat, möchte ich die Kreisangehörigen des Kirchspiels Gr.-Rautenberg einschließlich Kl.-Rautenberg und Parlack und alle anderen Interessierten bitten, bei Walter Merten in Arenberg über Koblenz, Silberstraße 40, die Familienchronik gegen Erstattung des Selbstkostenpreises von 3 DM zuzüglich Porto zu beziehen, falls Sie die Familienchronik noch nicht zugeschickt erhalten haben. Der Betrag ist auf das Postscheckkonto von Herrn Walter Merten, Köln Nr. 1902 01, zu überweisen.

Ich kann das Büchlein allen Interessierten sehr empfehlen, da der Betrag von 3 DM zuzüglich Portoauslagen in keinem Verhältnis zu dem gebotenen Inhalt steht.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster in Westfalen, Kinderhauser Straße 6

Elchniederung

Gesucht werden:

Die Landsleute Grigull-Descherin und Bildau-Argelothen; Schuhmacher Eduard Weber, geb. 16. 10. 1880, in Tawellningken, wohnhaft gewesen in Gr.-Friedrichsdorf, und seine Ehefrau Emma Weber, geb. Skeries, geb. 19. 5. 1885 in Sköpen, beide vermißt seit Januar 1945 in Schlitt, Ostpr.; Frau Helene Suttkus, geb. Soerber, geb. 21. 5. 1922, aus Gr.-Friedrichsdorf mit Töchtern Erika, geb. 11. 7. 1940, und Sieglinde, geb. 13. 8. 1941. Frau S. wurde im Oktober 1944 evakuiert nach Schönlinden, Post Eisenberg, Kreis Heiligenbeil. Seit Februar 1945 werden alle drei vermißt.

Nachrichten erbittet

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Gumbinnen

Gumbinnen ruft seine Jugend zu folgenden Treffen des Jugendkreises:

Jugendherberge Düsseldorf-Oberkassel vom 4. bis 6. März

Wir beginnen das Treffen der Gumbinner im Ruhrgebiet am Freitag, dem 4. März, in der Jugendherberge Düsseldorf-Oberkassel. Vorträge und Filme zur heimatpolitischen Lage; Nachbar Schukat erscheint, Bunter Abend der Jugend — all das steht auf unserem Programm. Bitte meldet Euch bei Fritz Rost, Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 141. Unkostenbeitrag 6 DM.

Unsere diesjährige Freizeit in der Patenstadt Bielefeld findet vom 8. bis 13. April in Örlinghausen, DJO-Wanderheim, statt. Stadtbesichtigung, Theaterbesuch, Werksbesichtigung, Bunter Abend mit Bielefelder Jugend sind vorgesehen. Bitte meldet Euch bis zum 15. März zur Teilnahme. Kosten einschließlich Fahrt und Unterkunft 15 DM. Fahrtkosten über 15 DM werden ersetzt.

Die Vorbereitungen für unsere Fahrt nach Südtirol sind im Gange. Zeit: 8. bis 22. Juli, Teilnehmerzahl 35, meldet Euch bitte rechtzeitig zu dieser Fahrt an. Näheres über Kosten und Fahrt nach Anmeldung.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt
Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft, Celle
Buchenweg 4

Insterburg Stadt und Land

Walter Gaedtke 80 Jahre alt

Der Oberfeldintendant a. D. Walter Gaedtke, der heute in Schorndorf (Württ), Werderstraße 29, wohnt, vollendete am 6. Februar sein 80. Lebensjahr. Landsmann Gaedtke hat lange Jahre als Leiter des Heeres-Verpflegungs-Hauptamtes in Insterburg gewirkt und geriet in dem letzten Krieg noch in Gefangenschaft. Er hat diese Zeit verhältnismäßig gut überstanden und hat von seinem Humor und Frohsinn wenig eingebüßt. Herr Gaedtke ist ein eifriges Mitglied der Heimatgruppe Stuttgart. Die heimattreuen Insterburger aus Stadt und Land wünschen ihm einen geruhsamen Lebensabend im Kreise seiner Familie.

Fritz Padeffke

Johannisburg

Gesucht werden: Neumann, Ulla, aus Johannisburg; Olk, Hugo, und Familie, aus Arys, Lycker Straße; Jegodtka, Heinrich, aus Kölmerfelde; Dorsch, Manfred, und Schwester Edith, aus Gr.-Rogallen; Korzonnek, Ernst, Gast- und Landwirt aus Lisken, und Geschwister; Willimzik, Gastwirt, und Ehefrau, aus Zollerndorf; Slabik, Kurt (Heimatort unbekannt), zuletzt in Rendsburg wohnhaft gewesen; Wischniewski, Marie, Schmiedsfrau aus Misken; Plaga, Frieda, aus Arys; Sbrzesny, Wilhelm, Bauer aus Steinen, und Familie (Ehefrau Frieda); Maaß, Ingeborg, Förstertochter, Drigelsdorf, ist zuletzt am 24. März 1945 als Lazaretthelferin in Danzig-Langfuhr gesehen worden. Landsleute, helft uns, die Gesuchten ausfindig zu machen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Hoher schwedischer Orden für Oberbürgermeister Seeling

Der schwedische Botschafter, Ole Jödahl, hat dem Oberbürgermeister der Patenstadt Duisburg, August Seeling, im Auftrage von König Gustaf VI. Adolf von Schweden das Kommandeurkreuz des Königlich schwedischen Wasa-Ordens überreicht. Die Verleihung erfolgte in Würdigung der Verdienste des Oberbürgermeisters um die deutsch-schwedische Zusammenarbeit. Der Wasa-Orden geht auf ein schwedisches Königsgeschlecht zurück, das von 1523 bis 1654 in Schweden, von 1587 bis 1668 in Polen regierte. Gustaf Wasa war der Gründer des schwedischen Staates und regierte als König Gustaf I. von 1523 bis 1560. Mit ihm begann in Schweden das Königtum. Sein Enkel war der durch sein Eingreifen in den Dreißigjährigen Krieg in die deutsche Geschichte eingegangene König Gustaf II. Adolf.

Königsberg unterhielt jahrhundertelang gute Beziehungen zu Schweden. Die Interessen des skandinavischen Königreichs wurden durch Konsul Ostermeyer vertreten, der bis 1933 Präsident der Industrie- und Handelskammer gewesen ist. Das schwedische Konsulat befand sich in der Schnürlingstraße. Die Flagge Schwedens mit dem gelben Kreuz im blauen Felde sah man oft auf Schiffen im Pregelhafen. Der Vater des jetzt regierenden Königs, Gustaf V., war Chef des Ostpreußischen Füsilierregiments Nr. 33 „Graf Roon". Vergessen sei auch nicht die Schwedenhilfe, die einigen Kirchengemeinden in dem im Ersten Weltkrieg zerstörten Teil Ostpreußens zuteil geworden ist.

Wir gratulieren Herrn Oberbürgermeister August Seeling zu der hohen Auszeichnung, die zugleich die internationale Bedeutung der Patenstadt Duisburg betont.

Für den Königsberger Stadtausschuß:
Konsul Hellmuth Bieske, Erster Stadtvertreter

Die Pianistin Lisa Schroeder †

Am 27. Januar starb in Baden-Baden die ausgezeichnete Pianistin und Gesangslehrerin Lisa Schroeder, geb. Spolianski, kaum zwei Jahre, nachdem sie und ihr Mann, Alfred Schroeder, aus Jerusalem in ihre deutsche Heimat zurückgekehrt waren. Diese beiden hervorragenden und verantwortungsbewußten Künstler hatten einen sehr bedeutenden Anteil an der Entwicklung des Königsberger Musiklebens in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, und sie waren beim Publikum und bei ihren zahlreichen Schülern hochgeschätzt und sehr beliebt. Das Hinscheiden von Lisa Schroeder wird ihre noch lebenden Verehrer gewiß sehr schmerzlich treffen.

W.

Lyck

Am 14. Februar um 16 Uhr veranstalten die Lycker in Hannover in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule, Robert-Koch-Platz 2, ein fröhliches Zusammensein. Alle Lycker aus Hannover und Umgebung sind herzlich eingeladen. (Anschrift: Willy Neumann, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 78.)

Der 15. Hagen-Lycker Brief ist erst in etwa vier Wochen zu erwarten.

Am 28. Dezember verstarb kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres in Frankfurt unser Landsmann Konrektor Kropp. 1913 kam er als junger Lehrer an die Stadtschule, dann an die Knabenschule und nahm 32 Jahre, zuletzt als Konrektor, am Leben unserer Stadt teil. Seine stattliche Erscheinung gehörte zum Bilde unserer Stadt, die herzlich Anteil nimmt, zumal das Ehepaar im letzten Krieg beide Söhne verlor. Der Fluchtweg führte ihn zunächst nach Mitteldeutschland, wo er noch als Lehrer tätig war, bis er dem Druck weichen mußte. Mit unerschütterlicher Treue hing er an der Heimat, führte einen umfangreichen Schriftwechsel und nahm an allen Treffen teil, und wenn sie noch so weit lagen. Die Versammlung der Lehrer in Hagen war ohne ihn undenkbar. Auf dem Heimweg vom letzten Treffen erlitt er einen Unfall, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Schüler, Freunde und Mitarbeiter gedenken in Ehrfurcht dieses treuen Mannes.

Wir suchen einen Lycker namens Hoffmann, der noch am 22. 3. 1945 in Königsberg mit Fritz Marx in der Hufenallee 80 zusammen war.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
Kirchhain, Bezirk Kassel

Memel, Heydekrug und Pogegen

Es werden gesucht aus Memel-Stadt: Fräulein Grete Berschintis, geboren 1925/26, früher Gr. Wasserstraße 2; Fräulein Edith Boss, geboren etwa 1915/16; Maurer Johann Giszas, Kleinsiedlung Nr. 13a; Georg Grunau, Kantstraße 10; Geschwister Jessejus, Kurt, geboren 22. 8. 1917 in Memel, und Hedwig, Tilsiter Straße; Kraftfahrer Max Käding (Kädr.ig), Schlewiesstraße 22; Hans Jürgen Karnowski, geboren 9. 10. 1924; Alexanderstraße 22; Hofmann Martin Kasputtis, Parkstraße 11/12 (Kämmerei); Auguste Keutner, geborene Arndt, geboren 1914; Heinrich Klinger, geboren 17. 3. 1908 in Memel (soll 1945 verwundet in Marienburg im Krankenhaus gelegen haben); Familie Tischler Gerhard Krause, Ehefrau Helene, geb. Arndt, und Kinder Helga, Ursula, Gert, Harry, Manfred (Kinder alle in Wischwill geboren), Gr. Wasserstraße 6; Geschwister Anni und Norbert Kurschus; Fräulein Ella Lokies, Veitstraße Nr. 27; Martin Lukoschus, Hirschberger Straße 6; Johann Makareinus, geboren 30. 4. 1890, und Ehefrau Eba, geborene Smeilus, Mühlentorstraße 53; Gärtner Georg Pareigis, Parkstraße 11/12; Hans Pinnau, Stadtgärtnerei; Walter Pippirs, geboren 30. 10. 1924, Schulsteig 1; Kraftfahrer Willi Pipirs, geboren 30. 11. 1904, Hirschberger Straße 24; Anna Ponellis, geboren 1903/04 in Maszellen; Fräulein Johanna Rieckert, Heinrich-Pietsch-Straße 4; Margarete Rimkus, geboren Februar 1916 in Mellneraggen (soll verheiratet sein), Bommels-Vitte; Henry Roß, geboren 30. 4. 1899, und Ehefrau Berta, geborene Schrader; Anna Salmon(s), geborene Grabies, Töpferstraße 11; Polizeimeister Hans Symalla, Herderstraße (soll nach Namensänderung Seidler heißen); Minna Siekis, geborene Melaschus, geboren 21. 2. 1912, und Sohn Franz-John, geboren 24. 5. 1931; Kaufmännischer Angestellter Heinrich Schneideries, geboren 1909, Heinrich-Pietsch-Straße 1; Karl Welke und Frau Marie, geborene Berger, und Sohn Oswald, Libauer Straße Nr. 25; Emilie Wenskus, geborene Juozapaticiute, geboren 1916, Reifschlägerstraße 8; Verwandte von Martha Wiegratz, geboren 22. 3. 1885, verstorben 19. 12. 1950 in Rotenburg (Fulda).

Aus Memel-Land: Aglohnen: Franz Schmidtke, geboren 21. 5. 1897 in Trömpau (war auf der Feuerwehrschule Metgethen); Barschken: Heinrich Konrad, geboren Oktober 1890 in Paugen, und Ehefrau Grete, geborene Markus; Deegeln, Wilhelm Stolzkowins, geboren 22. 1. 1898 in Grumbeln, und Kinder Willi, geboren 23. 4. 1924, und Anna Herta, geboren 18. 2. 1926; Matzmasuren: Sattler Heinrich Ziepa (Szipas); Nibbern: Erich Michel Naujoks, geboren 12. 10. 1925; Paugen: Richard Konrad, geboren 25./26. 1. 1899 in Paugen, und Ehefrau und Kinder Gisela, Ursula und Günther (sollen zuletzt in Mecklenburg-Schwerin gewohnt haben); Pöszeiten: Michel, Klaws, geboren 29. 1. 1904 Szimken oder Wewerischken; Prökuls: Michel Endrteit, geboren 2. 7. 1889 (war zu Schanzarbeiten eingesetzt); Hans Karallus; Gut Schaulen: Helene Mendels, geborene Schlimeit, geboren 1921, Wirkutten; Scheipen-Toms: Johann Jauris; Heinrich Meneikis (soll bei der britischen Luftwaffenbrücke in Wunstorf gewesen sein); Stragna: Frau Anna Ilginnis, Jurgis Ilginnis und Frau Anna, geborene Bertuleit.

Aus Heydekrug-Stadt: Richard Mielke, geboren 27. 4. 1897 Medszokelmoor, Bergstraße 7; Bäckermeister Heinz Mirwald, Gartenstraße 10.

Aus Heydekrug-Land, ohne Wohnortsangabe: Kurt Awiszus, geboren 1928 (soll zuletzt in Königsberg gewesen sein); Erna Oswald (war 1945 in Auerbach, Sachsen); Bruiszen: Familie Helmut Sturm; Gnieballen: Bruno Klumbies, geboren 24. 9. 1925; Heideberg: Ernst Szameitat, geb. 30. 3. 1919?; Kirlicken: Michel Kiaups, geb. 1905/06, und Frau Meta, geborene Pelszus, und vier Kinder; Klugohnen: David Poneilis, geboren 1913 in Maszellen; Laschen: Marie Simmat, geborene Breier, Will Simmat, geboren 1911, und Emma Simmat, geboren 1912 (soll verheiratet sein); Laudszen: Hugo Max Motzigkeit, geboren 29. 6 1917, Paszieschen; Rumschen: Alfons Pawlowsky, geboren 15. 2. 1926; Ruß: Gerhard Hoppe; Scheeren: Otto Skwar, geboren 1. 2. 1912; Schillwen: Willi Wiegratz, geboren 12. 9. 1914 (soll 1941 Lehrer in Litauen gewesen sein); Trakseden: Ernst Lorenz, geboren 16. 3. 1913 Laschen; Wiesenheide: Fräulein Marta Petereit, geboren 2. 7. 1898. Horst, Siegfried und Helga Simmat, Marktplatz; Schillehnen oder Gillandwirszen: Benno Eichler und Familie.

Aus Kreis Pogegen: Lompönen: Franz Plakties; Pogegen: Max Kenklies und Familie (war bei der Bahn tätig); Geschwister Christel, Hanni, Horst, Siegfried und Helga Simmat, Marktplatz; Schillehnen oder Gillandwirszen: Benno Eichler und Familie; Schmalleningken: Waldheide August Girnus und Frau; Uszpelken: Hermann Daugill; Werszenhof: Fritz Jaudszus; Wischwill: Marta Klemm, geborene Arndt, geb. 1904, und Kinder Waltraut Arndt, geboren 1935, Edith Klemm 1936, und Gisela Klemm 1937

Nachrichten oder Hinweise erbittet der Suchdienst der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Münnichstraße Nr. 31. Bei Rückfragen bitte immer Rückporto beifügen und auch die eigene Heimatanschrift angeben.

Ortelsburg

Gustav Hohendahl 80 Jahre alt

Am 10. Februar 1880 wurde Passenheims einstiger Bürgermeister Gustav Hohendahl in Carnap (Landkreis Essen) geboren. Die Stadtverordneten wählten ihn im Jahre 1912 zum Bürgermeister als Nachfolger seines Amtsvorgängers Reichert, der damals wegen Alters in den Ruhestand trat. Der neue Leiter der Verwaltung der Stadt Passenheim trat am 1. April 1912 sein Amt an. Er hatte eine umfassende Ausbildung im Verwaltungsdienst der Stadt Düsseldorf genossen. In Passenheim wurde er gleichzeitig zum Amtsanwalt am Gericht und zum Vorsteher des Amtes Scheufelsdorf bestellt. Auf allen Gebieten der Verwaltung war bald seine Arbeit zu spüren.

Anfang August 1914 verließ Bürgermeister Hohendahl Passenheim, weil er inzwischen zum Bürgermeister der Stadt Sömmerda in Thüringen gewählt worden war. In Passenheim erlebte er die Mobilmachung und kam noch soeben mit dem letzten Zug weg, als die Russen schon auf Ortelsburg marschierten. Passenheim war also seine erste Bürgermeisterstelle. Die zweite konnte er vorläufig nicht antreten, weil er als Reserveoffizier einen Gestellungsbefehl erhielt. Nach dreimaliger Verwundung wurde er als Major d. R. entlassen und trat Ende 1917 sein Amt in Sömmerda an. Mai 1945 trat er, zuletzt Bürgermeister der Stadt Unna, in den Ruhestand, da er 65 Jahre alt geworden war. In Unna wohnt er in der Platanenallee 31. Die Passenheimer wünschen ihrem ehemaligen Bürgermeister Gustav Hohendahl zur Vollendung des 80. Lebensjahres alles Gute und recht viele Jahre bester Gesundheit in seinem Ruhestande.

Karl Chosz 70 Jahre alt

Unser Vertrauensmann Karl Chosz, (14a) Winterbach, Kreis Waiblingen, Schafackerweg 5, früher Krummfuß, Kreis Ortelsburg, beging am 25. 1. 1960 seinen 70. Geburtstag. Landsmann Chosz, der bereits als Bürgermeister in der Heimat für seine Gemeinde segensreich wirkte, hat sich auch nach der Vertreibung für unsere Heimatarbeit und für seine Heimatgemeinde selbstlos zur Verfügung gestellt. Die Kreisgemeinschaft dankt Landsmann Chosz für seine bisherige ehrenamtliche Arbeit, wünscht ihm weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft für seine Familie und den Heimatkreis und gratuliert sehr herzlich.

Suchanzeige: Gesucht wird Frau Elfriede Botzek, geb. Losch, geboren am 9. 4. 1899 aus Erben, Kreis Ortelsburg. Frau Botzek ist auf der Flucht im Jahre 1945 nach einem Angriff auf Braunsberg von ihren Angehörigen getrennt worden. Wer kann über den Verbleib von Frau Botzek Auskunft geben?

Nachricht erbittet Günther Botzek, Emmendingen (Südbaden), Schlucht Nr. 6.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Pr.-Holland

Nachstehende Anschriften werden gesucht: aus Kl.-Marwitz Fritz Amling, Rudolf Eggert, Marie Rekittke, Emma Lilienthal. — Aus Hirschfeld: Familie Frey, Gustav Bartel, Fritz Jochim — sämtliche Anschriften von Landsleuten aus Kanthen, Richard Kunz-Pfeiffertswalde — Krankenschwester Telka-Pr.-Holland, Johanniterkrankenhaus — Arbeiter und Treckerführer Hoppe-Pr.-Holland, bei der Firma Oelschlägel beschäftigt, sowie weitere Anschriften der Gefolgschaften dieser Firma.

Wer kann Auskunft geben über: Max Neumann-Pr.-Holland, Fleischerstraße, in der Maschinenfabrik Pelz beschäftigt gewesen — über Helene Reinhardt, geb. Klischat, und Tochter Adelheid, geb. 28. 10. 1941, sowie von den Eltern der Frau Reinhardt, Eheleute Rudolf Klischat aus dem Kreise Angerapp. Diese sollen nach der Evakuierung bis zur Vertreibung in Mühlhausen gewohnt haben, die Straßenbezeichnung fehlt. Der Vater der Adelheid soll auf Aufforderung des Suchdienstes des Roten Kreuzes in Hamburg-Olsdorf den Nachweis vorlegen, wo die Gesuchten in Mühlhausen gewohnt haben. Beschreibung durch den Suchdienst: Adelheid, geb. 1941/42, blaue Augen, blondes Haar, Mutter im Zuge erschossen, Vater Soldat. In welcher Straße und bei wem wohnten die Gesuchten?

In der Nachlaßsache des verstorbenen Bauern Karl Kant aus Adl. Blumenau, Kreis Pr.-Holland, geboren am 2. 9. 1880 in Adl. Blumenau, fehlen die Anschriften folgender Erben: Frau Auguste Wiedner, geb. Kant, geb. in Adl. Blumenau, zuletzt wohnhaft in Weeskenhof/Neu-Kußfeld, oder deren Kinder.

Die Kinder der verstorbenen Frau Anna Marquardt, geb. Kant, geb. in Adl. Blumenau, zuletzt wohnhaft und verstorben in Steegen, Kreis Pr.-Holland. Der Ehemann Gustav Marquardt hat später nach der Wiederverheiratung seinen Bauernhof in Steegen verkauft und ein Rentiergrundstück in Grünhagen, Kreis Pr.-Holland, erworben.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2 c.

Gottfried Amling, stellvertretender Kreisvertreter

Schloßberg (Pillkallen)

Kreistreffen in diesem Jahre

Nachstehend geben wir die Termine für dieses Jahr bekannt:

29. Mai: Kreistreffen in Bochum, Haus „Lothringen",

18. Juni: Nachmittags Kreistag in Winsen (Luhe), Schützenhaus,

18. Juni: Abends Ostpreußenabend mit den Teilnehmern des Freizeitlagers, ebenfalls im Schützenhaus,

19. Juni: Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe), Schützenhaus,

im Dezember: Kreistreffen Berlin anläßlich der Weihnachtsfeier der dortigen Schloßberger Gruppe.

Freizeitlager für Jugendliche

Zum Freizeitlager für Jugendliche im Alter von 16 bis etwa 30 Jahren in Winsen (Luhe) vom 12. bis 18. Juni haben wir bereits in der Neujahrsfolge Nr. 1 vom 2. 1. 1960 aufgerufen. Unser Landsmann Georg Schiller, Fichtenhöhe, uns allen bestens bekannt, wird gemeinsam mit Frau Mila Wölke, Göttingen, die Leitung des Lagers übernehmen. Diese Freizeit von sieben Tagen wird sehr aufgelockert werden, und wir werden viel Zeit für Wanderungen und Unterhaltung haben. Auch eine „Fahrt ins Blaue" steht zu erwarten.

Um alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, bitten wir um umgehende Anmeldungen an Fritz Schmidt, Sulingen (Han), Bassumer Straße Nr. 42. Mitzuteilen sind: 1. Vor- und Zuname, 2. Geburtsdatum, 3. Heimatwohnort, 4. Beruf, 5. Jetzige Anschrift. Diese Anmeldung ist zunächst für beide Teile unverbindlich. Sie wird verbindlich, sofern bis zum 1. Mai keine Abmeldung erfolgt und von uns die Teilnahme bestätigt wird. Der Unkostenbeitrag beträgt 30 DM. Die Reisekosten aller Teilnehmer werden erstattet. In besonders begründeten Ausnahmefällen kann der Beitrag ermäßigt werden.

Die Teilnehmer aus Berlin melden sich bitte bei Landsmann Ernst Lukat, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83.

Im Namen des Vorstandes
F. Schmidt-Schleswighöfen

Tilsit-Stadt

Realgymnasium und Oberrealschule

Allen Ehemaligen gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß am 16. September 1959 Oberstudiendirektor i. R. Dr. Pilch in Klausdorf/Schwentine und am 18. September 1959 Oberschulrat i. R. Dr. Schmiedeberg in Clausthal-Zellerfeld verstorben sind. Dr. Pilch war von 1934 bis 1945 an unserer Schule tätig und Dr. Schmiedeberg war von 1922 bis 1929 Direktor unserer Schule. Diese beiden von uns hochverehrten ehemaligen Lehrer fühlten sich bis zu ihrem Tode mit ihrer ehemaligen Schule, mit Lehrern und Schülern eng verbunden. Wir werden ihnen in tiefer Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Februar wollen 54 Oberprimaner unserer Patenschule, der Hebbelschule in Kiel, die Reifeprüfung ablegen. Gemäß unserer eingegangenen Verpflichtung bekommt jeder Abiturient wie im Vorjahre von uns eine Albertusnadel überreicht. Zur Beschaffung dieser Alberten wird wiederum Geld benötigt. Ich bitte daher alle Ehemaligen um eine Spende — jeder entsprechend seiner wirtschaftlichen Lage. Besonders wende ich mich an diejenigen Ehemaligen, die auf meine Rundschreiben nur mit Stillschweigen reagiert haben. Sofern dieses Schweigen nicht durch finanzielle Verhältnisse begründet ist, kann ich es mir nur durch Vergeßlichkeit erklären. Ich kann mir nicht denken, daß ehemalige Tilsiter Schüler an ihrer Schule und damit auch an ihrer Heimat nicht mehr interessiert sein sollten und kein Scherflein dazu beitragen wollen, die Verbundenheit mit unserer alten Schule und Heimatstadt Tilsit durch den Patenschaftsgedanken zu bekunden. Ich will hoffen, daß dieser nochmalige Appell bei den bisher Säumigen nicht ungehört verhallt und danke schon im voraus allen Spendern herzlich. Spenden können jederzeit auf das Konto Nr. 693/1 bei der Schleswig-Holsteinischen Westbank, Zweigstelle Marne, mit dem Vermerk „Hebbelschule" oder durch Postanweisung an mich geleistet werden.

Ich wiederhole ebenfalls die Bitte, mir Fotos, Zeugnisse, Urkunden, Abi-Stürmer usw. zur Ausgestaltung des vorgesehenen Archivs in der Hebbelschule zu überlassen. Auch bitte ich darum, mir laufend Anschriftenveränderungen und ebenfalls auch Anschriften von noch abseits stehenden Ehemaligen mitzuteilen.

Das diesjährige Schultreffen findet voraussichtlich im Herbst in Hamburg statt. Nähere Mitteilungen erfolgen durch besondere Einladungen und durch Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt.

Dr. F. Weber
Marne (Holstein), Schillerstraße 6

Für Todeserklärung

Hermann Heinrich Sachs, geb. 19. 11. 1912 in Janischken, Kreis Memel, Landwirt, zuletzt wohnhaft gewesen in Kerkutwethen, Gut Polompen, Kreis Tilsit-Ragnit, Unteroffizier bei der 3. Schwadron Reiter-Regiment 31, FPNr. 17 389 D, war an der Ostfront eingesetzt und wird seit dem 21. 10. 1944 bei Przeresl-Mala, Kreis Sudauen vermißt. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Frau Erna Dewelk, geb. Krow, geb. 27. 1. 1913 in Königsberg, zuletzt wohnhaft in Molsehnen/Samland ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Hermann Baltruweit, geb. 8. 12. 1861 in Biehnendorf, Kreis Labiau, und Frau Katharina Baltruweit, geb. Abromeit, geb. 28. 8. 1861 in Langenheim, Kreis Labiau, beide zuletzt wohnhaft in Rodenwalde, Kreis Labiau, sollen im Januar 1945 von den Russen erschlagen worden sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24) Hamburg 13, Parkallee 86.

AUF DEM TANZPARKETT VOR 50 JAHREN

„Die Herren zur Quadrille!"

VON GERTRUD PAPENDICK



Wer in der Jugend nicht genug tanzte, dem bleibt sein Leben lang ein Rest uneingestandener, ungestillter Sehnsucht. Damals, als unser Jahrhundert so jung war und wir selber mit, in jenen Jahren, noch ohne Druck und Angst, hatte unser ostpreußischer Winter seine große Zeit. Bei klirrendem Frost und jagendem Ostwind, bei wirbelndem Schnee und in eisigen, sternklaren Nächten ging allerorten die Ballsaison auf.

Ich hatte als Kind davon die Vorstellung, daß in unserem stillen Land unter der weitgedehnten Schneedecke hier und da und dort heimliche Freudenfeuer entbrannten, von denen es dennoch wie Opferschein zum Himmel stieg. Es mußte so sein, daß alles andere daneben zurückwich und an Bedeutung verlor. Die Felder ruhten, die Mühlen standen still, die Wasser waren gefroren, die Kähne lagen fest. Nur die Eisenbahn zog ihre schwarzen Schlangen und grauen Fahnen durch das winterliche Land. Und Wagen und Wagen und Schlitten mit Schellengeläut waren hinter den wacker trabenden Pferden zu später Stunde auf allen Straßen unterwegs nach jenen verheißungsvollen Weihestätten. In Stadt und Land, soviel war ungefähr deutlich, — von Memel bis Allenstein und Johannisburg, bis in die fernsten Grenzorte — herrschte Musik, Musik und lauter Licht, Essen und Trinken und Tanz, Tanz bis in den grauen Morgen. So geschah es in den Kasinos der Regimenter und den Gasthaussälen der Städte, den Herrenhäusern der Güter und den Dorfkrügen. Es war Brauch und Sitte, überkommen und bewährt, und feierte jedes Jahr wieder seine Auferstehung und Erfüllung.

Erst später, als das Kind der Haupt- und Residenzstadt selber flügge ward, ging im eigenen Herzen ahnungsvoll das Gebot der Natur daran auf: Die Fohlen wurden losgelassen und jagten über die Weide.

Königsberg, die ehrwürdige Stadt der Tradition und Geschichte, Stadt der strengen Wissenschaft und des tätigen Bürgersinnes, beging die große Saison der Lust mit all ihren Ständen und an all ihren Stätten. Es gab damals keine öffentlichen Feste im heutigen Sinne. Es konnte nicht jemand von der Straße hereinkommen, bezahlen und mitmachen. Die offizielle Gesellschaft kannte in jedem ihrer Kreise nur Geladene und Eingetragene und zeigte eine Geschlossenheit, die undurchbrechbar war.

Die große Garnison warf ihre schimmernden Scharen ins Treffen. Ein jedes Regiment beging seinen Kasinoball schmetternd und farbenprächtig zumeist im eigenen Hause. Am Krönungstag und an Kaisers Geburtstag tanzten die Mannschaften im Saal der Ressource. Den höchsten Glanz zeigten die Feste der Gesellschaft Königshalle in dem schönen Bau mit den gekrönten Fensterscheiben am Paradeplatz. Sie waren vorzugsweise der Treffpunkt des Adels aus Stadt und Provinz, und wieder herrschte die



Scharfe Konkurrenz um die viel begehrte Tanzkarte.

schimmernde Wehr. Damals erwuchsen auf ostpreußischem Boden besonders viele sehr schöne Mädchen. Die jungen Kinder des Landes wurden auf dieses nicht ungefährliche Parkett auf Grasung gebracht, und das Geschlecht der Helden ging zum Angriff vor. Die Gesellschaftsräume der Königshalle umfaßten den großen und den kleinen Saal. So hielten sich die Wrangelkürassiere gesondert und tanzten ausschließlich im kleinen Saal.

Es war ein anderes Bild, wenn auf den Festen der zivilen Welt das strenge schwarze Tuch den Flor der Farben durchsetzte.

In der ständig wachsenden Stadt ging in jenen Wochen der Hochsaison wohl kaum ein Abend ins Land, an dem nicht da und dort und überall mit Ausdauer und Hingabe getanzt wurde: im Schützenhaus und in den Logen, in der Börse, in dem einen oder anderen großen Hotel und immer wieder in der Königshalle. Es gab die großen Bälle im Oberpräsidium und im Generalkommando, die Bälle der Kaufmannschaft, der Juristen, der Mediziner, der Albertina höchstselbst; die Stiftungsfeste der farbentragenden Studentenverbindungen mit Kommers und Tanz, die landwirtschaftlichen Kränzchen, die „Bullenbälle" zum Zeitpunkt der großen Auktionen. Und in zahllosen Häusern Eingesessener und Eingebürgerter erklang unter den nimmermüden Händen einer Klavierspielerin oder dem Bogenstrich eines Geigers die Musik zu einer intimen „Fête".

Durch die verschneiten Straßen rollten am Abend in allen Richtungen Landauer, Coupés und Droschken, auch dann und wann schon einige Autos. Sie rückten am Portal der großen Häuser hintereinander auf und entließen die festlichen Gestalten in den Eingang. Die jungen Herren kamen in der Regel zu Fuß. In den Garderoben fielen die Überkleider. Die Damen schälten sich aus Radmantel, Kopfschal und Galoschen und prüften sich im Spiegel.

Wie waren sie reizend, die erwartungsvollen Kinder in ihren zartfarbenen Tanzkleidchen aus Tüll, Tarlatan, getupftem Mull oder fließender Seide. Sie trugen Kränze aus künstlichen Blumen, Maiblumen oder Vergißmeinnicht im wohlfrisierten Haar oder einen Apfelblütenzweig von der linken Schulter herab, um den Hals über dem dezenten Dekolleté ein feingliedriges Collier, eine Goldkette oder funkelnde Granaten. Schmuck und Haut und Haar, es war alles echt an ihnen. Sie trugen lange weiße Glacéhandschuhe bis zum Ansatz der winzigen Ärmel hinauf, die schwingenden Röcke reichten bis zu den Füßen in spitzen schwarzen Lackschuhen oder in Goldkäferbraun. Sie hielten den kleinen Pompadour, den Fächer und die Tanzkarte.

Die Herren der Schöpfung, soweit sie zivilem Stande angehörten, waren allesamt im Frack, in ausgeschnittener weißer Weste, weißer Binde und Lackstiefeln. Die langen Schwalbenschwänze zierten manche schlanke Jünglingsgestalt gar wunderlich. Und immer gehörte zum Gesellschaftsanzug die vorschriftsmäßige Kopfbedeckung: zum Band des Corpsstudenten Cerevis oder Stürmer, zum seriösen Frack, kunstvoll in den gewinkelten linken Arm geklemmt, der Chapeau claque. Diese unbequemen Zutaten verließen während der ganzen Dauer eines Festes ihren Besitzer nie: nicht bei der Tafel, nicht beim Tanzen, nicht in den erregendsten Augenblicken auf der Stufenleiter zwischen Himmel und Hölle.



In „historisch echten" Garderoben und Uniformen wiegten sich die Paare im Walzertakt auf den Maskenbällen um 1910. Beliebt waren auch Volkstypen, Nationaltrachten sowie Kostüme für große Bühnenrollen aus Oper und Schauspiel.

Es begann mit der Polonaise. Der Aufklang der Musik erging an alle anwesenden Gäste, und alle ohne Ausnahme reihten sich an. Die feierliche Prozession, angeführt von dem Vortänzer oder Entrepreneur und der von ihm erkorenen Dame, zog durch Saal und Säle, sie folgte ihren unberechenbaren und seltsamen Gesetzen und löste sich schließlich auf in einen rasenden Galopp. Der bedeutete mit seinem Wirbel und den raschen Übergängen in den Kurven eine weidliche Anfechtung für die älteren und beleibten Herrschaften. Die Schleppen wogten, die Frackschöße flogen.

Danach setzte das eigentliche Programm des Abends ein.

Wer weiß heute noch von dem erregenden Spiel um die unschuldigen weißen Pappblättchen, an denen ein zierlicher Bleistift hing? Sie sind vergessenes Symbol einer untergegangenen Zeit und waren damals ein Gegenstand von magischer Gewalt. Sie verkündeten Beglückung, Ruhm, Triumph oder auch Enttäuschung und brennende Eifersucht. Auf jeder von ihnen stand eins der vielen Schicksale des Abends geschrieben oder auch nicht geschrieben.

Es war vielfach so, daß die Tanzkarten den jungen Damen schon Wochen vor dem Fest mit den Einladungen zugleich übersandt wurden, und in einem unterirdischen Vorgang geschah es, daß einige von ihnen sich bereits unmittelbar darauf mit Namen zu füllen begannen. Bei der Dame seines Herzens meldete der Ritter oft kühn einen summarischen Anspruch an. Gefeierte Schönheiten des Parketts, von mehreren Seiten bestürmt, wogen ihre Gunst nach eigenem Belieben ab. Oft betraten daher diese Auserlesenen den Ballsaal mit triumphalem Bewußtsein einer vollbesetzten Tanzkarte. Die der anderen kamen erst am Ort der Tat in den Geschäftsgang, füllten sich langsam und vielleicht gar mit unrechten Namen. Es war das Hasardspiel des Erfolges.

Mit der „Barcarole" oder den Donauwellen begannen die Tänze der Jugend, der Saal geriet in Bewegung, einer Polka folgte ein Rheinländer und dann wieder ein Walzer, die Paare glitten in schöner Bewegung dahin. — wechselnd rechtsherum — linksherum, dazwischen chassierend — viele noch mit ernsten Gesichtern wie bei der Erfüllung einer feierlichen Pflicht, andere gelockert und lächelnd, in den Rhythmus eingegangen und von der Lust beschwingt. Wenn der rechtmäßige Besitzer des Tanzes seine Dame zum Platz geführt hatte, traten die Freibeuter auf den Plan. Die alten Herrschaften, abgetreten und vergessen, füllten dennoch wichtig genug die Hintergründe. Es wäre durchaus nicht ohne sie gegangen. Keins der jungen Dinger hätte etwa auf eigene Faust oder mit dem Kavalier zum Ball kommen dürfen. Nein, so „verdorben" war die Welt damals nicht.

Knallbonbons beim Tafelschluß

In der Pause wurde der Saal geräumt, die heiter bewegte Menge floß in die Nebenräume ab, wo auf Sesseln und Diwans das erste zarte Geplänkel begann. Die kleinen Fächer aus Elfenbein oder gemalter Seide, in leichte Schwingungen gebracht, waren dem Spiel in höchstem Maße förderlich. Wie durch ein Wunder entstand indessen drin in kurzer Zeit in erneuerter Luft die festlich gedeckte Tafel. Es war zu jener Zeit nicht Brauch, sich etwa an einem Paar Würstchen genug sein zu lassen. Zu jedem Ball gehörte ein ordentliches Essen. Das war für die höheren Jahrgänge ohnehin unerläßlich, jedoch ebenso für die Jugend, die viele Stunden hindurch Runde um Runde und damit ungezählte Kilometer auf dem gewachsten Plan zurücklegte. Es hätte sonst geschehen können, daß das eine oder andere dieser zarten Geschöpfte seinem Tänzer ohnmächtig in die Arme fiel ...

An der Stirnseite der Tafel befanden sich die Plätze der Ehrenvorsitzenden. Auf dem Ball der Juristen in der Königshalle hatte der letzte „Kanzler von Preußen", Oberlandesgerichtspräsident v. Plehwe, Jahr für Jahr seinen Sitz vor dem mittelsten Fensterpfeiler, an dem ein Porträt König Friedrich Wilhelms III. hing. Ehe er Platz nahm, pflegte er sich prüfend umzusehen und sein Gedeck genau nach dem Bilde auszurichten.

Nach alter Sitte war der Kavalier der Tochter bei Tisch der Gast der Balleltern. So saßen sie rings an dem großen Hufeisen oder der Doppeltafel wie lauter Familien, und das entsprach dem Sinn und Geist dieser in sich geschlossenen Geselligkeit. Sie saßen miteinander bei der Suppe, beim Lachs, beim Kalbsbraten und bei einer guten Flasche Wein. Zum Beginn war die Begrüßungsrede gestiegen, zwischen den Gängen brachte eine herzhafte Männerstimme den Toast auf die Damen aus. Der war oft geschickt und humorvoll in Verse gesetzt, gewürzt durch dezent gewagte Anspielungen, und trieb die Stimmung dem Höhepunkt zu. Beifallklatschen und vielstimmiges Lachen durchdröhnte den Saal, die Gläser klangen, das zarte Spiel unter den Jungen gewann an Wärme und Leichtigkeit. Beim Eis und schließlich bei den Knallbonbons war das Vergnügen vollkommen.

Und dann ging es weiter. Es folgten nach dem Tischwalzer in Abständen die großen Tänze des Abends, Quadrille und Blumenwalzer. Und wiederum erzitterte manches Herz. Wer ein Mädchen zur Quadrille holte, der meinte es ernst oder doch beinahe. Was war es für eine Beglükkung, während all der wechselnden Touren den rechten Partner zur Seite zu haben und ihn nach kurzer Trennung unfehlbar jedesmal wiederzufinden. Immer wieder faßten die weißbehandschuhten Hände einander mit zärtlichem Druck.

An der Quadrille nahmen vielfach auch die älteren Herrschaften teil. Danach jedoch setzten sich die Väter endgültig ab und blieben verschollen. Fernab erholten sie sich in dichten Rauchschwaden beim Skat, beim Bier und einem handfesten Männergespräch. Die Mütter hielten auf dem „Drachenfels" aus, denn der Blumenwalzer war Erfüllung und Entscheidung.

Bunte Schleifen am Frackaufschlag

Die jungen Herren nahmen die kleinen bunten Sträuße in zugemessener Zahl aus dem bereitstehenden Korb und vertanzten sie nach Gunst und Laune. Es war das schönste Bild des Abends, es wurde vollständig erst, wenn nun die Tänzerinnen ihrerseits die Revers der Kavaliere mit Schleifen und Orden besteckten und die also geschmückten Paare die „Rosen aus dem Süden" abtanzten. Hie und da vermochte eine junge Dame die Fülle der Blumen kaum mehr zu halten; als Triumphator der Nacht ging aus dem heiteren Kampf hervor, wessen Frackaufschläge dekoriert waren wie das Festgewand eines Obermandarins ...

Die Bälle von einst hatten ihr festes Gesetz, ihre Sitte und Ordnung. Die strenggehaltenen Töchter hatten es zu ihrer Zeit nicht leicht, die Ermahnungen daheim machten die Schüchternen unter ihnen noch extra unsicher. Auch manchen der jungen Leute umgab die eigene Wohlerzogenheit anfangs wie ein Drahtzaun. Doch alle Schwere fiel ab in jenen Wochen, die anderswo Karneval oder Fasching hießen. Mit dem Kostüm und der Maske kam aus der Tiefe der ostpreußischen Seele die Lust an Überschwang und Abenteuer ans Licht. Es ging hoch her, laut, wild und ausgelassen, an all den Plätzen in Stadt und Land, wo die Fackeln der Narrheit flammten.

In dieser Zeit gab es in den Räumen des Schützenhauses auch das Fest der Bühnengenossenschaft, das einem weiten Kreise geöffnet war. Die Halbgötter, in vielen Vorstellungen bewundert und von fern geliebt, waren von den Brettern herabgestiegen und verschenkten in olympischer Laune eine bewegte Nacht an das Geschlecht der Irdischen.

Fischfrau, Mephisto und Lohengrin ...

Im großen Saal der Börse beging die ehrbare Kaufmannschaft ihr Maskenfest der Hunderte. Die steife Würde des Kommerzienrates war in seinem „Comtoir" geblieben. Der hochlöbliche Konsul, zum Mephisto verwandelt, bemühte sich ahnungslos um eine blutjunge Holländerin, hinter der seine Tochter steckte. Napoleon saß mit Lohengrin und dem Mann im Mond im Ponarther Bierzelt. — Die Maskenverleihe waren zu dieser Unternehmung ihres gesamten Bestandes beraubt. Dazu wurde aus Schränken und Truhen der Kleidernachlaß der Ahnen gelüftet. Die Königin Luise mit Lockenfrisur, hochgegürtet unter dem gewagten Dekolleté, trat zumeist mehrfach auf, daneben erschienen die Jungfrau von Orleans, die Königsberger Fischfrau und die Tante Malchen. Unter den männlichen Masken erregte einst die höchste Bewunderung ein echter Schillscher Husar. Es war ein neunzehnjähriger Student, knabenschlank, dem dennoch das historische Ehrenkleid des Vorfahren so sehr den Brustkorb eingeengt hatte, daß er das Hemd darunter weglassen mußte. Doch das beeinträchtigte das Vergnügen keineswegs, und niemand ahnte etwas davon ...

Es dauerte lange, es dauerte die ganze Nacht. Mit den rinnenden Stunden verblühte das große Fest. Hinter den Fenstervorhängen erbleichte das Dunkel ins Grau der Dämmerung. Schon war die Fülle dünner geworden. Die Musiker packten die Instrumente ein. Dann gab es immer und überall auf dem gelichteten Parkett der Säle den Abschiedstrost: In die aufgelöste, erloschene Stimmung hinein kam der starke, schwarze, heiße, der belebende, erfrischende, der ersehnte, hochwillkommene Kaffee! Draußen warteten die Equipagen ... „Setz in des Wagens Finsternis getrost den Atlasschuh ..."



Gebrauchsanweisung für den Chapeau claque von links nach rechts: geöffnet — Anweisung zum Schließen — Unrichtiges Schließen.

Der zusammengeklappte Chapeau claque wurde in den gewinkelten linken Arm geklemmt; Offiziere trugen die steife Mütze bei sich.

*

Wohl denen, die genug getanzt haben, als die Zeit dafür da war! Niemand, der sie miterlebte, hat die ostpreußischen Bälle aus jenen Jahren vergessen. Sie bedeuteten den Älteren und Alten Erquickung und heitere Besinnung. Denen, für die der Herrgott sie erfand, waren sie Hoffnung und Erfüllung, Betörung und Rausch, der glückliche Traum der Jugend.



Unterricht

Bekanntschaften

Ostpr. Rentner, sehr rüstig, früher Bauer, 68/1,70, ev., wünscht die Bekanntsch. einer lieben sol. Frau, auch Rentnerin, zw. gemeinsam. Haushaltsführung. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 021 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 49/1,69, ev., blond, gute Erscheinung, LAG-berecht., Vermögen etwa 30 000 DM vorhanden, Raum Hannover, sucht liebes, nettes Mädel oder Witwe bis 40 J., m. Interesse f. ein Eigenheim, zw. bald. Heirat. Einheirat angenehm. Bildzuschriften erb. u. Nr. 01 100 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Erfolgreicher Wirtschafter, Anfang 40, von mittlerer Größe und ansprechendem Äußeren, nicht unvermögend, gr. Liebhaber gut. Küche, Gesellschaftsmensch, jedoch keineswegs oberflächlich, wünscht sich, da seit Jahren alleinstehend von Herzen eine liebe Kameradin für Freud und Leid, der er ein treusorgender Gatte sein wird. Bitte nur ehrlich gemeinte Zuschriften erb. u. Nr. 01 239 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches gut ausseh., gesundes, ev., warmherziges, aus guter Familie stammend., ostpr. Landwirtstöchterchen, m. gt. Fachkenntnissen, hat noch Lust u. Liebe f. d. Landwirtsch. u. möchte einen netten, ostpr. Landwirtssohn, 31/1,75, schl., bld., ev., charakterfest, zw. bald. Heirat kennenlernen? Ich bin z. Z. als Gutsverwalter in Westf. tätig. Schreiben Sie mir bitte recht bald! Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 00 833 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreuße, im Raum Köln wohnh., 67 J., Rentn., sucht Landsmännin, auch Ostpreußin, m. kl. Rente zw. Gemeinschaftsleb. Wohng. vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 00 919 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberger, 32/1,70, ev., Raum Krefeld, bld., sucht Bekanntschaft mit nettem, pass. Mädel. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 014 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

An die Eine! Meine teure Lebensgefährtin hat mich verlassen. Ich fühle, daß das Alleinsein auf die Dauer schwer zu ertragen ist. Würden Sie, gleich mir, Ihre Voreingenommenheit u. Zurückhaltg. überwinden u. mir, falls Sie sich angesprochen fühlen, vertrauensvoll schreiben? Sie sollte eine Frau (Ostpr.) mit charakterlichen Vorzügen sein, edelgesinnt, mit fraul. liebev. Wesen, gebild., vielständig m. Geist, natürl., bld., blauäugig, sympat., wirklich gutes Äußere u. ebensolche gute Figur, 1,68/1,70, etwa 45/50 J., ev., einwandfr. Vergangenh. (Wasserm — Zwillinge). Witwe ohne Anh. angen., gesch. zwecklos. Ich bin Ostpreuße, Bundesb.-Beamter (geh. mittl. Dienst), unabhängig, geordnete Verhältn., stattliche Erscheinung, 1,82 gr. (Waage), charakterv. Diskret. selbstverst. u. erwartet. Nur aufr. ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 01 069 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerker, 34/1,72, ev., dkl., m. eig. Haus, sucht nettes Mädel, die auch Interesse für Landwirtschaft hat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 01 104 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt sucht Verbindung mit einer netten ostpr. Frau bis 45 J., LAG-berechtigt, um eine gemeinsame Zukunft zu gestalten. Zuschr. erb. u. Nr. 01 098 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westfalen. Ostpreuße, 20/1,80, ev., möchte nette Landsmännin kennenlernen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 020 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rheinland. Ostpr. Beamtin (Oberschule), 29/1,71, ev., christl., natürl., solid., schl. (Brillenträgerin), angen. Erscheinung, tadellose Vergangenh., viels. interess., wünscht sich passend. Lebenspartner (auch körperbeh.), größ. Eigentumswohnung, Aussteuer vorhand. Ernstgem. ausführl. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 00 949 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, Ende 50, ev., solide u. gesund, m. Eigenheim u. LAG-ber., wünscht aufr., netten Lebenskameraden kennenzulern. Bei beiderseitg. Verstehen Wohngemeinsch. Raum Bremen. Zuschr. erb. u. Nr. 00 918 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 29 J., ev., wünscht die Bekanntschaft eines strebs. Mannes bis 40 J. (auch kriegsvers.). Zuschr. erb. u. Nr. 01 120 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 27/1,62, ev., dkl., Haushälterin, Möbelausst. u. Wohnung vorh., wünscht jungen Mann, ev., 30 b. 35 J., zw. Heirat kennenzulernen. Raum Rheinhausen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 00 872a Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 38/1,58, m. 16jähr. Tochter (versorgt), ev., dklbld., Brillenträgerin, häusl., sparsam, berufstätig, mit kleiner Wohnung, wünscht aufricht. Partner u. Vater pass. Alters (b. 48 J.). Beschädigt. angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 151 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Westf. Ostpreußin, 32/1,60, ev., gut auss., häusl., vermögend, wünscht sich mit ernstem Bekanntschaft m. einem christl. ges. aufr. Herrn mit Beruf. Ausführl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 102 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Büroangestellte, vielseitig interess., Anf. 30/1,71, ev., dkl., wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn. Zuschr. erb. unter Nr. 01 095 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 47 Jahre, des Alleinseins müde, sucht ein. gläubigen Lebenskameraden zw. Heirat. Neubauwohng. in Stadtmitte vorhand. Raum Südwestdeutschld. Zuschr. erb. u. Nr. 01 018 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(24b) Ostpr. Bauerntochter, 20/1,68, ev., schl., dklbld., i. Beruf stehend, sehr häusl., wünscht die Bekanntschaft eines netten Ostpreußen. Zuschr. erb. u. Nr. 01 094 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anzeigen-Annahmeschluß
für Das Ostpreußenblatt, Folge 8, ist
Sonnabend, 13. Februar 1960

Stellenangebote

Ostpreußisches Ehepaar (auch Rentner) für

Hausmeisterstelle

in Schuhfabrik Nähe Stuttgarts gesucht. 2 Zimmer und Küche frei ab 1. 4. 1960. Falls Sie Lust zur Garten- und Hofpflege, Überwachung des Betriebsgebäudes, Kantinenverkauf, haben, schreiben Sie bitte u. Nr. 01 155 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für herrschaftlichen Haushalt Düsseldorf (Stadtmitte) wird zum 1. Mai oder später ein in allen einschlägigen Arbeiten erfahrenes, zuverlässiges

Diener-Ehepaar

in Dauerstellung gesucht. Kochkenntnisse bei der Frau sind erwünscht, nicht Bedingung, da Köchin vorhanden.

Geboten wird sep. ruhige Neubauwohnung in unmittelbarer Hausnähe, gutes Gehalt und geregelte Freizeit.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an

Frau Udo van Meeteren, Düsseldorf, Jägerhofstraße 29

Gestütwärter

gesucht, möglichst ledig, da Wohnung erst in ½ Jahr zur Verfügung, mit Erfahrung im Umgang mit Hengsten und Kenntnissen im Deck- und Abfohlgesch. Antritt möglichst sofort. Bewerb. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsforderungen an

Vollblutgestüt Asta, Berrendorf über Bergheim/Erft, Tanneck Telefon Elsdorf 3 49

Heimarbeit! Leicht und interessant, zu vergeben. Gute Bezahlg. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandelsgesellschaft, Abt. U 15, Hbg. 1.

Hoher Verdienst

d. Verkauf v. Maßbekleidung für Damen u. Herren an Privatkundschaft. Wir bieten Fabrikvertretung, pünktl. Lieferung, gute Provision, Wagengestellung bei Erfolgsnachweis.
Textilmanufaktur Eichthal
Hamburg-Wandsbek
Walddörfer Straße 289

Als
Fleischerlehrling
stelle ich zu Ostern 1960 einen gut erzogenen Jungen ein. Kost und Wohnung im Hause. Fleischermeister Gerhard Pasenau, W.-Elberfeld, Vogelsangstr. 71.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,— monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E Altmann KG., Abt. XD 51, Hambg. 39.

Größer. ev. Krankenhaus einer rheinischen Großstadt sucht einen gewissenhaften, fleißigen und selbständigen ledigen

GÄRTNER

(Alter 25 bis 40 J.) in Dauerstellung. Erwünscht ist Besitz des Führerscheins Kl. III, aber nicht Bedingung. Geboten wird: Selbständiger Arbeitsplatz b. guter Bezahlung u. freie Station (Einzelzimmer und Verpflegung). Interessenten bewerben sich unter Einreichung v. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Nennung d. Gehaltsansprüche unter Nr. 01 226 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13.

Suche zum 1. 4. noch zwei Gärtnerlehrlinge b. guter Kost, Logis u. Taschengeld. Bruno Wenk, Baumschulen, Rotenburg (Fulda). Anerkannter Lehrbetrieb. Vorher Paßdorf, Kreis Angerburg, Ostpr.

Ins Ausland? Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern. Fordern Sie unser Wann?-Wohin?-Wie?-Programm gratis, portofrei von Internationale Contacts, Abt. 12 L Hamburg 36.

Rüstiger Rentner oder Invalide mit guten Pferdekenntnissen a. Stallmeister in einen Reitstall eines ländl. Reitvereins gesucht. Sehr gute Wohnung (2 Zimmer, Küche, Bad) steht z. Verfügung. Bewerb. an Heinz Siewert, Ostönnen (Westf), Soest-Land.

Suche ab 1. April 1960 einen kräftigen LEHRLING für das Schlachterhandwerk. Kost und Logis im Hause. Taschengeld nach Vereinbarung.
Albert Gromzik
Fleischermeister
Polsum (Westf), Marler Straße 6

Nebenverdienst!

Fordern Sie Prospekt „Verdienen Sie bis 120 DM wöchentl. zu Hause" v. (Rückp.) HEISECO 30 Heide/Holst.

Gesucht

Chauffeur-Ehepaar

aufs Land, Kr. Uelzen, Nebenarbeiten mit Pferd und Parkpflege. Frau für Hilfe in Landhaushalt auf Stunden. Gute Wohng. u. Gartenland. Bewerb. m. Lebenslauf erb. u. Nr. 01 141 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

weiblich

Gesucht für unsere Werkstätten

Mitarbeiterin

f. Stenografie, Schreibmaschine und Verkaufstätigkeit.
Loheland G. m. b. H., Loheland/Fulda.

Junge, ev. Mädel, interessiert für Gartenbau (Gestaltung u. Pflege), find. beste Anleitung b. Taschengeld, gut. fr. Station u. Gartenkldg. März bis Dez. 1960, Nähe Wuppertal. Angeb. erb. u. Nr. 01 274 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anerkannter Lehrhaushalt
sucht zum 1. 4. 1960
Hauswirtschaftslehrling
Dr. Lechner, Bad Pyrmont
Zimmermannstraße 6a

Suche für Gutshaushalt, Nähe Kurort in Nordhessen, wegen Pensionierung der bisherigen Wirtschafterin ältere, erfahrene Nachfolgerin. Putzhilfe u. Kinderschwester vorhanden. Geregelte Freizeit wird garantiert. Bewerb. u. Gehaltsansprüche an Baronin Monika Lüninck, Rothestein, P. Bad Sooden-Allendorf.

LOHELAND
Schule für Gymnastik
Landbau und Handwerk
Wir suchen ab sofort, spätestens zum April 1960, zwei
Kontoristinnen
zur Mitarbeit in der Schul- und Werkstättenkanzlei.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Loheland über Fulda

Hausgehilfin (Ostpr.) für Haushalt u. Mithilfe in d. Eisdiele per 15. 2. resp. 1. 3. 1960 bei hohem Lohn, eig. Zimmer, gesucht. Frau Wehmeier, Minden (Westf), Königstraße 32.

Kinderpflegerin od. kinderlieb. jg. Mädel u. Hausgehilfin z. 1. März 1960 gesucht. Frau Hoepfner, Rittergut Breitenhaupt, Steinheim (Westf).

Tüchtige Hausgehilfin f. Fremdenzimmer u. Küche wird zum 1. 3., evtl. früher, gesucht. Falls Interesse, kann Kochen erlernt werden. Alter gleich. Geboten werden Kost u. Wohnung, Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser, ger. Freizeit, gute Bezahlung. Bewerb. an Gaststätte Gajewski, Bad Kissingen.

Suche zum 1. 3. od. später für unser Fremdenheim 2 ehrliche, saubere Hausgehilfinnen, bei hohem Lohn u. geregelter Freizeit. Zuschr. an Fremdenheim Haus Bismarck, Bad Salzuflen, Roonstraße 3.

Suche junges
MÄDCHEN
als Ladenhilfe, mit freier Kost, Schlafgelegenheit und Familienanschluß.
Fritz Wedrich, Bremen
Braunschweiger Straße 81
Telefon 49 09 91

Wir suchen für unseren Garten eine liebe Frau (Rentnerin), möchten ihr eine Heimat geben. (Zim fl. Wass.). Angebote erb. u. Nr. 01 275 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentnerin findet liebevolle Aufnahme bei Landsleuten. Eigenes Zimmer, gute Verpflegung gegen leichte Hausarbeit. Raum Bremen. Angeb. erb. u. Nr. 01 280 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.- Hamburg 13.

Stellengesuche

Ostpr. Rentnerin, 62 J., ev., sucht ein Heim bei alleinst. Herrn mit schöner Wohnung zw. gemeins. Haushaltsführung, auch ält. Ehepaar angenehm. Zuschr. erb. unt. Nr. 01 013 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine moderne Kurheim-Pension im Schwarzwald zum 1. 3. 1960 oder 15. 4. 1960

2 tüchtige Hausangestellte

im Alter von 19 bis 45 Jahren. Berufskenntnisse in Kurh. u. Haus erwünscht. Gutes Wohnen und prima Verpflegung. Ölheizung im Haus u. Kurh.-Wäsche außer Haus. Geregelte Freizeit. Gehalt 180 DM netto. Gesetzl. Reisevergütung. Dauerstellung. Ostpr Leitung. Angebote m. Lebenslauf etc., evtl. Bild, an H. Brandstaedter, Kurheim Villa Luise, Schömberg, Kreis Calw bei Pforzheim.

Heimat und Wirkungsstätte

bietet, ganzjährig geöffnet, gedieg. Gasthof in einmalig schöner Lage a. d. Wupper, folg. alleinst. Mitarbeitern bis 60 J:

Wirtschafterin, Oberkellner m. Kochausbildung, Koch, Kellner, Hausmeister, Küchenhilfe und Haushilfe

Ausführliche Bewerbungen mit Bild unter Nr. 01 273 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.

Suche Kindergärtnerin oder Kinderschwester sowie jüngere, umsichtige Hausgehilfin für sofort oder später in modernen Villenhaushalt nach Essen-Bredeney bei gutem Lohn und geregelter Freizeit. 2 Erwachsene, 2 Kinder (6 und 4 Jahre). Bei Vorstellung werden Fahrtkosten ersetzt. — Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften an
Seemann & Kroll GmbH., Damenoberbekleidung, Essen
Westendstraße 3 a, Telefon 2 31 44/45

Mittlerer Gutshaushalt in der Lüneburger Heide sucht erfahrene, vertrauensvolle

Köchin/Wirtschafterin

Es handelt sich um eine Dauerstellung, daher sind Kenntnisse und Vertrauen entscheidend. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, sind auch Bewerberinnen mit Kind oder dergl. angenehm. Angeb. erb. u. Nr. 01 283 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Amtl. Bekanntmachung

4 II 82/59

Aufgebot

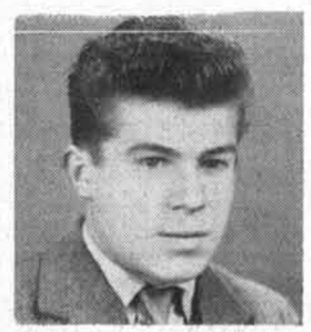
Die Ehefrau Lieselotte Bartschies, geb. Stahl, in Hagen (Westf), Steinband 10, hat beantragt, ihren Ehemann, den verschollenen Hauptwachtmeister der Polizei Franz Gustav Bartschies, geb. am 24. April 1907 in Langendorf, Kreis Labiau, zuletzt wohnhaft in Pinneberg, Bahnhofstraße 3, vorher in Königsberg Pr., Luisenallee 68, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 31. Dezember 1960, 24 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Pinneberg, den 27. Januar 1960
Das Amtsgericht
gez. Lösch, Rechtspfleger

Suchanzeigen

Name: unbekannt genannt Göbel
Vorname: Willi
geb.: 1. 3. 1940
Augen: hellbraun
Haar: braun

Für den Jugendlichen „Willi Göbel" werden Angehörige gesucht. Wahrscheinlich kam er mit einem Transport aus Ostpreußen nach Leitmeritz. Es wird angenommen, daß der Junge aus der Umgebung von Königsberg stammt. Schwestern, die den Transport begleiteten, sollen ausgesagt haben, daß der Vater des Jungen schon beim Polenfeldzug gefallen und die Mutter auf der Flucht verstorben wäre. Nachr. erb. unt. Nr. 00 942 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Henkel (fraglich)
Vorname: Jürgen (fraglich)
geb.: etwa 1942
Augen: braun
Haar: mittelblond

Jürgen Henkel soll vor 1945 bei einer Familie „Mertins" in Siebenlinden, Kr. Schloßberg, als Pflegekind gewesen sein. Nachricht erb. u. Nr. 00 943 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchen unseren Sohn und Bruder, Flieger Horst Schinski, geb. 26. 2. 1927 in Allenstein, wohnhaft in Rudau, Kreis Ortelsburg. Ausbildungsstätten waren Stolpmünde, Königgrätz (Böhmen), letzte Station angeblich in Dänemark m. d. Feldpostnummer L 63 620 C. Ausbildungsbataillon a. L. W. (OB 4). Nachricht erb. an Familie Adolf Schinski, Duisburg-Wanheim, Knevelspfädchen 74.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib von Frau Auguste Weber, geb. Hildebrandt, aus Tilsit, Ostpreußen, Arndtstraße 2/1? Angaben bitte zu richten an: Wally Jeske, Berlin-Steglitz, Klingsorstraße Nr. 37/II. (Unkosten werden erstattet.)

Dringend gesucht werden

ERBEN

der am 6. 11. 1945 verstorbenen Karoline Kij, geb. Puzicha, in Klein-Jerutten, Kr. Ortelsburg, die Kinder: Auguste, Anna, Willy, Karl, Emil und Frieda Kij. Die Gesuchten werden gebeten sich zu melden bei dem Beauftragten Hermann Modzel, Lage (Lippe), Hardisser Str. 23.

Wir suchen unseren Sohn Alfred Miram, geb. 14. 8. 1922 in Waldburg (Philippstal). Letzter Wohnort: Gembalken üb. Angerburg, Ostpr.; vermißt v. 19. z. 20. Juli 1942 bei Charkow. FPNr. 08 392 A.
Nachr. erb. Otto u. Helene Miram, Lengerich (Westf), Münsterstr. 20.

Körte-Abitur 1935 Königsberg Pr.

Wer kennt Adressen und Ehenamen von Eleonore Gahbler, Ursel Kudicke und Lucie Pelz? Stuhlmann i. R. Th. Liedtke, Syke, Post Bremen, Goetheweg Nr. 6

Wer kann mir Auskunft geben üb die Angehörigen d. Bäckermeisters Kurt Petrusch, früher wohnhaft in Königsberg Pr., Sackheim 78? Die Familie wohnte auch zeitweise in Neukuhren i. Samland an der Seebergpromenade. Um nähere Angaben wird gebeten. Ausgaben werden vergütet. Nachr. erb. unter Nr. 01 272 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche meine früher. ostpr. Arbeitgeber u. Arbeitskameraden. Betr. Invalidenversicherung. Bitte melden. Unkosten werden erstattet. Fritz Pudwell, geb. 27. 3. 1907, Freiburg i. Br., Elsässer Str. 2 HII.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Tochter Meta Doneleit, Langenflur, Breitenstein, Kreis Ragnit, geb. 24. 6. 1923? Sie ist seit dem Frühjahr 1945 vermißt. Nachr. erb. Frau Ida Doneleit, Bönningstedt bei Hainburg, Dorfstraße 2.

Achtung Lötzener! Wer weiß etwas über den Verbleib des Schneidermeisters August Brozio, geb. im August 1907 in Graiwen, Kr. Lötzen, Ostpreußen? Selb. sollte bis 1947 in Neu-Ruppin gewohnt haben. Nachr. erb. Fr. Frieda Tuppek, Dortmund-Renninghausen, Stockumer Straße 109a.

Suche Frau Anna Eckloff, geb. Groß, geb. 6. 8. 1895 i. Fuchshöfen, Kr. Königsberg Pr., deren Tochter, Gertrud Eckloff, geb. am 10. 1. 1925 in Wolfsdorf, Kr. Königsberg Pr., letzte Wohnung in Königsberg, Oberrollberg Nr. 3, letzter Aufenthalt in Pillau, Ostpr. (während der Flucht). Ferner Ernst Groß, geb. 1898 in Fuchshöfen Kr. Königsberg Pr., und Emil Groß, geb. 1907 in Wolfsdorf, Kr. Königsberg Pr. Nachricht erb. Robert Eckloff, Stuttgart-Feilbach, Ulmenweg 20.

In meiner Rentensache suche ich die Brüder Willi und Erich Riemann, Königsberg, Juditter Allee. Vater war Bauunternehmer Karl Riemann daselbst. Nachricht. erb. Walter Metz, Weisweiler üb. Eschweiler (Rheinland), Eisenmühlenstraße 17. Auslagen werd. ersetzt.

Gesucht wird Frau Maria Küßner, geb. Teschner, geb. 6. 9. 1902, verheiratet Weihnachten 1943; Bibliothekarin, früher wohnh. i. Königsberg, Tiergartenstraße 35. Letzte Nachr., Vermählungsanzeige, mit der Anschrift Berlin-Reinickendorf-Ost, Epensteinstr. 6. Nachr. erb. Dr. H. Schulze, Oberursel (Taunus), Mittelweg 1.

Achtung Heimkehrer! Wer weiß etwas über den Verbleib meines Bruders, SS-Panz.-Grenad. Max Paschkies, geb. 13. 4. 1927, vermißt seit Juni 1944 (Frankreich, 2. Invasion). Nachr. erb. Marga Krumat, (24b) Rickling (Holst), Dorfstraße 29.

Bestätigungen

Zwecks Rentenangelegenheit benötige ich eine Bestätigung von wann u. bis wann Fritz Schwarz, geb. 24. 12. 1913, bei der Landessiedlungs-Gesellschaft beschäftigt war. Seine Eltern wohnt. in Mühlengarten b. Stallupönen. Angab. sind zu richten an Horst Pauliks, Essen-Werden, Klemensborn 117.

Achtung! Welcher Kriegskamerad meines inzw. verstorbenen Mannes, Oberfeldw. Albert Sayk, geb. 11. 12. 1914, gedient b. d. 14. Panzerabwehrkompanie IR 44 in Bartenstein, Ostpr., kann sich erinnern u. mir bestätigen, daß mein Mann 1942 i. Frankreich durch Granatsplitter am Bauch verwundet wurde? Er lag dadurch i. Lazarett u. erh. für diese Verwundung das Verwundet.-Abzeich. i. „Schwarz". An den Folgen dies. Verwundung ist er später gestorben. Ich benötige diese Bestätigung dringend, um v. d. Sozialgericht meinen Rentenanspruch zu begründen. Unkosten werden erstattet. Erbitte Zuschr. an Witwe Maria Sayk, Recklinghausen (Westf), Jahnstraße 16.

Wer kann mir bestätigen, daß Fritz Lindemann, geb. 31. 10. 1891, wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Mischener Weg 1, beim Volkssturm war und in Königsberg Pr. gut erzogen den Russen ums Leben gekommen ist? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Hedwig Lindemann, Lindemann, Grodezell/München, Tannenfleckstraße 2.

Wer war mit meinem Mann Fritz Wegner b. d. Sanitätskomp 25 zusammen? Nachr. erb. Frau Else Wegner, Burg (Dithm), vormals Liebstadt, Ostpreußen.

Verschiedenes

Lehrerehepaar (i. R.) sucht 2½- bis 3-Zimmer-Wohng., neuzeitl. ruh. Waldgebiet. Angeb. erb. u. Nr. Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche ruhige, sympathische ältere Mieter in hübsche Wohnung ab 1. 4.; 2 Zimmer, Küche, Bad, Nebengelaß, großer Garten. Nähe Koblenz. Ganz ländlich. Busverbindung. Zuschr. erb. u. Nr. 01 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung, Raum Kassel. Alleinstehende Rentnerin, gehbehind., sucht eine kleine sonnige 1-Zimmer-Wohng. mit Küche od. Kochnische; möglichst Part. BKZ möglich. Zuschr. erb. u. Nr. 01 007 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anzeigentexte bitten wir recht deutlich zu schreiben







GUTTSTADT

„bona civitas" des Ermlands

In meiner Jugend konnte man von Königsberg nach Guttstadt vierter Klasse für zwei Mark fahren. Der Zug fuhr langsam, aber die Fahrt ging durch freies Feld und schöne Waldungen, und es gab immer etwas zu beobachten. Ein Erlebnis ist mir ganz besonders in Erinnerung geblieben: Auf einer herabgelassenen Bahnschranke, einer einfachen Stange, die man von einem entfernten Wärterhäuschen aus bediente, saß ein großer Wiedehopf. Der fahrende Zug jagte ihn erstaunlicherweise nicht in die Flucht, aber er regte ihn sichtlich auf: ärgerlich fächerte er immer wieder seinen bunten Federschopf und klappte ihn wieder zusammen. Nie habe ich den schönen Vogel abermals in der Natur beobachten können.

Mein Großvater wohnte in Guttstadt der katholischen Kirche, dem Dom, gegenüber, und die dröhnenden Glockenschläge hallten in den gesunden Morgenschlaf meiner Jugend. Das mächtige Bauwerk stammte aus dem letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts, war aber am Ende des 19. Jahrhunderts gründlich überholt worden. 60 Meter lang, 27 Meter breit erhob es sich bis zum Gesims der Außenwand über 16 Meter, eine weite Hallenkirche mit drei Schiffen. Wie die meisten gotischen Kirchen in Ostpreußen hatte der Dom einen geraden Ostabschluß ohne vorspringenden, polygonalen Chor, dafür aber einen hohen Staffelgiebel, der die dicht anliegenden kleinen Bürgerhäuser überragte und in je fünf Stufen mit kleinen Pfeilerchen links und rechts auf jeder, ausgefüllt mit lang hingestreckten Lisenen sich zur sechsten Abschlußstufe erhob, die mit drei Pfeilerchen geschmückt war und von einem hohen Kreuz überragt wurde. An der Westseite war ein massiger, rechteckiger Turm mit der Langseite dem Hauptteil vorgelagert, ohne mit dem Langhaus im Verband zu stehen; 44 Meter hoch ohne das Dach, erweckte er fast die Vorstellung, als seien hier zwei Türme zusammengebaut, eine Vorstellung, die noch durch die beiden kleinen Satteldächer, parallel zueinander in Richtung des Kirchendaches, verstärkt wurde. Seiner massigen Wucht gegenüber wirkte der Dachreiter zierlich; er war auch erst 1719 an die Stelle eines baufälligen getreten.

Gelegentlich huschte ich wohl verstohlen in die hohe Halle hinein, scheu achtete ich die Versunkenheit der Gläubigen. Ernst blickte Christus, zur Rechten Gottes sitzend, von dem barocken Altarbild, ein großes Medaillon über dem Gebälk des Obergeschosses zeigte seine Verklärung mit Moses und Elias, während an den Pfeilern über Gemälden und bunten Holzschnitzereien gotische Aufsätze ihre Türmchen und Fialen emporstreckten. Erst in späteren Jahren wurden mir die Augen aufgetan für die Schönheit der Kanzel mit ihrem ungewöhnlich hohen Schalldeckel und den vielen Figuren, gekrönt vom triumphierenden Erlöser. Ich lernte die Kanzeltreppe würdigen mit ihren reichen Fruchtschnüren und den Ehrfurcht gebietenden Heiligenfiguren in den Feldern, deren Schönheit von Sachverständigen anerkannt und von Kunstkennern bewundert wurde. Es gab auch eine evangelische Pfarrkirche, 1833 erbaut, nach dem Muster der evangelischen Kirche zu Wormditt von 1830; kein geringerer als der große Baumeister Karl Friedrich Schinkel soll die Pläne zu beiden gezeichnet haben.

Der Dom bildete ursprünglich die Südwestecke der mittelalterlichen Befestigungsanlage. Bleistiftzeichnungen der Altertumsgesellschaft Prussia zeigten noch vor etwa 140 Jahren erhebliche Reste: Tore und drei runde Türme. Aber wie fast überall waren diese verschwunden; nur an der Südwestecke der Befestigung stand noch ein dicker Herr, im gotischen Verbande erbaut, sein kegelförmiges Mönch- und Nonnendach trug ein Storchnest und diente als Wahrzeichen der Stadt. Von einem Kollegen an der Nordostecke waren nur noch geringe Überreste erhalten. Von der Stadtmauer war an der Südseite im Gegensatz zur Nordseite nur noch wenig vorhanden. Einige Teile bildeten die Hinterfront von auch schon bejahrten Gebäuden, die hier errichtet waren.

Siegel bezeugen, daß Guttstadt 1329 den Namen Guthinstat und 1428 Godenstat führte; es ist abwegig, darin eine Erinnerung an die alte Bevölkerung der Goten zu sehen und den Namen als Gotenstadt zu deuten. Der Ort wurde 1325 in der Landschaft Glottau begründet, 1347 wird der Name lateinisch als bona civitas bezeugt. Mancherlei Unglück kam über die Stadt. Die Polen verbrannten sie 1414 im polnischen Kriege. 1521 wurde sie von den Ordensrittern unter Siegmund von Sichau im Sturm genommen. Die Schweden haben 1626 alle Vorstädte eingeäschert.

Ich sagte schon, daß Guttstadt in der pruzzischen Landschaft Glottau begründet wurde; diese wurde 1300 von einfallenden Litauern verheert. Es muß dort auch eine Ordensburg gestanden haben, sie wird in der Urkunde erwähnt, durch die das Dorf gleichen Namens 1313 seine Handfeste erhielt. Etwa eine Meile südlich von Guttstadt gelegen, gehörte die Kirche Glottaus zum Guttstädter Kirchenbezirk. Sie war dem Fronleichnam, allen Heiligen und dem heiligen Andreas geweiht und galt 1347 schon als Wallfahrtskirche; verdankte sie doch ihre Gründung ausdrücklichem göttlichem Befehl. Die fromme Legende wußte zu berichten, daß einst auf der Glottauer Anhöhe eine Hostie vergraben gelegen habe; ein Ochse habe sie gewittert und sei vor ihr in die Knie gesunken. Man wollte die Hostie nach Guttstadt bringen, aber sie sei immer wieder zu der alten Fundstelle zurückgekehrt. Darum habe man nun dort eine Kirche begründet, und in der Kirche stellte ein Deckengemälde dar, wie der Ochse vor der Hostie kniete.

Noch um einer anderen Sehenswürdigkeit willen bin ich mit meinem Vater nach Glottau gewandert. Im Tale des nahen Quehlbaches war ein Kalvarienberg errichtet, wo in einer Reihe von Kapellen die Stationen des Leidensweges Christi mit farbig bemalten, lebensgroßen Figuren dargestellt waren.

Der Stadt Guttstadt gehörte ein umfangreicher Wald mit hohem, schönem Bestande. In ihm lag die sogenannte Walkmühle und bei ihr eine Waldwirtschaft gleichen Namens. Sie war das Ziel vieler Ausflüge, und ich besinne mich auf Kinderfeste, die hier im Sommer gefeiert wurden. Es gab allerlei Belustigungen und Überraschungen, Schnappen nach guten Sachen an einer Leine, die einem tückisch vom Munde weggezogen wurde, oder Erklimmen einer hohen Stange, an der oben ein Reifen mit begehrenswerten Dingen befestigt war, die der wakkere Kletterer herunterholen durfte. In nördlicher Richtung erhoben sich bewaldete Anhöhen, die auch zum Stadtwalde gehörten. An ihrem Fuße floß die Alle, die auch Guttstadt umzieht, und man sah an gewissen Stellen ihr Wasser malerisch durch die Bäume und Büsche glitzern. Hier führte die Landstraße hinaus zu dem bischöflichen Schloß und Dorf Schmolainen, wo die Staatsforst den Stadtwald ablöste.

Arnold Grunwald





Deutscher Kunstverlag 3 Aufnahmen

Oben links: Gnadenstuhl auf einem Seitenaltar der katholischen Pfarrkirche. Gottvater umfängt den am Kreuz leidenden Sohn. Diese Gruppe ist eines der wertvollsten Zeugnisse gotischer Schnitzkunst in Ostpreußen. Es wird vermutet, daß Veit Stoß sie um 1500 geschaffen hat. — Oben rechts: Als Kirche des ehemaligen Kollegiatstiftes wurde die Pfarrkirche, auch Dom genannt, unter Bischof Heinrich Sorbom von 1376 bis 1390 gebaut, darunter: Luftbild von Guttstadt. — Unten links: Das Gewölbe des Mittelschiffs im Dom schließt sich in achtzackigen Sternen. Im Hintergrund der Hochaltar. — Unten rechts: Wallfahrtskirche Glottau. Die erste Kirche ist Anfang des 14. Jahrhunderts gebaut worden. 1726 wurde die hier abgebildete nach Plänen des Wormditter Maurermeisters Christoph Reimers fertiggestellt. Die ursprünglich Welsche Haube des Turmes ersetzte im vorigen Jahrhundert ein durchbrochener Helm.

Auf der Guillotine geendet . . .

Das abenteuerliche Leben des Freiherrn von der Trenck

Immer hat es die Menschen erregt, wenn der Schicksalsweg eines Mitmenschen nicht der alltägliche war, sondern auf ungewöhnliche Weise verlief und den betreffenden auf die Höhen oder die Tiefen des Lebens führte. Wer denkt da nicht an den liebenswerten Robinson Crusoe, dessen Rettung nach dem Sturm und das abenteuerliche Leben auf einer einsamen Insel uns schon in unserer Jugend in den Bann zog? Bei anderen mischten sich Abenteuerlust und Schuld und gestalteten ihr Leben auf merkwürdige Weise.

Heute soll uns das seltsame Leben eines ostpreußischen Edelmanns aus der Zeit Friedrichs des Großen beschäftigen, des Freiherrn F r i e d r i c h v o n d e r T r e n c k. Als preußischer Offizier wurde er zu langjähriger Haft verurteilt, floh, wurde nach Jahren der Freiheit gefangen, saß jahrelang hinter Kerkermauern, unternahm mehrere vergebliche Fluchtversuche; nach seiner Freilassung lebte er als Schriftsteller, gründete eine Familie, verlor aber seinen Kopf in den Wirren der französischen Revolution, da ihn seine Abenteuerlust in das unruhige, von Blut triefende Paris getrieben hatte. Trencks Schicksal hat besonders durch seine eigene Darstellung Beachtung gefunden, daß nicht die beabsichtigte Desertion der eigentliche Grund für die Verurteilung gewesen sei, sondern sein Liebesroman mit einer preußischen Prinzessin. Was wissen wir nun von Trenck und seinem Leben?



Briefwechsel mit dem Pandurenoberst

An seiner Wiege ist ihm sicher ein anderes Schicksal gesungen worden. Der Sproß einer ostpreußischen Adelsfamilie, die auf G r. - S c h a r l a c k bei Legitten im Kreise Labiau ansässig war, Sohn eines preußischen Offiziers, der den Rang eines Generals erreichte, wurde Friedrich Freiherr von der Trenck im Jahre 1726 in Neuhaldensleben geboren.

Wie viele seiner Standesgenossen bezog er die Königsberger Universität im Jahre 1741, hat sich aber wohl nicht um die Wissenschaften gekümmert, sondern ein lockeres Leben geführt und manche Händel mit gleichgesinnten jungen Leuten gehabt. Vor Beginn des Zweiten Schlesischen Krieges wurde er Soldat, machte als Kornett am 4. Juni 1744 die Schlacht von Hohenfriedeberg mit, wurde aber bald darauf auf Befehl des Königs verhaftet. Die Anklage warf ihm unerlaubten Briefwechsel mit einem Offizier im feindlichen Lager und beabsichtigte Desertion vor.

Dieser Offizier war sein Vetter Franz Freiherr von der Trenck. Wie Friedrich stammte er aus einer ostpreußischen Familie. Franz wurde während des Spanischen Erbfolgekrieges 1711 in Italien geboren. Er trat in die österreichische Armee ein Das war in jenen Zeiten an sich nichts besonderes. Da das Nationalgefühl noch nicht so ausgebildet war wie im 19. Jahrhundert, finden wir damals Offiziere aller Nationalitäten in den Heeren Europas. Auch der Übertritt aus einer Armee in eine andere war durchaus möglich, sofern dem Offizier der Abschied bewilligt worden war.

Diesem Trenck wurde 1741 der Befehl erteilt, ein Regiment irregulärer Kavallerie aufzustellen, das Pandurenregiment, dessen Oberst er wurde. Doch konnte er sich im Dienst nicht halten: wegen Grausamkeit seiner Truppen verurteilt, saß er auf dem Spielberg bei Brünn, einer Festung, in der die verurteilten österreichischen Offiziere und Edelleute in Gewahrsam gehalten wurden.

Mit diesem Vetter begann Friedrich v. d. Trenck einen Briefwechsel, als der Vater des Pandurenobersten starb. Wie er behauptet, wegen Erbschaftsfragen. Doch das Kriegsgericht war überzeugt daß er zu den Feinden fliehen wollte. Zwei Jahre verbrachte Trenck auf der Festung Glatz. Nach zwei vergeblichen Fluchtversuchen gelang ihm der dritte. Er ging nach Rußland und erst nach dem Tode des Pandurenobersten nach Österreich, wo er Rittmeister in einem ungarischen Kürassierregiment wurde. Wir sehen der Übertritt in eine andere Armee brachte gleich einen Aufstieg, und das mag einer der Gründe gewesen sein, der zum Übertritt lockte.

Das neue Verhängnis begann für Trenck, als seine Mutter gestorben war. Das Trencksche Gut Gr.-Scharlack, das ursprünglich nach seiner Verhaftung beschlagnahmt worden war, hatte der König seinem Bruder Ludwig Ehrenreich v. d. Trenck zurückgegeben. Trenck wagte es nicht, preußisches Gebiet zu betreten, hatte aber keine Bedenken, sich zu Verhandlungen über die Erbschaft nach D a n z i g zu begeben. Dabei hatte er nicht bedacht, daß überall in außerpreußischen Gebieten preußische Werbeoffiziere tätig waren, die Soldaten für das preußische Heer werben sollten (es gab ja noch keine allgemeine Wehrpflicht), aber auch nach Deserteuren zu fahnden hatten. Diesen Werbeoffizieren fiel Trenck in die Hände (1754). Man brachte ihn über die preußische Grenze nach Berlin. Auf die Verwahrung des österreichischen Gesandten, es handle sich um einen österreichischen Offizier, entgegenete der König, er sei erstaunt, daß ein für infam erklärter schändlicher Verbrecher in eine Armee aufgenommen worden sei, die auf Ehre und Reputation halte. Wahrscheinlich waren diese starken Worte jedoch nur gewählt, um eine Einmischung zu verhindern. Dem König lag nichts daran, Trenck einzusperren. Es wurde der Versuch gemacht, ihn in die französischen Kolonien abzuschieben; doch wird der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges das verhindert haben.

Trenck kam nun auf die Festung M a g d e b u r g. Über seinen Aufenthalt, der fast zehn Jahre dauerte, wissen wir genau Bescheid, einmal aus den über ihm geführten Akten, dann aus den Aufzeichnungen, die er in einer ihm zur Verfügung gestellten Bibel während der Haft gemacht hatte, und schließlich aus seiner „Merkwürdigen Lebensgeschichte", die er 1786 veröffentlichte. Wir kennen den Raum in der Zidatelle und den Raum auf der Sternschanze, in dem er gelebt hat. In den letzten drei Jahren hatte er die Erlaubnis bekommen, Licht zu brennen und begann, auf zinnerne Becher Bilder und Gedichte zu gravieren. Mehrere seiner Becher sind erhalten geblieben. Er verstand es auch, Soldaten der Wache für sich zu gewinnen und unternahm mit ihrer Hilfe drei Fluchtversuche, die den Soldaten schwere Strafen einbrachten. Am bemerkenswertesten war der letzte Fluchtversuch, da er einen langen unterirdischen Gang grub, der ihn in die Freiheit führen sollte und erst im letzten Augenblick entdeckt wurde.

Die Freiheit erhielt er jedoch erst nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges. Der Friedensvertrag brachte eine allgemeine Amnestie, und so wurde auch Trenck Ende 1763 freigelassen. Er ließ sich, nach kurzem Aufenthalt in Österreich, in A a c h e n nieder, heiratete die Tochter des Bürgermeisters von Broe und entfaltete eine rege schriftstellerische Tätigkeit. Als seine „Merkwürdige Lebensgeschichte" erschien, wurde schon damals ihre Glaubwürdigkeit angezweifelt, worauf Trenck erwiderte: „Märchen erzählt der Trenck da nicht." Auffallend ist jedoch daß die neue Auflage manches wesentlich anders darstellte.

Beziehungen zur Prinzessin Amalie?

Am meisten Aufsehen erregte Trencks Behauptung, der Grund seiner Verurteilung sei nicht sein Briefwechsel mit dem Pandurenobersten, sondern sein Liebesverhältnis mit der Prinzessin A m a l i e, der Schwester Friedrichs des Großen, gewesen Obgleich Trenck manche Einzelheiten schildert, sind wir geneigt, dem Urteil seiner Zeitgenossen zu folgen, die seine Darstellung für unglaubwürdig hielten. Denn in der neuen Auflage schildert er vieles anders und nennt den Namen der Prinzessin nicht; und aus der Tatsache, daß er Gedichte und Bücher der Prinzessin gewidmet hat, kann man nicht auf ein Liebesverhältnis schließen. Manche glauben ein näheres Verhältnis zur Prinzessin daraus zu schließen daß die Prinzessin Patin seiner zweiten Tochter wurde und daß sich im Besitz der Familie Trenck ein Porträt der Prinzessin befand. Doch wird Amalie die Patenschaft wohl der M u t t e r zuliebe übernommen haben, die sie bei ihrem Kuraufenthalt in Aachen im Hause ihres Vaters kennengelernt hat (1763/64). Auch das Porträt kann im Besitz der Frau gewesen sein. So ist wohl anzunehmen, daß Trenck das Interesse, das seine lange Haft und die Fluchtversuche fanden, durch die angebliche Liebesgeschichte noch zu steigern versucht hatte.

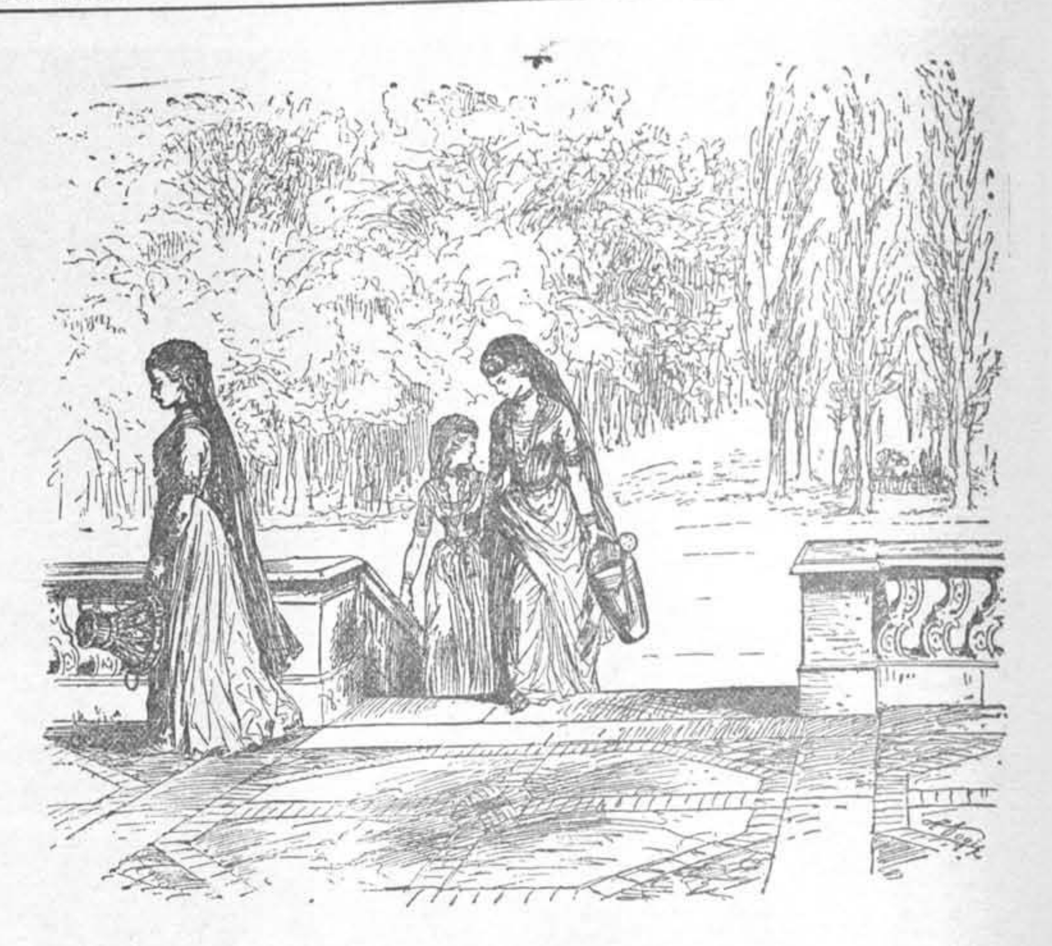
In Paris enthauptet

Der Tod Trencks ist ebenso abenteuerlich gewesen wie sein Leben. Nach einem längeren Aufenthalt (1780—1792) ging er nach P a r i s, das sich mitten in den Wirren der Revolution befand und wo Robespierre und andere Revolutionsführer ihr Schreckensregiment ausübten. Er wurde beschuldigt, ausländischer Agent und Spion zu sein, und am 25. Juli 1794 durch die Guillotine geköpft. Ob die Anklage stimmte oder ob sein adliger Name der eigentliche Grund für die Hinrichtung war, können wir nicht feststellen.

Dr. H. Preuschoff

*

Die Trencks waren seit Jahrhunderten im östlichen Samland ansässig. Einer dieses Geschlechts ist zur Sagengestalt geworden. Ihm widmete der Dichter Siegfried von der Trenck die Ballade „Der Brand von Tapiau", in der erzählt wird, wie jener Vorfahre in einem magischen Zirkel, durch dreimaliges Umreiten brennender Gebäude, einen Stadtbrand in Labiau gelöscht hat.



Friedrich der Große und Amalie

Seiner unvermählt gebliebenen, gutherzigen und mildtätigen Schwester Amalie war Friedrich der Große sehr zugetan. Als sie durch den Tod einer Freundin in schweren Kummer verfiel, rühmte der König in einem Gedicht die Tugenden der Verstorbenen und gedachte auch darin ihres von Zypressen umstandenen Grabes. Diese Verse haben Menzel zu der oben wiedergegebenen, zart empfundenen Zeichnung angeregt. Diese stellt die Prinzessin und sie begleitende Hofdamen bei der Rückkehr vom Grabe der Freundin dar. Alle tragen Geräte zur Grabpflege.

Einen Besuch, den der gealterte König in seinen letzten Lebensjahren der ebenfalls hochbetagten Schwester im Mai 1785 abgestattet hat, schilderte F. A. L. von der Marwitz:

„Er (der König) kam geritten auf einem großen weißen Pferde, ohne Zweifel der alte Condé, der nachher noch zwanzig Jahre lang das Gnadenbrot auf der école vétérinaire bekam. Sein Anzug war derselbe wie früher auf der Reise, nur daß der Hut ein wenig besser konditoniert, ordentlich aufgeschlagen und mit der Spitze nach vorn, echt militärisch aufgesetzt war. Hinter ihm waren eine Menge Generale, dann die Adjutanten, endlich die Reitknechte. Das ganze Rondell (später Belle-Alliance-Platz) und die Wilhelmstraße waren gedrückt voll Menschen, alle Häupter entblößt, überall das tiefste Schweigen, und auf allen Gesichtern ein Ausdruck von Ehrfurcht und Vertrauen, wie zu dem gerechten Lenker aller Schicksale.



Auf dieser fotografischen Wiedergabe eines Trenckbechers ist die Anordnung von Figuren und Schriftzeilen in großen Zügen ersichtlich. Trotz seiner Behinderung durch eine Eisenkette ritzte Trenck während seiner Festungshaft in feinen Linien bildliche Darstellungen, Sprüche und Verse in Zinnbecher, die er einflußreichen Persönlichkeiten verehrte. Neun Becher waren noch vor dem Zweiten Weltkriege vorhanden, zwei davon befanden sich im Besitz der Familie Trenck, einer in Marienburg. Heute wird ein Becher im Hamburger Museum für Kunstgewerbe aufbewahrt. Als Hansa-Preis, um den eine Woche vor dem Hamburger Derby geritten wird, stiftete Hofjuwelier Wilm vor einigen Jahren die Nachbildung eines Trenckbechers in Gold; allerdings wurde dieser Becher mit einer anderen Gravur versehen.

Die Aufnahme ist dem Buch von Gustav Berthold Volz „Friedrich der Große und Trenck", Verlag A. W. Hayn's Erben, Berlin, entnommen.

Der König ritt ganz allein vorn und grüßte, indem er fortwährend den Hut abnahm. Er beobachtete dabei eine merkwürdige Stufenfolge, je nachdem die aus den Fenstern sich verneigenden Zuschauer es zu verdienen schienen. Bald lüftete er den Hut nur ein wenig, bald nahm er ihn vom Haupte und hielt ihn eine Zeitlang neben demselben, bald senkte er ihn bis zur Höhe des Ellbogens herab. Aber diese Bewegung dauerte fortwährend, und sowie er sich bedeckt hatte, sah er schon wieder andere Leute und nahm den Hut wieder ab. Er hatte ihn vom Halleschen Tore bis zur Kochstraße gewiß zweihundertmal abgenommen.

Durch dieses ehrfurchtsvolle Schweigen tönte nur der Hufschlag der Pferde und das Geschrei der Berlinischen Gassenjungen, die vor ihm tanzten, jauchzten, die Mützen in die Luft warfen, oder neben ihm hersprangen und ihm den Staub von den Stiefeln abwischten. Bei dem Palais der Prinzessin A m a l i e angekommen, das jetzt dem Prinzen Albrecht gehört, war die Menge noch dichter, denn sie erwartete ihn da. Er lenkte in den Hof hinein, die Flügeltüren gingen auf und die alte, lahme Prinzessin Amalie, auf zwei Damen gestützt, die Oberhofmeisterin hinter ihr, wankte die flachen Stiegen hinab, ihm entgegen. Sowie er sie gewahr wurde, setzte er sich in Galopp, hielt, sprang rasch vom Pferde, zog den Hut, umarmte sie, bot ihr den Arm und führte sie die Treppe wieder hinauf.

Die Flügeltüren gingen zu, alles war verschwunden, und noch stand die Menge, entblößten Hauptes, schweigend, alle Augen auf den Fleck gerichtet, wo er jetzt verschwunden war, und es dauerte noch eine Weile, bis jeder sich sammelte und ruhig seines Weges ging."

Bücherschau

Götz von Selle: Preußenbrevier. Aus dem Göttinger Arbeitskreis, Holzner Verlag, Würzburg 105 Seiten. Halbleinen Preis 2,80 DM.

Diese Sammlung von Aussprüchen, Erlassen und Briefen die der verstorbene Königsberger Universitätsprofessor Götz von Selle zusammengestellt hatte, spiegelt eine ausgeprägte sittliche Haltung wider, die man im besten Sinne als preußische Gesinnung bezeichnen darf Das Allgemeinwohl als maßgebende Hauptsache, nüchterner Ernst und schlichte Folgerichtigkeit zeichnen sich als charakteristische Züge ab. Marginalen König Friedrich Wilhelms I. und seines genialen Sohnes. Mirabeaus Urteil über die Monarchie Friedrichs des Großen, die Kraft und Scharfsichtigkeit der Staatsreformer nach dem Unheil von Jena und Tilsit ziehen eine Linie der historischen Entwicklung bis zu Bismarck. Der ordnende Geist Immanuel Kants, das Streben der beiden Humboldts und anderer Denker nach Bildung und Läuterung aller Volksstände wird hier kund. Überzeitlich wirken die Grundgedanken des 1794 veröffentlichten Allgemeinen Preußischen Landrechts. Dieses Brevier ist ein nicht teures, kleines Geschenk für Freunde der preußischen Geschichte.

s-h

KULTURNOTIZEN

Professor Günther Grundmann, früher Landeskonservator in Schlesien und nach der Vertreibung Leiter des Denkmalschutzamtes der Hansestadt Hamburg und zugleich Direktor des Altonaer Museums, wurde das Große Bundesverdienstkreuz verliehen. In vielen, gut besuchten Vorträgen übermittelte er weiten Bevölkerungskreisen Kenntnisse über die geistige Kultur und die Kunstschätze der deutschen Ostgebiete. Aus dem gleichen Bestreben gab er im Auftrage des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates Marburg wichtige kunsthistorische Werke heraus. Von seinen eigenen zahlreichen Publikationen sei das reich ausgestattete Buch „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik" erwähnt. Professor Grundmann gehört dem Ostdeutschen Kulturrat in Hamburg an und er ist Vorsitzender der örtlichen Gruppe der Künstlergilde.

Archivalien über die Vertreibungsgebiete aus Staats- und Privatarchiven in der Bundesrepublik werden in einem Gesamtkatalog zusammengestellt. Diese 1954 eingeleitete mühselige Arbeit ist notwendig, weil bis auf das Königsberger Staatsarchiv sämtliche ostdeutschen Archive verlorengingen. Ostdeutsche Kunstwerke in westdeutschen öffentlichen Sammlungen werden ebenfalls in einem Gesamtkatalog vermerkt.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg. Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

21. Februar, 16 Uhr: **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen verbunden mit Kappenfest. Lokal: Rixdorfer Krug. Bln.-Neukölln, Richardstraße 31, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

27. Februar, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Neukölln.** Bezirkstreffen. Lokal: Elbquelle, Bln.-Neukölln, Elbestraße 1/2.
20 Uhr: **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung.** Maskenball, Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Bln.-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.

28. Februar, 15 Uhr: **Heimatkreis Goldap.** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
15 Uhr: **Heimatkreis Allenstein.** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit Nr. 47/48, Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
15 Uhr: **Heimatkreis Samland/Labiau.** Kreistreffen. Lokal: Bürgereck, Berlin-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee, Straßenbahn 6.
Die **Heimatkreise Memel/Heydekrug/Pogegen** haben aus technischen Gründen ihre Jahreshauptversammlung vom 14. 2. auf den 21. Februar um 16 Uhr im Lokal Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, verlegen müssen.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 13. Februar, 19.30 Uhr, nächster Heimatabend in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566. Gäste herzlich willkommen.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 13. Februar, 20 Uhr, Kappen-Tanzabend im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Kappen bitte mitbringen! Eintritt für Erwachsene 1,50 DM, für Jugendliche 1 DM. Gäste herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 13. Februar, 19.30 Uhr, Kappenfest im Restaurant Zur Außenmühle, Außenmühlenteich. Kappen bitte mitbringen. In den Tanzpausen humoristische Einlagen. Unkostenbeitrag 1 DM. Karten sind im Vorverkauf bei den Vertrauensdamen und Herren erhältlich.

Eimsbüttel: Sonntag, 14. November, ab 16 Uhr Kappenfest im Restaurant Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, mit humoristischen Einlagen. Kappen sind im Saal zu haben. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Die Jugend, Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Altona: Sonnabend, 20. Februar, 20 Uhr, im Bezirkslokal Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Kappen-Tanzabend. Kappen bitte mitbringen. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen, auch besonders die Jugend, sind hierzu herzlich eingeladen. Auch Gäste sehr willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gumbinnen und Insterburg: Sonnabend, 13. Februar, 20 Uhr, gemeinsames Kappenfest im Restaurant Feldeck, Hamburg 6, Feldstraße 60. Unkostenbeitrag 1 DM pro Person. Kappen bitte mitbringen. Zahlreicher Besuch, auch der Jugend und Gäste erwünscht.

Gerdauen und Treuburg: Siehe Bezirk Eimsbüttel.

Heiligenbeil: Sonnabend, 27. Februar, im Restaurant Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße 27, um 20 Uhr Kappen- und Kostümfest. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend hierzu herzlichst ein. Gäste sind willkommen. Kappen bitte mitbringen.

Die Ankündigung „Unsere Jugend trifft sich" bitte in Folge 6 vom 6. Februar 1960 des Ostpreußenblattes nachzulesen.

Am Sonntag, 21. Februar, um 17 Uhr findet in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße Nr. 27 (U-Bahn Stadtpark) ein Tanztee statt, der diesmal als Kappenfest aufgezogen wird. Alle jungen Ostpreußen sowie Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

Junge Spielschar Ostpreußen

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Glückstadt (Elbe). Auf der Jahreshauptversammlung, die ungewöhnlich stark besucht war, erstattete der 1. Vorsitzende, Horst Krüger, den Tätigkeitsbericht. Der LvD-Kreisverbandsvorsitzende, Herbert Rüge, stellte Aufgaben und Ziele des Verbandes heraus und mahnte in eindringlichen Worten zur Treue und zum Zusammenhalt. An über 80 Mitglieder wurden Treueurkunden für zehnjährige ununterbrochene Mitgliedschaft überreicht. Die Vorstandswahl ergab keine wesentlichen Veränderungen. Der eindrucksvoll gestaltete Abend zeigte den ernsten Willen der Ost- und Westpreußen, in der Verfolgung ihres Zieles, der Wiedererringung ihrer Heimat, nicht nachzugeben. — Ein geselliger Abend bildete den Abschluß der Veranstaltungsreihe. Unter dem Motto „Heimat, wie sie weint und lacht" brachte Frau Ruth Schimkat Besinnliches und Heiteres. Die Vorträge, teils in heimatlicher Mundart gesprochen, fanden großen Anklang und wurden mit reichem Beifall belohnt.

Preetz. Das erste Treffen war gut besucht. Der 1. Vorsitzende, W. Kaiser, zeigte einen aufschlußreichen Film: „Bau einer modernen Straße." Danach hielt Landsmann le Coutre ein Kurzreferat zur politischen Lage. — Am 31. Januar wurde vor übervollem Hause der Film: Ostpreußen einst und jetzt" vorgeführt. Es sprachen über Danzig/Westpreußen, Rektor a. D. Sorau (Danzig) und über Ostpreußen Pfarrer Pruszkowski (Wartenburg). Alle fühlten, wie tief verbunden die Vortragenden noch dem Land ihrer Väter sind. Der Nachmittag wurde zur Feierstunde. — Am 29. Februar, Rosenmontag, Kappenfest der Ostpreußen und Danzig/Westpreußen. Kappen und gute Laune nicht vergessen.

Flensburg-Stadt. Für den Faschingsball am 26. Februar im Colosseum-Kabarett — mit buntem, ungekürztem Kabarettprogramm — werden Eintrittskarten nur im Vorverkauf im KvD-Büro, Große Straße 12, ausgegeben. Keine Abendkasse. Rechtzeitige Abholung der Eintrittskarten — möglichst bis zum 15. Februar — daher erbeten. Es steht nur eine beschränkte Platzzahl zur Verfügung. — Nächste Monatsversammlung am 8. März im Deutschen Haus, Blauer Saal, mit dem Ehepaar Kudnig.

Lehrgang in Bad Pyrmont

Das Heimatpolitische Referat der Landsmannschaft Ostpreußen erinnert daran, daß die Anmeldungen für den nächsten heimatpolitischen Lehrgang in Bad Pyrmont in der Zeit vom 20. bis 26. März nur noch kurze Zeit angenommen werden. Die Lehrgangsgebühr beträgt 20 DM, darin sind die Kosten für Aufenthalt und Verpflegung eingeschlossen. An- und Rückreisekosten werden zurückerstattet.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Vechta. Wintervergnügen am 13. Feburar um 20 Uhr im Clubhaus des Tennisvereins.

Lingen. Auf der sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung bei Ricke in Reuschberge wurde der Mitbegründer der Gruppe, Richard Hüttig, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Den Jahresbericht gab Gerhard Zabe, der betonte, daß die Ostpreußen von dem eigentlichen Ziel ihres Zusammenschlusses, dem Anspruch auf die Heimat und der Erhaltung des Heimatgedankens, vor allem auch in der Jugend, um keine Handbreit abgewichen sind. Eine Abstimmung ergab, daß die Gruppe bereit ist, Mitglied im Landesverband des BdV zu werden. Sie besteht aber auf Eigenständigkeit, eigene Beitragsfestsetzung und -einziehung. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl mit Hugo Scheer an der Spitze. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Hannes Unruh gewählt. Geschäftsführer blieb Gerhard Zabe, Schriftführer Siegfried Rudat, Schatzmeister Franz Beuth, Kulturreferent Studienrat Grossmann und Frauenreferentin Frau Brockmöller. Mit einem Wurstessen schloß das Treffen in gemütlicher Runde.

Bersenbrück. Jahresdelegiertentagung mit Neuwahl des Vorstandes am Sonnabend, dem 20. Februar, 15.30 Uhr, im „Haus Merschland" in Quakenbrück. Um 18.30 Uhr Abendessen mit musikalischer Umrahmung. Den Abschluß bildet um 20 Uhr ein Heimatabend, auf dem als Vertreter des Bundesvorstandes, Oberstleutnant a. D. Fritz Naujoks, zum Thema „Heimatvertriebene — Heimatverbliebene" sprechen wird. Die Gruppen Quakenbrück, Bramsche, Bersenbrück und Fürstenau melden ihre Teilnehmer dem Kreisvorsitzenden bis spätestens 15. Februar.

Fürstenau. Die Jahreshauptversammlung findet am Sonnabend, dem 12. März, 19.30 Uhr, bei Dümmer im Pottebruch statt. Den Bericht zur Lage gibt der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Fredi Jost. Ein Wurstessen soll den Abend beschließen.

Quakenbrück. In der Vorstandssitzung gab der erste Vorsitzende, G. Pohl, einen Bericht über den Zusammenschluß der beiden Verbände BvD und Landsmannschaften. — Zu dem in Cloppenburg, Hotel Walhalla, am 13. Februar stattfindenden Jahrestreffen der Gruppe ist beabsichtigt, einen Omnibus zu bestellen. — Am 20. Februar, 15.30 Uhr, nimmt der gesamte Vorstand der Gruppe an der Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes teil. — Am Sonnabend, dem 27. Februar, 20 Uhr, im Nachbarstützpunkt Essen i. O., Kinolokal Gravenhorst, Kappenfest mit Theatervorführung und sonstigen Überraschungen. Diese Veranstaltung soll ein Dank an unsere Landsleute in Essen sein, die uns seit der Gründung (1952) die Treue gehalten haben. — Am 26. März findet die Jahreshauptversammlung der Gruppe Quakenbrück statt; im Anschluß ein heimatliches Essen und Vorführung neuester Tonfilme. Anmeldungen und Auskunft bei Wollstube G. Pohl, Lange Straße 49, und Delikateßgeschäft H. Overkämping, Friedrichstraße und Artlandstraße. — Auf der Vorstandssitzung fand Landsmann Matziwitzki starkes Interesse für seinen Bericht über die Eindrücke von dem Lehrgang im Wiesenhaus in Bad Pyrmont.

Bramsche/Hesepe. Die Landsleute in Hesepe veranstalten am Sonnabend, dem 13. Februar, in der Gastwirtschaft Surendorff ab 20 Uhr einen heimatlichen Fastnachtsabend mit humoristischen Kurzvorträgen, Bügeltanz und karnevalistischen Einlagen. Gesamtleitung Landsmann Herbert Podszuweit in Hesepe. Er wird für die Feststimmung in heimatlicher Geselligkeit Sorge tragen. Für die Landsleute aus Bramsche ist der Einsatz eines Omnibusses nach Hesepe vorgesehen.

Hannover. Am Sonntag, dem 21. Februar, 15 Uhr, treffen sich die Landsleute aus dem Memelland in der Gaststätte Bäckeramtshaus, Brüderstraße 6, Ecke Herschelstraße, zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Gruppe. Gleichzeitig begeht der Geschäftsführer, Kollecker, ein schönes Jubiläum: dreißig Jahre dient er der Heimat. — Das Lokal ist vom Hauptbahnhof und Steintor in fünf Minuten Fußweg zu erreichen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Wuppertal. Kappenfest der Landsleute aus den Memelkreisen mit Tanz, Musik und vielen Überraschungen am Sonnabend, dem 13. Februar, ab 20 Uhr im Saal des Restaurants „Zur Börse" in Wuppertal-Elberfeld, Am Viehhof. Alle Landsleute, Freunde und Bekannten werden herzlichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Essen-West und Borbeck. Monatsversammlung der Bezirksgruppe am 13. Februar, 20 Uhr, im Lokal Dechenschenke, Essen-West, Dechenstraße. Gleichzeitig großes Kappenfest (Kappen an der Abendkasse).

Essen-Rüttenscheid. Zur Jahreshauptversammlung waren über hundert Landsleute gekommen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, der Kassiererin und der Kassenprüfer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte nur einige Änderungen. An Stelle der ausgeschiedenen Kassiererin wurde Emma Berg, an Stelle der ausgeschiedenen Schriftführerin Elfi Zallet, als stellvertretender Kulturreferent Gustav Reinhold gewählt. — Zum Kappenfest der Bezirksgruppe am 18. Februar, ab 20 Uhr im Café Reppekus werden alle Landsleute (auch Nichtmitglieder) herzlich eingeladen. Eintritt frei! Ohne Kappen kein Eintritt.

Herne. Alle Landsleute sind zum Kappenfest am 13. Februar im Kolpinghaus eingeladen. Beginn 20 Uhr. Eintritt 1 DM.

Merkstein. Am Sonntag, dem 14. Februar, 18.30 Uhr, im Saale „Fürpeil", Alt-Merkstein, Südstraße, Heimatabend. Es spricht der Vorsitzende der Bezirksgruppe Foerder, Aachen. Außerdem werden die Jahreshauptversammlung, Veranstaltungen anläßlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages der Abstimmung und des fünfjährigen Bestehens der Gruppe Merkstein besprochen. — Gedenken zum 81. Geburtstag von Agnes Miegel. — Im zweiten Teil heimatlicher Humor, danach geselliges Beisammensein mit Tanz. — Alle Landsleute aus Merkstein und Umgebung, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen.

Detmold. Sonntag, 21. Februar, 17 Uhr, Stadt Frankfurt, Heimatabend „Humor und Frohsinn". — Der Farblichtbildervortrag unserer Kreisgruppe am 31. Januar „Eine Reise von der Weichsel bis zur Memel" mit Landsmann Stork hatte nahezu zweihundert Besucher. Er hinterließ einen starken Eindruck. Vorsitzender Erich Dommasch wies in den Schlußworten auf den Rechtsanspruch auf unsere Heimat hin und fand allgemeine Zustimmung.

Köln. Nächstes Treffen der Landsleute aus den Memelkreisen, verbunden mit einer kleinen Karnevalsfeier, am Sonnabend, dem 20. Februar, um 17 Uhr in der Gaststätte Stadt Nürnberg, Am Weidenbach 24.

Warendorf. Am Sonnabend, dem 13. Februar, um 20 Uhr findet im Hotel Leve, Brünebrede, eine Fastnachtsveranstaltung mit Tanz statt, zu der herzlich eingeladen wird. Kappen sind im Saal erhältlich.

Bochum. Die Frauengruppe kommt am Mittwoch, dem 17. Februar, 19 Uhr, zur Monatsversammlung unter der neuen Leiterin, Frau Rimkus, zusammen. Wir wollen zur Fastnachtszeit zusammen fröhlich sein (bitte Kappen mitbringen).

Wanne-Eickel. Auf der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Reinhold Krause, 2. Vorsitzender Willi Dopmeier, Hauptkassierer Otto Fritz, Kulturwart Willi Dopmeier. Die Kreisgruppe kann in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist eine Veranstaltung geplant. — Am Sonnabend, dem 13. Februar, 20 Uhr, Karnevalsfeier in der Gaststätte „Flora Marzina", Rathausstraße 77, Ecke Heidstraße. Alle Landsleute sowie Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main.

Ludwigshafen (Rhein). Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes der Kreisgruppe.

Ludwigshafen. In enger Zusammenarbeit mit der Leitung der Kreisgruppe, deren Vorsitzender, Rimek, und sein Stellvertreter, Kloß, für die Jugendarbeit gern zur Verfügung gestellt haben, finden nunmehr in Abständen Diskussionsabende unter ihrer Mitwirkung statt. Heimatpolitische Vergangenheit und Gegenwart, vor allem Berichte und Gespräche über unsere Heimat, stehen im Vordergrund dieser Abende. Jugendliche, die ihre Kenntnisse über die Heimat ergänzen wollen und somit ihre Verbundenheit mit ihrer Heimat bekennen, sind jeden Dienstag, 20 Uhr, im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße 63/65, herzlich willkommen. — Ein Lichtbildervortrag über Ostpreußen und seine Vergangenheit wird am Dienstag, dem 16. Februar, der Jugendgruppe gezeigt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden Württemberg Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43.

Freudenstadt. Faschingsveranstaltung am 20. Februar im Post-Erholungsheim. — In jedem Monat Kaffeekränzchen der Frauengruppe im Heidestüble. — In der Jahreshauptversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende, Kurt Neumann, besonders herzlich erst kürzlich aus der Heimat gekommene Landsleute. Mit starkem Beifall wurde Willi Obermaier vom örtlichen Ausgleichsamt für sein ausführliches, die Bestimmungen des Lastenausgleichs und der Kriegsschäden behandelndes Referat gedankt. Der Vorsitzende berichtete dann über den Verlauf der Landesdelegiertentagung in Stuttgart und gab einen Rückblick auf die Veranstaltungen im vergangenen Jahre, die durch das Mitwirken des Frauenchors und der Spielgruppe bereichert wurden. Dem Vorstand, dem Entlastung erteilt wurde, wurde Anerkennung für die geleistete Arbeit gezollt, insbesondere Kurt Neumann, dem 2. Vorsitzenden, und Kulturwart Karl-Heinz Gnipp, der Leiterin der Frauengruppe, Frau Irmgard Neumann, sowie dem Kassierer W. Möhrle.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz Gießen, An der Liebigshöhe 20

Landestreffen zu Pfingsten

Im Mittelpunkt der Arbeit der Landesgruppe steht zur Zeit die Vorbereitung des Landestreffens zu Pfingsten dieses Jahres in Darmstadt. Sowohl der Landesvorstand wie auch die einzelnen Kreisobmänner sind bemüht, das Treffen für jeden Landsmann zu einem Erlebnis werden zu lassen. Besonders stark in die Arbeit ist die gastgebende Kreisgruppe Darmstadt-Stadt und -Land unter Führung ihres Vorsitzenden, Erich Haase, eingespannt. Den Vorbereitungen diente eine Vorstandssitzung am 16. Januar in Frankfurt, zu der auch die unmittelbar mit der Organisation des Treffens beauftragten Landsleute der Kreisgruppe Darmstadt eingeladen waren. Ferner nahm an der Sitzung der ostpreußische Landsmann Hecht teil, der mit der Organisation des zum gleichen Zeitpunkt in Darmstadt stattfindenden Bundestreffens der 1. Ostpreußischen Infanterie-Division beauftragt ist. Die Kameraden dieser Division nehmen an den Veranstaltungen des Pfingstsonntags teil.

Das Rahmenprogramm für das Treffen steht bereits fest. Am Nachmittag des Pfingstsonnabends versammeln sich die Kreisobleute, die Kulturreferenten, die Frauenreferentinnen und die Jugendvertreter zu einer Kultur- und Arbeitstagung. Für diese Veranstaltung ist es gelungen, hervorragende Fachreferenten zu gewinnen. Die Teilnahme wird allen Trägern der landsmannschaftlichen Arbeit nahe gelegt, auch alle interessierten Landsleute werden herzlich zu dieser Tagung eingeladen. Abends vereinigen sich dann alle bereits Anwesenden zu einem Heimatabend. Der 1. Feiertag bringt vormittags eine Festkundgebung. Der Nachmittag dient der geselligen Unterhaltung und der Abhaltung von Treffen der einzelnen Heimatkreise. Für den 2. Feiertag sind Ausflugsfahrten in die nähere Umgebung Darmstadts vorgesehen. Über die ganzen Festtage erstreckt sich eine Leistungsschau des Handwerks und der Industrie sowie die Durchführung eines Vermißtensuchdienstes. Landesvorstand und gastgebender Kreis werden in weiteren Sitzungen jede Einzelheit ausarbeiten, damit zu Pfingsten alles klappt.

Der Landesvorstand und die gastgebende Kreisgruppe bittet alle Landsleute in Hessen, an diesem Treffen teilzunehmen. Die Parole aller Ost- und Westpreußen zu Pfingsten lautet: „Der Heimat die Treue. — Auf nach Darmstadt zum Landestreffen."

S. W.

Oberursel. Auf der Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende, Alfred Koslowski, den Jahresbericht. Er bat, von einer Wiederwahl abzusehen, da er das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht weiterführen könne. Zum 1. Vorsitzenden wurde daraufhin Oskar Skischus gewählt, 2. Vorsitzender und Schriftführer Kurt Salomon, Kassenführer weiterhin Erich Lojewski. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Hacker, bat um rege Teilnahme an dem geplanten Landestreffen zu Pfingsten in Darmstadt. Landsleute, die sich an der Ausstellung anläßlich des Treffens beteiligen wollen, bat er um Anmeldung in der Geschäftsstelle des BvD. An die Jahreshauptversammlung schloß sich eine gesellige Heimatstunde mit heiteren heimatlichen Vorträgen.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Fürth. Auf der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe erinnerte der 1. Vorsitzende, Hermann Adomat, an den Pilgerstrom, der sich vor 40 Jahren aus allen Teilen des Reiches in die Provinz Ostpreußen ergoß, um dieses Land dem Deutschtum zu bewahren. Sein ausführlicher Jahresbericht erbrachte den Beweis, daß alle Veranstaltungen neben den Vereinsangelegenheiten eine kulturelle Aufgabe erfüllten, und daß zu deren Erfolg auch hervorragende auswärtige Kräfte gewonnen wurden. Eine Bereicherung unserer kulturellen Tätigkeit erfuhren wir durch die Mitarbeit der Danziger und Pommern bei besonderen Veranstaltungen. Ihren Dank und Vertrauen gaben die Mitglieder dadurch Ausdruck, daß sie den Vorstand statt auf ein Jahr auf drei Jahre wiederwählten: 1. Vorsitzender Hermann Adomat, 2 Vorsitzender Anna Kowalewski (Frauengruppenleiterin). Kassierer Erwin Kowalewski. Die Arbeit im neuen Jahr beginnt auf den Antrag des Vorsitzenden mit einer Sammlung von Bekleidungsstücken auch unter der einheimischen Bevölkerung für die „Bruderhilfe Ostpreußen". Bis zum 1. März nehmen Spenden entgegen Frau Anna Kowalewski, Karolinenstraße 104, und Hermann Adomat, Herrnstraße 9. — Die nächsten Veranstaltungen: Am 20. Februar Faschingsabend im Kulturverein, Dambacher Straße 11, mit den Danzigern und Pommern zusammen, und am 16. März Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag von Stadtarchivrat Dr. Schwammberger über „Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt".

Gundelfingen. Sonnabend, 13. Februar, 20 Uhr, im Gasthaus zur Kanne Heimatabend mit Faschingsbelustigungen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. — Die Jahreshauptversammlung konnte leider nicht am 16. Januar stattfinden; sie mußte auf Sonnabend, den 12. März (20 Uhr in der Kanne) verlegt werden.

München Nord/Süd. Samstag, 27. Februar, Faschingsfest „Jahrmarkt inne Kreisstadt", Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33. — In der Jahreshauptversammlung wies Gruppenleiter Diester auf die verstärkten Bestrebungen in der landsmannschaftlichen Arbeit eindringlich hin. Ldsm. Janning gab einen Bericht über die Tätigkeit der Gruppe in den vergangenen zehn Jahren, dem sich Berichte über das letzte Geschäftsjahr anschlossen. Nach Entlastung des Vorstandes wurden wieder- bzw. neugewählt: Diester (Gruppenleiter), Janning/Nehls (Stellvertreter), Frau Wank/Heberle (Kasse), Frl. Engelhardt/Frau Rose (Frauengruppe); Frau Fritsch/Frau Zorn (Schriftführer), Frau Lindemann/Frau Schulz-Näthge (Kulturwarte), Bogdahn (Sozialwart), Konrad Dimbath (Jugendwart), Bruno Müller (Bücherwart). Der Leiter der Bezirksgruppe München, Kuhn, übermittelte den Vorstandsmitgliedern Janning und Heberle eine Ehrung. Mit dem traditionellen Fleckessen endete die Versammlung.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben al, an, ar, ba, ber, burg, chlor, de, der, do, en, end, fries, garn, gee, gig, gis, grün, il, im, ja, kalk, kap, ke, ku, la, land, le, len, li, li, lich, mer mol, na, nord, nord, nu, o, ra, ran, rei, rew, ro, ru, se, stei, stein, sten, te, tiv, to, u, un, un, ve, zi sind 22 Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Hauptsitz des Deutschen Ritterordens und zwei seiner Hochmeister ergeben.

1. Milchverabeitungsbetrieb, 2. Regierungsstadt in Ostpreußen, 3. Kreisstadt in Ostpreußen, 4. weiblicher Vorname, 5. blaue Gebirgsblume, 6. Nebenfluß des nördlichen Bug, 7. Felsengruppe des Elbsandsteingebirges, 8. europäischer Staat, 9. Schifferausdruck für Steuer, 10. berühmter italienischer Tenor, 11. grenzenlos, 12. gesetzgebend, 13. italienischer männlicher Vorname, 14. kriechende Staude, auch Zierpflanze, 15 Desinfizierungs- und Bleichmittel, 16. erprobter langdienender Soldat, 17. Name eines Passionssonntags, 18. nördliches Vorgebirge in Europa, 19. Monat, 20. männlicher Vorname, 21. Marschlandschaft an der Westküste von Schleswig-Holstein, 22. Mündungsarm der Memel (ch = 1 Buchstabe).

Rätsel-Lösungen aus Folge 6

Heimatliche Suchaufgabe

1. Der Leuchtturm ist anders gestreift, 2. ferner fehlt dem Leuchtturm das Fenster, 3. die linke Stange neben dem Matrosen ist anders gestreift, 4. auf dem ersten Haus (Kirche) ist die Fahne verkehrt, 5. auch ist die Kirchentür anders, 6. die Fische sind anders gekreuzt, 7. auch hat ein Fisch kein Auge, 8. auf dem zweiten Haus ist der Giebelaufsatz anders, 9. auch das Giebelfenster ist nicht rund, 10. auf dem dritten Haus ist der Giebelaufsatz anders, 11. auch ist das Giebelfenster anders geformt, 12. die Hundehütte hat keinen Eingang, 13. das Schwert am Kahn hat kein Querbrett, 14. der Rahmenwinkel des Kahnes ist unvollständig, 15. der Adler hat kein Auge, 16. der Matrose hat nur ein Schleifenstück an der Mütze, 17. Neptun hat vier Zacken an seiner Krone (statt drei!), 18. es fehlt eine Zacke am Dreizack, 19. ebenso die Spitze am anderen Ende, 20. die Ankerspitze ist anders, 21. die Befestigung des Tuches hat fünf statt vier Bögen.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Schneiders Gustav Moerke, geb. 22. 12. 1900 in Groß-Hubnicken, zuletzt wohnhaft gewesen Klein-Dirschkeim, Kreis Fischhausen, bestätigen? 17. 6. 1919 bis 24. 12. 1919 Schillimeit, Johannisburg, 27. 12. 1919 bis 6. 7. 1920 Kaminski, Labiau, 7. 7. 1920 bis 8. 7. 1921 Sperling, Widminnen, Kreis Lötzen, 9. 7. 1921 bis 10. 6. 1922 Hirschfeld, Lyck, 11. 6. bis 30. 12. 1922 Plehn, Zinten, Kreis Heiligenbeil, 1. 1. 1923 bis 31. 1. 1927 selbständig in Klein-Dirschkeim, Kreis Fischhausen.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Fritz Freiwald, aus Rantau, Kreis Fischhausen, bestätigen? 1. 10. 1916 bis Oktober 1917 als Melkerlehrling auf Gut S. Reiter, Dulzen, anschließend bis Juni 1918 als Gespannführer auf Gut O. Neumann, Warschkeiten, vom 20. 1. 1919 bis 15. 6. 1926 mit Unterbrechungen auf folgenden Gütern: Stepke, Kraußen, v. Kuhnheim, Juditten, Peisten und Glomsienen, Kapp, Pilzen, v. Alten, Neuendorf, sämtlich Kreis Pr.-Eylau, als Melkergehilfe. Ferner Gut Bunk, Popiollen, Kreis Angerburg, und Firma Potempa & Co., Königsberg, als Maschinenführer vom 16. 12. 1926 bis 31. 3. 1928.

Wer kann bestätigen, daß Elise — genannt Lieschen — Skilandat, verh. Schinz, aus Königsberg, Friedländer Torplatz 1, später Powundener Straße 4, von Oktober 1910 bis 1912 im Blumengeschäft Ida Telle, Königsberg, Weidendamm 16, als Blumenbinderlehrling und anschließend bis Ende 1914 im Blumengeschäft Robert Gudell, Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 55, als Blumenbinderin tätig gewesen ist? Aus Königsberg werden gesucht: Geschwister Lena und Liesbeth Schreiber, sowie Elisabeth und Lena Penk, Friedländer Torplatz 1, ferner Familie Gudat, Artilleriestraße 57a.

Wer kann bestätigen, daß der Landarbeiter August Schossau, geb 18. 6. 1905 in Kaltecken, Kreis Ragnit in der Zeit von 1921 bis 1939 bei folgenden Bauern tätig gewesen ist? Ewert, Lehmbruch, Schneidereit, Kurwe, Schwarz, Alt-Sellen, sämtlich Kreis Elchniederung, ferner David Jotka und Bauer Pauls, Urbanshof H. Lenknereit, Schneidischken, und Gut Neuhof, sämtlich Kreis Ragnit, sowie Bauer Behrend, Weidehnen, Kreis Fischhausen.

Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24) Hamburg 13, Parkallee 86.



Tapiau ist nicht Afrika

Der Afrikaforscher Wilhelm Bode (nicht zu verwechseln mit dem berühmten Generaldirektor der Museen in Berlin) saß 1921 im Schnellzug Königsberg—Insterburg, um nach Tilsit zu fahren. Er hatte Durst, und als der Zug in Tapiau genügend lange Aufenthalt hatte, um schnell den Wartesaal aufzusuchen, benutzte er die Gelegenheit, ihn zu stillen. Befriedigt kehrte er in letzter Minute zurück, der Zug war schon abfahrbereit, so sprang er in irgendein Abteil, um während der Fahrt das richtige zu suchen. Doch er suchte vergeblich, er fand es nicht, immer aufgeregter lief er hin und her, der Platz und seine Sachen waren fort. Doch wie weiteten sich erst seine Augen vor Staunen, als der Zug plötzlich in den Hauptbahnhof Königsberg einfuhr, den er vor kurzem verlassen hatte! Wie war das möglich? Was war geschehen? Die Erklärung war einfach: Während Herr Bode in Tapiau sorglos seinen Durst löschte, hatte sich unbemerkt der Gegenzug Insterburg—Königsberg auf das freie erste Gleis und vor den stehenden Zug geschoben, und in seiner Eile hatte der Reisende die Veränderung nicht bemerkt. So langte er erst mit erheblicher Verspätung in Tilsit an, und zum Schaden kam noch der Spott: nach Afrika zu reisen könne man ihm schon gestatten, aber in einen größeren Ort wir Tapiau wäre es doch besser, ihn nicht allein fahren zu lassen.

Aus der Dachrinne

Der Dachdeckermeister K. in T. war ein Original und ein arger Schelm dazu, der die Leute gern foppte. Einst mußte er das Kirchendach der Stadt reparieren, und einer fragte ihn etwas spöttisch am Biertisch, ob er auch viele Sperlingsnester gefunden habe. „Nö", sagte er, „blot in de Dachrinn Perdsäppel und Hundedreck." — „Nanu, wie sull denn dat mächlich senn?" — „Na ganz eenfach: de Perdsäppel wäre von dem Dachreiter, na und de Hundedreck, der wär von dem Turmspitz!" — Bald hätte er Prügel bekommen, wenn die Leute ihn vor Lachen hätten prügeln können; aber eine Runde mußte er ausgeben — „von wegen dem Kalauer!"

Verfehlte Abschreckung

Es kam vor, daß unbewacht stehende Biergläser von Leuten geleert wurden, die sie weder bestellt noch bezahlt hatten. Das wußte auch ein Bauer, der im Guttstädter Krug saß. Draußen auf dem Hof stand sein Junge mit einem Pferd, das er verkaufen wollte; aber der Käufer ließ auf sich warten, und so mußte der Bauer wohl oder übel etwas verzehren. Er bestellte ein Bier, aber kaum stand es vor ihm, da kam der Junge und rief ihn hinaus: der Käufer sei gekommen. Was tun? Das Bier hinuntergießen? Nein! Es stehenlassen? Nein! Also nahm er schnell entschlossen ein Blatt Papier und schrieb darauf: „Ich hab reingespuckt!", und legte es über das Glas. Als er zurückkam, war das Bier noch da, aber auf dem Zettel stand groß weiter geschrieben: „Ich auch!" — Ob er das Bier noch getrunken hat, weiß ich nicht.

Hart im Nehmen

Der Gutsbesitzer K. aus P. war eine ob seiner Urwüchsigkeit in ostpreußischen Landwirtskreisen überall bekannte und beliebte Persönlichkeit. Einst war er auf dem Wehlauer Pferdemarkt, um Pferde einzukaufen. Sachkundig musterte er die angebotenen Tiere. Plötzlich keilte eines der aufgeregten Pferde aus und traf ihn, daß er zu Boden stürzte. Entsetzt sprangen alle zu, um dem alten Herrn zu helfen, der aber verbiß seinen Schmerz, raffte sich allein auf und sagte: „Ach, laßt man, mir schadt nuscht, aber der Krät lahmt morgen!"

Dank für die Traurede

Pfarrer H. war in seiner Gemeinde beliebt und geschätzt, nicht zum wenigsten deshalb, weil er herzergreifende Reden halten konnte. Einst hatte er einen Herrn zu trauen, der sich erst in vorgerückten Jahren zur Ehe entschlossen hatte. Der Pfarrer sprach eindringlich von dem Ernst der Ehe, von der hohen sittlichen Bedeutung der Stunde, von der Schönheit eines innigen Zusammenlebens und der treuen Liebe bis zum letzten Atemzuge. Der ältere Herr war bis zu Tränen gerührt und schluchzte wie ein kleines Kind. Das war ungewöhnlich und brachte den Pfarrer etwas aus der Fassung. Aber es kam noch schöner. Nach der Trauung trat der neugebackene Ehemann an den Geistlichen heran, noch zutiefst gerührt und Tränen in den Augen; immer wieder drückte er ihm zum Zeichen des Dankes die Hand, ohne sich ausdrücken zu können. Endlich stieß er in seiner gänzlichen kopflosen Verwirrung die ihm geläufigen Worte aus: „Herr Pfarrer, ich danke Ihnen auch sehr für die trostreichen Worte!"

Gr.

Für unsere Hausfrau:

Eine Marmelade im Winter zu kochen

Es ist anzunehmen, daß dies Rezept, das ich aus der Heimat mitbrachte, englischer Herkunft ist. Ich habe das Rezept für diese Orangenmarmelade einmal von einer „ollen Köksch" bekommen und sehr oft selbst erprobt. Es war dieselbe Köksch, die mich einst belehrte: „Ja, schade um den schönen Topf, aber das Apfelmus schmeckt viel besser, wenn es ein bißchen anbrennt, das wirkt wie ein Gewürz."

Die bitteren Orangen pflegen gar nicht einmal so sehr billig zu sein, aber sie ergeben erstaunlich viel Marmelade.

Wir kaufen drei Pfund bittere Orangen und schneiden sie mit der Schale (dies muß natürlich einwandfrei sauber und darf nicht gewachst sein), also mit der Schale in sehr dünne Streifen. Dabei entfernen wir die Kerne und stellen diese gesondert mit Wasser bedeckt in einer Schüssel auf. Über die geschnittenen Orangen gießen wir sechs Liter Wasser. Wir lassen beide Teile, Kerne wie Orangen, so einen Tag stehen. Am folgenden Tage entfernen wir die Kerne, gießen das Einweichwasser (es ist ein Geliermittel geworden) zu der Orangenmasse und kochen das Ganze um etwa ein Drittel ein. Nun lassen wir diese Masse wieder vierundzwanzig Stunden stehen. Erst am dritten Tage mischen wir ein Pfund Fruchtmasse mit je 450 Gramm Zucker und kochen alles zusammen bis zum Dickwerden. Das geht dann erstaunlich schnell.

Wir brauchen für drei Pfund Orangen etwa zehn Pfund Zucker.

Vielleicht erscheint Ihnen diese Prozedur etwas umständlich, weil sie sich über drei Tage hinzieht. Lassen Sie sich nicht täuschen, es ist an jedem Tage nur eine kleine Arbeit, und jede Mühe lohnt in diesem Fall. Es gibt eine ausgezeichnete Marmelade, die man nie über bekommt. Ein Normalglas davon kostet auf diese Art hergestellt sechzig Pfennige. Drei Pfund bittere Orangen ergeben etwa sechzehn Normalgläser.

Nur dürfen Sie die Zeit der bitteren Orangen nicht verpassen, die jetzt bald kommt, denn gegen diese edle Orangenmarmelade meiner „ollen Köksch" sind alle andern ähnlichen, etwa aus halb Apfelsinen halb Zitronen, eitel Stückwerk.

Wenn Sie aber meinen, das Quantum wäre zu groß: die Marmelade ist, gut mit Cellophanpapier verbunden, sozusagen unbeschränkt haltbar.

H. Groß

UNSER BUCH

Hugo Pieper: Preußentum westdeutscher Herkunft. Verlag für politische Bildung, Düsseldorf. Broschiert, 123 Seiten.

Auf der ersten Seite stehen die Artikel des berüchtigten Gesetzes Nr. 46, das der Kontrollrat der Siegermächte am 25. Februar 1947 erließ, in dem die Auflösung Preußens verfügt wurde. Begründet wurde sie mit der demagogischen, unwahren und längst widerlegten Behauptung, daß der Staat Preußen seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen sei. Der Verfasser wendet sich gegen das mancherorts in Deutschland bewußt genährte und zum politischen Schlagwort gemünzte Vorurteil gegen das einseitig ausgerichtete „ostelbische Preußentum" und weist nach, daß den Hohenzollern in entscheidenden Epochen der Geschichte aus westlichen Landen stammende Ratgeber zur Seite gestanden haben, zu nennen sind hier vornehmlich die Staatsminister Graf Waldeck, Danckelmann, Freiherr vom Stein und Hardenberg, von Soldaten: Seydlitz, Scharnhorst und Grolmann, von Juristen: Cocceji und Carmer. Der getreue Diener Friedrichs des Großen, der Oberpräsident der ostpreußischen Kammern, Domhardt, kam aus Braunschweig. Mitgewertet wird auch das Einwirken der liberalen Kreise um Vincke, Mevissen, Hansemann und Miquel, die häufig fruchtbare Kritik an Maßnahmen der Regierung geübt haben. In der Weimarer Republik hat der Westfale Carl Severing mit fachlicher Tüchtigkeit die innere Verwaltung geleitet. Das Prinzip des Rechtsstaates und die weise Mäßigung preußischer Politik wurde von dem landfremden „Führer" nebst seinen Parteigenossen Göring, Heß, Himmler, Röhm und Frick — die alle keine Preußen gewesen sind — mißachtet. — Der Verfasser warnt vor der Errichtung eines „Kleinpreußen" bei eine zukünftigen Gliederung Deutschlands, das ohne die Kerngebiete an Rhein und Ruhr nicht lebensfähig wäre.

s-h

I. Beer: Der Nahe Osten — Schicksalsland zwischen Ost und West. Verlag Europäische Wehrkunde G. m. b. H., München, 288 Seiten. 15.80 DM.

Eine der bemerkenswertesten und sachlich bestens fundierten Darstellungen über die weltpolitische Krisensituation des Nahen Ostens zwischen den großen Machtblöcken des Ostens und Westens wird hier von einem Mann vorgelegt, der als einer der größten Experten dieser Materie gelten kann. Der Autor, Oberst Dr. I. Beer, ist geborener Österreicher, erhielt an der weltberühmten Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt seine Offiziersausbildung und diente dann bis zum Jahre 1938, bis zum Einrücken der deutschen Truppen, im österreichischen Bundesheer. Als Verfolgter ging er dann nach Palästina und wurde als befähigter Generalstäbler einer der Männer, die die neue Armee Israels aufbauten. Schon 1949 war er Chef der Operationsabteilung des israelischen Generalstabs und fünf Jahre später wurde er als leitender Mann in das Ministerbüro des israelischen Regierungschefs Ben Gurion berufen. Er dürfte als Stratege sowohl beim ersten wie auch beim zweiten Krieg Israels mit den arabischen Nachbarstaaten eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Oberst Dr. Beer, der übrigens als gründlicher Kenner von Clausewitz und Scharnhorst heute auch an der jüdischen Universität die Kriegsgeschichte lehrt, bemüht sich — immer natürlich vom Standpunkt des überzeugten Israeli aus — darum, vor allem die freie Welt über die propagandistische und militärische Wirksamkeit der Sowjets und ihrer Trabanten im nahen östlichen Raum aufzuklären. Er vertritt den Standpunkt, daß man zwar in absehbarer Zukunft nach der Entwicklung der modernsten Vernichtungswaffen mit einem weltweiten Krieg nicht mehr zu rechnen habe, daß aber der Kommunismus alles versuchen werde um sich im Orient — unter Umständen auch auf dem Wege über einen begrenzten „konventionellen" Krieg — eine neue Machtbasis zu schaffen. Man mag nicht mit allen Thesen und Schlußfolgerungen einverstanden sein und wird doch zugeben, daß man wohl selten von einem so sachkundigen Mann so umfassend über die Situation in einer großen Wetterzone der Weltpolitik unterrichtet wurde.

p.

Walter Leifer: Weltprobleme am Himalaya. Marienburg-Verlag, Würzburg, 198 Seiten, 14,80 DM.

Mehr denn je kann heute die Bergwelt des Himalaya, des „Daches der Welt", in Wahrheit als eine Rampe der großen Weltpolitik angesprochen werden. Erst in den letzten Monaten haben wir es wieder erlebt, daß auf diesem Raum die rotchinesische Machtpolitik bestrebt ist, bis in den Bereich des anderen Riesenreiches Indien vorzudringen. Nach der Bergwelt des Himalaya hat es seit Jahrtausenden immer wieder die großen Eroberer gezogen. Bis zum Hindukusch ist vor weit mehr als zweitausend Jahren schon Alexander der Große vorgestoßen. Auch die Eroberungszüge des Mongolentums und des Islams führten in diese Gegenden. Es ist kein Zufall, daß in den Sagen und Legenden der indischen und innerasiatischen Völker die „Berge der Götter" bis heute eine so überragende Rolle spielen.

In der modernen Weltstrategie dürfte dieser asiatische Raum noch eine ungeheure Rolle spielen, seitdem Rotchina das friedliche Priesterland Tibet in eine Art Vorfestung verwandelt hat. Der Autor gibt einen ausgezeichneten Überblick über die Situation in Tibet, in Turkestan, Kaschmir, Afghanistan und Vorderindien. Wir erfahren dabei viel den Europäern kaum bekannte Fakten; wir erhalten erstmals einen Einblick in die Welt, die uns räumlich so ferngerückt ist und die doch für die weitere Gestaltung der Völkerschicksale sicher eine sehr große Rolle spielen wird. Ein sehr wichtiges Buch für alle, die die großen politischen Zusammenhänge erkennen wollen.

-p.-

Walter von Molo: So wunderbar ist das Leben. Verlag Deutsche Volksbücher, Stuttgart, 495 Seiten, 14,80 DM.

1957 erschien der große Lebensbericht des greisen Dichters, aus dem wir viel Wissenswertes der letzten fünfzig Jahre erfahren. Walter von Molo zeichnet sicher und gewürzt mit vielen Anekdoten das literarische und politische Leben in Deutschland, da er als langjähriger Präsident der „Dichterakademie" im Brennspiegel der Ereignisse stand. Mit großer Liebe hing er an Ostpreußen, wovon viele Stellen in dem Buch zeugen. Wir bringen davon eine kleine Auswahl:

„Unsere Sommerferien verbrachten wir oft in Westoder Ostpreußen. Nicht allein das Meer dort, das ganze Land war mir Symbol des menschlichen Lebens. Berlin und Ostpreußen, da waren Menschen, wie ich sie liebte und liebe. Sonderbar, ich bin doch ein „Süddeutscher", aber die im Süden mögen mich nicht, die im Norden und Osten haben mich immer geliebt.

Aber auch hier veränderte sich manches. Im Jahre 1931 hatte ich mir von meinem alten Wiener Schneider einen Sommeranzug machen und direkt nach Georgenswalde schicken lassen. Das wurde von einer Zeitung in Königsberg, die der neuen Zeit dienen wollte, aufgegriffen. Sie schrieb, ob ich meine Kleider aus dem Ausland beziehen müsse, statt einen deutschen Schneider zu beschäftigen. Derart kleinlich bespitzelt wurde nun das Privatleben, jeder kam schnell in Verruf.

Als ich mit meiner Frau einmal im Wasser lag, baute ein Fotograf am Strand seinen Apparat auf, und wenige Tage darauf bemerkte ich im Kurhaus eine sonderbare Stimmung, die mir unverständlich blieb, bis ich in einer Königsberger Zeitung unser Bild mit der Unterschrift fand: ‚Seit einiger Zeit hält sich der Dichter Walter von Molo mit seiner reizenden Tochter, der Filmschauspielerin Trude von Molo, bei uns auf.' Und wir, ‚Vater und Tochter', wohnten und schliefen im gleichen Zimmer!

Wir waren damals viel mit Fritz Jessner, dem Neffen von Leopold Jessner, und seiner entzückenden Frau, einer Ärztin, zusammen. Wirklich liebe Menschen. Jessner ist in der Emigration gestorben, seine Frau soll noch leben. Aber ich kann nichts Näheres erfahren."

ff

Dank an unsere Bezieher!

Ständig ist eine nicht geringe Zahl unserer Leser bemüht, dem Ostpreußenblatt neue Bezieher zuzuführen. Wir wissen, daß diese Treue, die über den bloßen Bezug der Zeitung hinausgeht, ein Dienst an unserer Heimat ist. Die Werbeprämien sind ein sichtbarer Ausdruck unseres Dankes; sie können zwar nur eine kleine Anerkennung für die Bemühungen sein, die der einzelne dabei auf sich nimmt. — Die Bezieherwerbung bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe. Durch den Bezug des Ostpreußenblattes trägt jeder dazu bei, unsere Gemeinschaft zu stärken.

Die in der Weihnachtsausgabe 1959 angekündigte

Verlosung von Sonderpreisen für Bezieherwerbung

wird Mitte Mai stattfinden. Den letzten Einsendetag werden wir noch mitteilen. An der Verlosung nimmt jeder Werber teil, der nach dem 7. Dezember eine Losnummer aus der neuen Serie erhalten hat. Die Verlosungsregeln sind die gleichen wie im Dezember. Nachstehend die neuen Sonderpreise:

eine Herren-Armbanduhr in elegantem flachem Edelstahlgehäuse mit bestem Original Schweizer Ankerwerk mit 21 Steinen aus dem bekannten Uhrenhause W. Bistrick in München-Vaterstetten (Listenpreis 98 DM),

eine Damen-Armbanduhr in 20 Mikron Walzgoldgehäuse mit Edelstahlboden und Original Schweizer Ankerwerk mit 17 Steinen von der gleichen Firma (Listenpreis 78 DM).

Beide Uhren werden im Geschenketui mit Garantieschein geliefert.

Fünfmal das neuerschienene Buch „Trakehnen" von Landstallmeister a. D. Martin Heling (Leinen),

fünfmal „Doennigs Kochbuch" neuester Auflage in abwaschbarem Kunstlederband,

zehn Bände des Barringromans (Leinen) nach Wahl des Gewinners „Die Barrings" oder „Der Enkel" oder „Das Erbe der Barrings",

zehn Bildbände mit 144 Bildern (Leinen), nach Wahl „Das Samland", „Königsberg" „Das Ermland", „Masuren" oder „Von Memel bis Trakehnen",

zwanzig Bernsteinbroschen mit Elchschaufel und Nadel in Silber,

zehn Holzwandteller, 25 Zentimeter Durchmesser, mit Elchschaufel und Beschriftung „Unvergessene Heimat — Ostpreußen"

zehn Wandkacheln mit Stint hengst, handgemalt und glasiert.

Wie vorher gesagt, ist der Werber mit seiner Losnummer an dieser Verlosung beteiligt. Für jede Werbung wird eine Losnummer gegeben. Mehr Werbungen bedeuten also mehr Chancen. Selbstverständlich besteht der Anspruch auf die Werbeprämie für jede Werbung; nachstehend die große Auswahl, die bereit steht.

Unsere Werbeprämien

Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie folgende Prämien wählen:

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße" 1960 (der Postkartenkalender ist vergriffen); Taschenkalender 1960 mit Geldscheintasche und Golddruck „Das Ostpreußenblatt"; farbige Karte Ostpreußen 1:400 000 mit den Städtewappen; Elchschaufelabzeichen versilbert auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadel; fünf Elchschaufelnadeln in Metall versilbert; Wandkachel mit Elchschaufel; Wandteller, Holz (12,5 cm) mit Elchschaufel; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Band; Brieföffner mit Elchschaufelgriff; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; ein Heimatfoto 18 mal 24 cm (auf Wunsch wird das Verzeichnis der Motive übersandt).

Für die Werbung von zwei neuen Beziehern erhalten Sie eine der hierunter genannten Prämien:

das lustige Quizbuch „Wer weiß was über Ostpreußen?"; ein verchromtes Feuerzeug mit der Elchschaufel; das Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Bernsteinbrosche mit Elchschaufel und Nadel, Silber; ein Heimatfoto 24 mal 30 cm.

Für drei neue Bezieher wählen Sie unter:

Leinenband „Das gute Land" von von Sanden; „Das Buch vom Elch" von Kakies; Silberbrosche in Spinnenform mit Naturbernstein; Wappenteller, Holz, 20 cm, mit der Elchschaufel.

Für vier Neuwerbungen:

einen der Bildbände mit 144 Bildern „Königsberg", „Das Ermland", „Masuren", „Von Memel bis Trakehnen", „Das Samland" oder einen Band von Simpson „Die Barrings", „Der Enkel" oder „Das Erbe der Barrings"; eine Silberbroschette mit Naturbernstein.

Falls Sie mehr Neuwerbungen vermitteln können, verlangen Sie bitte von uns ein Angebot.

*

Unsere Werbehelfer werden gebeten, auf jeder Neubestellung anzugeben, welche Prämie gewünscht wird oder ob die Gutschrift stehen bleiben soll. Bitte kein Postabonnement selbst bestellen; das besorgen wir. — Für gegebene Fälle behalten wir uns Ersatzlieferung im Benehmen mit Ihnen vor. — Hervorheben möchten wir noch folgendes: Die neuen Abonnenten sollen selbst unterschreiben. Eine Prämie kann nur gegeben werden, wenn ein Dauerabonnement beabsichtigt wird Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen z. B nach einer Reise oder bei Wohnsitzwechsel können nicht prämiiert werden, ebenso auch nicht Bestellungen von Landsleuten aus Sammelunterkünften, weil ein Dauerbezug nicht gewährleistet ist.

Wir wünschen allen Beziehern Erfolg bei der Werbung der noch abseits stehenden Landsleute. Dringend empfohlen wird, mit der Aufnahme der Bestellungen nicht zu warten, bis sie von anderer Seite erfolgt. Nebenstehend folgt [illegible] für die Bestellungen; sie werden erbeten an

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

am 15. Februar Oberleitungsaufseher i. R. Karl Rzadki aus Wartendorf, Kreis Johannisburg, jetzt bei seiner Tochter Elfriede und seinem Schwiegersohn Paul Duscha in Bochum, Am Hülsebusch 15. Der Jubilar ist nach längerer Krankheit wieder genesen.

zum 91. Geburtstag

am 10. Februar Landsmann Wilhelm Hill aus Arnstein, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seinem Sohn Otto in Damendorf, Kreis Eckernförde. Der Jubilar ist geistig rege und erfreut sich guter Gesundheit. In seiner Heimatzeitung verfolgt er besonders interessiert die Berichte, die aus Natangen stammen.

zum 90. Geburtstag

am 15. Februar Oberpostschaffnerwitwe Auguste Böttcher, geb. Friese, aus Mohrungen, Töpferstraße. Sie wohnt bei ihren Töchtern Lieschen und Emma und ihrem Schwiegersohn Paul Walter in Lauenburg (Elbe), Danziger Straße 10.

am 17. Februar Schneidermeisterin Martha Keuchel aus Allenstein, Kaiserstraße 8, jetzt in (23) Ankum, Kreis Bersenbrück, Altersheim des DRK. In Guttstadt geboren, hatte Fräulein Keuchel seit 1900 in Allenstein eine große Werkstatt für Damenbekleidung. Ihr Kundenkreis erstreckte sich weit über Allenstein hinaus. Es gelang ihr im Januar 1945 nicht mehr, unsere Heimat zu verlassen. Bis 1956 verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt durch Näharbeiten. Das Wohnhaus Kaiserstraße 8 war zerstört.

am 18. Februar Postassistent i. R. Hermann Link. Bis zu seiner Pensionierung war er beim Postamt Johannisburg tätig. Er diente beim 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam und war Kriegsteilnehmer 1914/18. Der rüstige Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn Max Straube und seiner Tochter Hilda und ist durch Robert Grenda, (24b) Eckernförde, Kieler Straße 19, zu erreichen.

zum 89. Geburtstag

am 12. Februar Landwirtschaftsrat i. R. Johannes Kantelberg aus Königsberg, Augustastraße 11, jetzt in Preetz (Holst), Kührener Straße 28.

zum 88. Geburtstag

am 5. Februar Frau Charlotte Nikulka, geb. Morenz, aus Prostken, Jahnstraße 2, jetzt in Bad Godesberg, Kurfürstenstraße 10.

am 11. Februar Landsmann August Scheller aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seiner Tochter Minna Kurbjuhn in Gießen (Lahn), Buchenweg 7.

am 14. Februar Landsmann Julius Gortzitza aus Osterode, Ludendorffstraße 10, jetzt bei seiner Tochter Elisabeth Stenke in Gr.-Hesepe über Meppen (Emsland), Justizlager 500.

zum 87. Geburtstag

am 17. Februar Frau Christine Döring, jetzt in Flensburg, Mühlenholz 25.

am 17. Februar Frau Marie Wilk, jetzt in Erkenschwick, Beethovenstraße 25, bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Smentek. Zu den Gratulanten gehören fünf Kinder, zwölf Enkel und elf Urenkel.

am 17. Februar Landsmann Heinrich Beck aus Lyck, jetzt in Recklinghausen, Westfalenstraße 143.

zum 86. Geburtstag

am 10. Februar Landsmann August Czychi aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt in Gelsenkirchen-Buer-Erle, Pannhütte 92, bei Lensing.

am 16. Februar Frau Charlotte Prawdzik, geb. Zerwinski, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Helene Balzer in Wülfrath, Kreis Düsseldorf-Mettmann.

am 18. Februar Fleischermeisterwitwe Martha Schmakat, geb. Großreit, aus Heydekrug/Memelland, Gartenstraße 17, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Ella Bansemer. Sie ist durch ihren einzigen Sohn Erich, Oker (Harz), Vienenburger Straße 4, oder durch ihre Tochter Erna Goldbaum, (20b) Westerode über Bad Harzburg, Bahnhaus Posten 11, zu erreichen.

am 19. Februar Frau Urte Schneidereit aus Powilken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Lübeck, Königstr. 124.

zum 85. Geburtstag

am 26. Januar Frau Marie Dolega aus Lyck. Sie lebt seit zwei Jahren im Haushalt ihres Sohnes, Dr. med. E. Dolega, in (23) Hasbergen 128, Kreis Osnabrück.

am 31. Januar Frau Mathilde Feuerabend, geb. Hartmann, aus Bärenwinkel, Kreis Rastenburg, zuletzt Kersten, Kreis Sensburg. Seit dem Tode ihres Ehemannes wohnt sie bei ihrer jüngsten Tochter Charlotte Glowienka in Celle, Schloßplatz 8.

am 7. Februar Lehrer i. R. August Gessat aus Sensburg, Philosophenweg 39, jetzt in Dibbersen, Kreis Harburg.

am 14. Februar Bauer Hermann Schmuck aus Gr.-Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau bei ihrer verheirateten Tochter Frieda Porschien in Gelting, Kreis Flensburg.

am 14. Februar Frau Wilhelmine Will aus Haffstrom bei Königsberg, jetzt mit ihrer Tochter Emmi in Friedrichsgabe bei Hamburg, Quickborner Straße Nr. 89 I. Die Jubilarin wäre sehr glücklich, von Verwandten und Bekannten, von denen sie bisher nichts erfahren konnte, zu hören.

am 14. Februar Frau Auguste Held, geb. Schwarz, aus Pillau II, Lustiges Flick 13, jetzt in (22b) Horn Nr. 60, Post Kastellaun, Kreis Simmern.

am 17. Februar Frau Marie Pilath, jetzt bei ihrem Sohn Walter in Bonaforth bei Hann. Münden, Alte Kasseler Straße 17. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert der rüstigen Jubilarin herzlich.

am 17. Februar Landsmann Artur Janowski aus Ortelsburg, jetzt in Berlin-Nikolassee, Potsdamer Chaussee 36, bei Sander.

am 18. Februar Frau Berta Knoblauch aus Heilsberg, Neuhöfer Straße 35, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Johann Milewski in Dortmund-Dorstfeld, Trippestraße 12.

am 19. Februar Witwe Luise Karschuck aus Kaimelskrug, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem ältesten Sohn in Königsmoor, Kreis Harburg. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 20. Februar Frau Emilie Hildebrandt aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Ulmenallee 11.

am 20. Februar Frau Klara Ramlow aus Allenstein, jetzt in Berlin-Neukölln, Tellstraße 4.

am 21. Februar Frau Henriette Schiweck, geb. Nadzeika, aus Lötzen, Lycker Straße, Milchgeschäft, jetzt bei ihrer Tochter Helene Tobaschus, Mülheim (Ruhr), Friedrichstraße 9.

zum 84. Geburtstag

am 14. Februar Schneidermeister Rudolf Großmann aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein. Der rüstige Jubilar ist durch seinen Sohn Erich in Overath-Auel, Bezirk Köln, Schlenkerstraße 7, zu erreichen.

am 14. Februar Landsmann Carl Pauli aus Königsberg, Selkestraße 16, jetzt in Lübeck, Schwartauer Allee 15c.

am 15. Februar Bauer Sentek aus Gr.-Schmieden, Kreis Lyck, jetzt mit seiner Ehefrau in Mölln/Lauenburg, Lange Straße 15.

am 17. Februar Frau Auguste Schulz, geb. Hofer, aus Lengwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn in Kommern/Euskirchen (Rheinland).

am 17. Februar Witwe Bertha Lutterloh aus Ortelsburg, jetzt in Minden (Westf), Johanniskirchhof 2.

am 17. Februar Landsmann Otto Paehr aus Luisental, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck-Schönböcken, Kleeanger 11.

am 17. Februar Frau Luise Erwin, geb. Olschewski, aus Ortelsburg, Feierabendstraße 6, jetzt bei ihrer Tochter Käte Günther in Solingen, Schlagbaumstr. 178.

am 18. Februar Frau Marie Sarzio, verw. Dolenga, geb. Buzilowski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt bei ihrem Sohn Gustav Dolenga in Dortmund, Im Defdahl 340.

am 18. Februar Frau Marie Sarzio aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in Dortmund, Im Defdahl 340.

am 21. Februar Witwe Luise Rickowski, geb. Baasner, aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland. Die Jubilarin war dort als Händlerin sehr bekannt. Sie lebt bei ihrer Tochter Liesbeth und ist durch Otto Schumacher, (23) Ratzel, Kreis Bentheim, zu erreichen.

zum 83. Geburtstag

am 8. Februar Landsmann August Sarkowski aus Wellheim, Kreis Lyck, jetzt in Grande Heim, Kreis Stormarn.

am 13. Februar Frau Emilie Schecht, geb. Hasenbein, Ehefrau des 1934 verstorbenen Schmiedemeisters Fritz Schecht aus Lindengarten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Margarete und ihrem Schwiegersohn Ewald Laurin in Neukirchen, Kreis Moers, Neutorstraße 11.

am 16. Februar Frau Luise Saborowski aus Lenzendorf, Kreis Lyck, Augsburg-Haunstetten, Marienburger Straße 12.

am 18. Februar Landsmann Fritz Fehr aus Lyck, Lycker Garten, jetzt in Berlin-Neukölln, Donaustr. 78.

zum 82. Geburtstag

am 8. Februar Frau Charlotte Kutz aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt in Widdig bei Bonn, Hauptstraße 79.

am 9. Februar Frau Wilhelmine Hoff, geb. Lechewski, aus Königsberg, Yorckstraße 85, Hinterhaus, jetzt bei ihrer Tochter Elise Jaeckel in Kiel-Pries, Otto-Ernst-Weg 1.

am 12. Februar Landwirt Eduard Neumann aus Workheim, Kreis Heilsberg, jetzt in (13a) Schwabach, Heimkehrerstraße. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 14. Februar Landsmann Adolf Thulke aus Rosenberg, Kreis Gerdauen, jetzt in Uetersen, Gr. Twiete.

am 14. Februar Landsmann Josef Gosziniak aus Lyck, jetzt in Grevenbroich, Kölner Landstraße 7.

am 16. Februar Fleischermeisterwitwe Henriette Schloemp geb. Mischel, aus Lötzen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Edith Patabel in Hannoversch Münden, Marktstraße 7. Vielen Lötzenern wird das Fleisch- und Wurstwarengeschäft, Markt 19, neben der Drogerie Murach, noch in Erinnerung sein.

am 16. Februar Landsmann August Haase aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt in Gr.-Mackenstedt 103, Bremer Land.

am 18. Februar Frau Wilhelmine Sembritzki aus Wellheim, Kreis Lyck, jetzt in Appen über Pinneberg, Gärtnerstraße 11.

zum 81. Geburtstag

am 8. Februar Frau Berta Krause, geb. Hinz, jetzt mit ihrem Ehemann in Hechingen/Hohenzollern, Silberburgstraße 13e.

am 14. Februar Gärtnereibesitzer Ernst Ott aus Heilsberg, Ferdinand-Schulz-Straße 12-14, jetzt in Schlitz (Hessen), Altersheim Hinterburg.

am 17. Februar Frau Berta Tausendfreund, geb. Birth, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Tornesch, Pfahlweg.

am 18. Februar Frau Marie Schareina, geb. Schulz, aus Plichten, Kreis Osterode, jetzt in Datteln, Ostring 32. Ihre Zwillingsschwester Wilhelmine Schrödter wohnt in Springe (Deister), Grasweg 8. Beide Jubilare erfreuen sich guter Gesundheit.

am 18. Februar Bauer Johann Jeromin aus Malkinen, Kreis Lyck, jetzt bei seiner Tochter Gertrud Sewczik in Haitbrac:. Kreis Uelzen.

zum 80. Geburtstag

am 9. Februar Landsmann August Schwiderski aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt in Herne (Westf), Vellwegstraße 42.

am 10. Februar Frau Lina Rillox, geb. Niederstraßer, aus Angerburg, Kehlener Straße 12, jetzt in (16) Bad Homburg v. d. H., Auf der Schanze 16.

am 11. Februar Dränagemeister Franz Blumenthal aus Lauterbach, Kreis Heiligenbeil. Er ist durch August Blumenthal, Lauenberg über Kreiensen-Land, Kreis Einbeck, zu erreichen.

am 12. Februar Meister der Gendarmerie i. R. Rudolf Arndt aus Rhein, dann Königskirch, Kreis Tilsit-Ragnit und Tilsit, jetzt in Bad Godesberg, Kölner Straße 300.

am 12. Februar Landsmann August Aschmetat aus Mühlengarten, Kreis Ebenrode. Er ist durch seine Töchter Minna Schwedas, Ettlingen/Karlsruhe, Kehreckweg 8, und Auguste Kremser, Spessart/Karlsruhe, Schrothmüllerstraße 21, zu erreichen.

am 12. Februar Frau Helene Treppke, geb. Böttcher, aus Tilsit, Bahnhofstraße 7, dann Insterburg und Elbing. Sie ist die Witwe des 1959 verstorbenen Schneidermeisters und späteren Regimentsschneidermeisters im Reiter-Regiment 1 Richard Treppke. Die Jubilarin verlebt ihren Geburtstag bei ihrer Tochter Lotte und ihrem Schwiegersohn, Regierungsoberinspektor Paul Hasenbein, ehemals Wachtmeister im Reiter-Regiment 1, in Gelsenkirchen, Huttenstraße 19. Zu den Gratulanten gehören die beiden verwitweten Schwiegertöchter, sechs Enkel und sechs Urenkel.

am 13. Februar Landsmann Friedrich Neumann aus Lyck. Er ist durch Landsmann Otto Skibowski, (16) Kirchhain, Bezirk Kassel, Am Brauhaus 1, zu erreichen.

am 13. Februar Frau Eva Hildebrandt aus Lyck, jetzt in Holzhausen a. d. Porta, Schäferhof 2.

am 15. Februar Landsmann Rudolf Hess aus Altengraben bei Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Hartung, bei der Tochter Gertrud und dem Schwiegersohn Wilhelm Kempken in (22a) Utfort-Eick (Westf), Oderstraße 45.

am 15. Februar Kaufmann Franz Blumreiter aus Schloßberg, Schirwindter Straße 7, jetzt mit seiner Ehefrau und seinem Sohn in Oldenburg (Oldb), Baumeisterstraße 8.

am 17. Februar Frau Hildegard Wessel, geb. Ilgner, Ehefrau des 1927 verstorbenen Rittergutsbesitzers Kurt Wessel aus Stettenbruch, Kreis Rastenburg. Die rüstige Jubilarin wohnt zusammen mit ihrer Tochter Irmgard Willecke in (13b) Herrsching, Schönbichlstraße 62.

am 18. Februar Dr. Charles Gombault, jetzt in Lübeck, Stettiner Straße 26.

am 18. Februar Frau Helene Gediehn, geb. Breitenfeld, aus Pillau, Siedlungsstraße, jetzt in Kiel-Friedrichsort, Skagerrakufer 1-3.

am 20. Februar Frau Johanne Rothkamm, geb. Schwenski, Witwe des Kaufmanns Albert Rothkamm aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung. Sie wohnt bei ihren Kindern in Wiedenest, Oberberg. Kreis, Bezirk Köln.

am 20. Februar techn. Betriebsinspektor i. R. Hermann Waldhaus aus Ortelsburg. Dort war er bis zur Vertreibung bei den Stadtwerken tätig. Er lebt im Altersheim zu Mainz und ist durch Familie Walter Tiedtke, (22b) Mainz, Schulze-Delitzsch-Straße 5, zu erreichen.

am 22. Februar Landsmann Friedrich Ragnit aus Gauleden, Kreis Wehlau, jetzt in Flensburg, Friedheim 90.

zum 75. Geburtstag

am 4. Februar Gastwirt und Viehhändler Karl Brandt aus Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt in Friedrichskoog III bei Marne (Holst), Am Hafen.

am 10. Februar Frau Anna Bärholz aus Pillau II, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Hedwig Dudde in Schwelm (Westf), Lindenstraße 24.

am 12. Februar Landwirt Karl Romahn aus Rehfeld, Kreis Heiligenbeil, und Neuhof, Kreis Königsberg-Land, jetzt in Düssel, Post Dornap (Rheinland).

am 13. Februar Frau Hermine Roß aus Liebstadt, Krugberg 2, jetzt in Celle, Fuhrbergerstraße 185, in der Nähe ihres Sohnes, Studienrat Joh. Roß. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

am 13. Februar Postbetriebswart Eduard Schlicker aus Tilsit, jetzt mit seiner Ehefrau in Frankfurt/M.-Eschersheim, Heylstraße 13. Der Jubilar war während seiner aktiven Dienstzeit bei der Marine zweieinhalb Jahre beim Kreuzergeschwader in Ostasien. Den Ersten Weltkrieg machte er bis zum Ende beim Marinekorps Flandern mit.

am 13. Februar Witwe Ida Billsus aus Tilsit, Scheunenstraße 15, jetzt in Hamburg 13, Parkallee 22.

am 14. Februar Frau Kittler aus Osterode, Hindenburgstraße 50, jetzt in einem Altersheim. Sie ist durch ihren Sohn Helmut Kittler, (22a) Heiligenhaus, Gohrstraße 61, postlagernd, zu erreichen.

am 14. Februar Frau Gertrud Stankewitz, geb. Krupski, aus Osterode, jetzt mit ihrem Ehemann in Hamburg-Altona, Bleikenallee 37. Seit 1907 bis zur Eheschließung war sie Lehrerin in Osterode, nach dem Ersten Weltkriege bis 1934 Kreisjugendpflegerin und bis zur Vertreibung in vielen Wohlfahrtseinrichtungen, besonders in der Frauenhilfe, ehrenamtlich tätig. In Hamburg sammelte die Jubilarin alle Landsleute und gründete die Kreisgruppe Osterode. Die Heimatkreisgemeinschaft gratuliert herzlich und dankt Frau Stankewitz für ihre vorbildliche Heimatarbeit.

am 14. Februar Landsmann Ernst Kroll aus Gr.-Söllen, Kreis Bartenstein. Dort war er Bürgermeister. Er wohnt jetzt in Düsseldorf-Wersten, Benninghauser Straße 16.

am 17. Februar Schmiedemeister Hermann Gehrmann aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau in Wilsum 248, Kreis Bentheim.

am 18. Februar Lehrer i. R. Hermann Neudenberger aus Kl.-Kleeberg, Kreis Allenstein, jetzt in (16) Bad Soden-Salmünster, Am Linnenacker 1.

am 18. Februar Landsmann August Schwark aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck-Moisling, Reußkamp 3.

am 19. Februar Landwirt Gustav Tiedtke aus Hohenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Bredstedt/Schleswig, Lindenstraße 26.

Diamantene Hochzeiten

Die Eheleute August Balzerowski und Frau Anna, geb. Zackowski, aus Jonkendorf, jetzt in Remscheid, Christianstraße 16a, feiern am 13. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Aus der Ehe des heute 82 Jahre alten Jubelpaares gingen zehn Kinder hervor. Drei der vier Söhne sind gefallen, ein Schwiegersohn wird noch vermißt.

Die Eheleute Gottfried Wisotzki und Frau Pauline, geb. Rauchfleisch, aus Osterode, jetzt in Berlin-Halensee, Markgraf-Albrecht-Straße 14, feiern am 18. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Schmiedemeister Emil Meinekat und Frau Auguste, geb. Teller, aus Dopönen bei Göritten, Kreis Stallupönen, jetzt in Söhlde über Hildesheim, Kaffeestr. 9, feiern am 23. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar hat sein Handwerk 46 Jahre hindurch ausgeübt und nebenbei noch zwölf Morgen Eigenland bewirtschaftet. Seine Ehefrau war 43 Jahre lang Bezirkshebamme. Sie hat während der bösen Zeit unter Russen und Polen vielen Frauen Beistand geleistet. Von den sechs Kindern des Ehepaares sind zwei Töchter und ein Sohn am Leben, ein Sohn ist gefallen.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Ludwig Winkowski und Frau Martha, geb. Zimmermann, aus Rapatten bei Biessellen, Kreis Osterode, jetzt in Waltrop, Kreis Recklinghausen, Auf der Heide 50, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel am 10. Februar. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich. Über Lebenszeichen von Bekannten aus der Heimat würden sich die Eheleute freuen.

Landsmann Karl Lipka und Frau Anna, geb. Klein, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt in Frankfurt/Main, Am Tiergarten 38, im Kreise ihrer Angehörigen am 10. Februar.

Landsmann Gottlieb Sokolowski und Frau Marie, geb. Sbrzesny, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Waltrop-Braßkamp (Westf), Nordring 17, im Beisein ihrer drei Töchter und ihrer Verwandten am 11. Februar. Ein Sohn wird noch vermißt.

Jubiläum

Oberpostsekretärin Charlotte Weller, jetzt im Fernmeldeamt 2, Nebenstelle Bergen/Celle, beging am 5. Januar ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihr die Anerkennungsurkunde in einer Feierstunde überreicht. Fräulein Weller war als Postbeamtin in Gumbinnen, Stallupönen und Sensburg tätig. Seit 1947 ist sie Aufsichtsbeamtin im Fernmeldeamt Bergen.

Das Abitur bestanden

Georg Engelbrecht, Sohn des Rechtsanwalts Gerhard Engelbrecht und seiner Ehefrau Helene, geb. Szimmat, aus Heiligenbeil, Enkel des Superintendenten von Pr.-Holland, auf dem Johanneum in Hamburg. Anschrift: Hamburg-Wandsbek, Ahornstraße 11.

Hermann Rückleben, Sohn des Lehrers a. D. Paul Rückleben und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Lindenau, aus Insterburg, jetzt in Hamburg-Bramfeld, Maybachstraße 6b, an der Albrecht-Thaer-Schule vor dem Holstentor.

Tote unserer Heimat

Oberlotse i. R. Alfred Krüger †

Auf die letzte große Fahrt ging der Gemeinschaftsvertreter von Pillau, Oberlotse i. R. Alfred Krüger, Laboe, Dellenberg 5, im 75. Lebensjahre. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten seiner Vaterstadt dahingegangen, dessen zahlreiche Rettungstaten auf See in den Annalen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für immer aufgezeichnet sind. Von 1911, nach Beendigung seiner Seefahrtszeit auf allen Meeren, gehörte er dieser Organisation an und er war jahrzehntelang der Vormann der in Pillau stationierten Rettungsstation. Schon im Jahre 1917 erhielt er und die ganze Mannschaft seines Bootes, zu der auch sein fast 65 Jahre alter Vater gehörte, die Rettungsmedaille am Bande für die Errettung der Besatzung eines gestrandeten Schiffes unter schwierigsten Umständen. Andere Rettungstaten erbrachten ihm die kleine und große Silbermedaille der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die Prinz-Heinrich-Medaille und andere Auszeichnungen. Am 18. April 1945 verließ er schweren Herzens seine Heimatstadt als Kapitän des Regierungsdampfers „Natus", der zur Überwachung des Seekanals bewaffnet und mit eingesetzt war, befehlsgemäß und dampfte nach Warnemünde, später Flensburg.

In Laboe wurde ihm bald die Führung der dortigen Rettungsstation übertragen, und auch dort fand er mit dem Rettungsboot „Adalbert Korff" mehrfach Gelegenheit, Menschenleben vor dem nassen Tod zu bewahren, und besonders während der Segelregatten der Kieler Wochen helfend zur Stelle zu sein. In Würdigung seiner großen Verdienste um die Schiffbrüchigen wurde ihm im Januar 1958 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen. Das Ostpreußenblatt hat in einem ausführlichen Bericht in Folge 45 des Jahrgangs 1955 die tapferen Taten Alfred Krügers und seiner Kameraden gewürdigt. An der Rettung von mehr als zweihundert Menschen war er beteiligt, wobei er oft sein Leben gewagt hat. Mohrchen, — wie er in Pillau allgemein genannt wurde, war ein ganzer Mann, ein Freund der Jugend, der er rudern und segeln beibrachte; er war ein passionierter Jäger und Heger und griff in seinen Mußestunden zu Pinsel und Farbe oder Zeichenfeder, um das festzuhalten, was er über alles liebte, die See und ihre Schiffe.

Mit seiner Frau, der aufrichtigstes Beileid von allen Seiten bezeugt wird, trauert die Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau um einen ihrer Besten. E. F. K.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Meta Wyrowski, geb. 12. 12. 1925, aus Jakunen, Kreis Angerburg.

... Ernst Pelz, geb. 24. 11. 1913, zuletzt wohnhaft in Osterode, Kaiserstraße 18. Er war dort als Betriebswart bei der Reichsbahn tätig. Im September 1944 wurde er zur Waffen-SS nach Minden einberufen und kam dann nach Aachen, letzte Nachricht Weihnachten 1944. Wer kann über seine Arbeits- und Dienstverhältnisse Auskunft geben?

... Kurt Ranglack, geb. 14. 12. 1915 in Rastenburg, Hauptfeldwebel bei der FPNr. 02 402, letzte Nachricht im August 1944 aus Rumänien.

... Ernst Guschdat, geb. 10. 8. 1918 in Tilsit, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Bismarckstraße 3. Er war Wachtmeister bei der FPNr. L 34 777. Gesucht werden auch seine Verwandten, die in Tilsit, Bismarckstraße 2, gewohnt haben.

... Alma Behtke, geb. Schulz, verw. Reddig, aus Königsberg, Luisenallee 73.

... Fritz Grigo, geb. 3. 11. 1921, ledig, Sanitäts-Unteroffizier bei der FPNr. 03 901 A, zuletzt wohnhaft bei seinen Eltern in Lyck, Danziger Straße 26. Er war im Einsatz an der Front beim Dorf Kobylinnen, Kreis Lyck, und hat seine Eltern noch am 1. 1. 1945 besucht. Seit dieser Zeit ist er vermißt.

Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24) Hamburg 13, Parkallee 86.

Nach den Töchtern benannt

Vier Dorfnamen in der Gegend von Schippenbeil sind nach einer zwar nicht zutreffenden, doch recht witzigen Auslegung so entstanden: In alter Zeit hatte ein reicher Besitzer vier Töchter: die lange Anna, die saure Schiene (Sabine), Lieschen und Roschen. Um Freier anzulocken, baute er jeder ein Gut und nannte sie nach seinen Töchtern: das erste Langanken, das zweite Sauerschienen, das dritte Liesken und das vierte Roskeim. Sie lagen nicht weit voneinander. Pr.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 14. bis zum 20. Februar

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Heinrich von Plauen und der Deutsche Orden. Nach der Schlacht von Tannenberg (um 1410). — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 10.50: Auf einer Ordensburg (um 1400) Schulfunk. — 15.00: Musik von Otto Besch anläßlich seines 75. Geburtstages am 14. 2. 1885. 1. Rückblick aus „Samländische Idylle". 2. Triptychon für Klavier. 3. Flieder (Agnes Miegel). 4. Ostpreußisches Bilderbuch, Suite. — 15.30: Litauische Volksmusik. — Freitag, 10.30: Heinrich von Plauen und der Deutsche Orden. Nach der Schlacht von Tannenberg (um 1410).

Deutscher Langwellensender. Dienstag, 20.00: Lieder und Tänze der alten Heimat.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. — Sonnabend, 15.15, 2. Programm: Fröhliche Reise nach Ostpreußen. Eine Sendung von und mit Marion Lindt.

Süddeutscher Rundfunk. Schulfunk. Mittwoch, 15.00: Früher in Mittel- und Ostdeutschland. — 17.30: Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Freitag, 14.45: Unvergessene Heimat. Arnold Grunwald: Ostpreußische Anekdoten.

Saarländischer Rundfunk. Sonntag, 17.15: Wo sie blieben — was sie treiben. Eine Sendereihe über das Schicksal ostdeutscher Künstler von Hansgeorg Buchholtz. III. Ottfried Graf Finckenstein. — Sonnabend, 15.30: Unvergessene Heimat. Danzig von Verena von Jerin.

Sender Freies Berlin. Montag, 17.15, 2. Programm: Otto Besch zum 75. Geburtstag. Mitsommerlied und Samländische Idylle. — 23.00: Kommunismus und Demokratie. Beiträge zur geistigen Auseinandersetzung zwischen Ost und West. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 18.40: Unteilbares Deutschland.

FAMILIEN-ANZEIGEN

ILSE RUTH
16. 1. 1960
Die glückliche Geburt unserer Tochter und Enkeltochter geben wir hiermit bekannt.
In Freude und Dankbarkeit
Margitta Goldberg
geb. Grothum
Frank Goldberg
123 Fordwyck Road, London N. W. 2
Karl und Gertrud Grothum
Hamburg-Harksheide, Wiesenstraße 9
früher Lötzen, Ostpreußen

Sabrina Marion
22. Januar 1960
Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an.
Gerda Hoese, geb. Preuß
früher Saalfeld, Ostpreußen
Jürgen Hoese
2947 E 5th Ave., Vancouver B. C., Canada

Beatrice Madelaine
traf am 30. Januar 1960 bei uns ein.
Dagmar Schulz
geb. Brandenburg
Hellmuth Schulz
Düsseldorf, Vautierstraße 94
früher Königsberg Pr.
Nicoloviusstraße 12
Domhardtstraße 15

Am 16. Februar 1960 feiern unsere lieben Eltern
Fritz Martynkewicz
und Frau Margarete
geb. Adam
ihre Silberhochzeit.
Es gratulieren herzlichst
die Kinder
Dieter Martynkewicz
Christel Schwarz
geb. Martynkewicz
Paul Schwarz
Orbke bei Detmold
Breslauer Straße 11
früher Eydtkau, Ostpreußen
Hindenburgstraße 23

Die Verlobung unserer Kinder geben wir hiermit bekannt.
Kurt Prasse
Ella Prasse
geb. Hellwich
Kiel, Metzstraße 33
früher Kanthausen, Ostpreußen
Werner Prasse
Erna Prasse
geb. Soldat
Düsseldorf, Grupellostraße 33
früher Blumenthal, Ostpreußen
Wir haben uns verlobt
Renate Prasse
Hansgeorg Prasse
Im Januar 1960

Die Verlobung unserer Tochter
Christiane
mit Herrn Assessor
Arno Hein
geben wir bekannt.
Otto Heinze
und Frau Hermine
geb. Aubel
Hückeswagen (Rheinland)
Bachstraße 38

Meine Verlobung mit Fräulein
Christiane Heinze
beehre ich mich anzuzeigen.
Arno Hein
Recklinghausen
früher Rastenburg
6. Februar 1960

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiert am 18. Februar 1960 das Ehepaar
Gottfried Wisotzki
und Frau Pauline
geb. Rauchfleisch
Berlin-Halensee
Markgraf-Albrecht-Straße 14
früher Osterode, Ostpreußen

Am 9. Februar 1960 feierten unsere lieben Eltern
August Kahrau
und Frau Minna
geb. Striemer
das Fest der Silbernen Hochzeit.
Es gratulieren herzlichst
die dankbaren Kinder
Witten (Ruhr)
Krönerpfad 4
früher Heiligenbeil, Ostpreußen

Wir wünschen unseren lieben Eltern und Schwiegereltern
ELSA KRETSCHMANN
geb. Frank
GUSTAV KRETSCHMANN
zum 30. Hochzeitstage weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Lebensfreude
In Dankbarkeit
Helga Jaffke
geb. Kretschmann
Norbert Jaffke
und die Enkel
Errol und Rebecca
Eßlingen (Neckar)
Stuttgarter Straße 58
früher Königsberg Pr. — 1945
und Berlin O 34
Richthofenstraße 19 — 1954

Am 13. Februar 1960 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Schuhmachermeister
Josef Lehmann
seinen 72. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Frau Maria, geb. Gross
Tochter Anneliese Huth
geb. Lehmann, und Kinder
Tochter Magdalena
Sohn Gerhard mit Frau und Kind
Monschau (Eifel)
Laufenstraße 158
früher Allenstein, Ostpreußen

Wir gratulieren unseren lieben Eltern
Fritz Werner
und Frau Elisabeth
geb. Stenzeleit
zum 40. Hochzeitstag am Montag, dem 8. Februar 1960!
Margot Schote, geb. Werner
Gerd-Dieter Schote
und Knut
Schönwalde am Bungsberg
früher Schiffus, Kreis Gerdauen

Das Fest der Goldenen Hochzeit am 13. 2. 1960 feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern
Franz Wittke
und Frau Elisabeth
geb. Spruch
früher Abb. Gr.-Ladtkeim und Pobethen
jetzt Halle (Saale), Dzondistr. 2
Es gratulieren und wünschen Gottes Segen
ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

Zum 40. Hochzeitstag am 14. Februar 1960 von
Fritz Faust
und Frau Martha
geb. Salomon
früher Maschinist im Wasserhebewerk Tactau, Kreis Labiau
j. Salzgitter-Bruchmachtersen
Hauptstraße 15
gratulieren herzlichst
zehn Kinder
fünf Schwiegertöchter
zwei Schwiegersöhne
und fünfzehn Enkel

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 23. Februar 1960 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.
Willy Troegel
und Frau Helene
geb. Dabuschewski
(20a) Friedenau/Hannover
Post Hainholz, Ziegeleiweg 1
früher Lyck, Ostpr., Steinstr. 37

Am 10. Februar 1960 feiert unsere liebe Mutter und Omi
Maria Poppeck
geb. Laskowski
aus Lyck, Ostpreußen
Steinstraße 17
ihren 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder
Dachau (Oberbay)
Hermann-Stockmann-Straße 47

Am 10. Februar 1960 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau
Auguste Nadarzinski
fr. Grünfließ, Kr. Neidenburg
jetzt Dahle über Altena (Westf)
Altenaer Straße 45
ihren 76. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Am 10. Februar 1960 feierte unsere liebe Mutter und Oma, Frau
Anna Bärholz
geb. Hasenpusch
aus Pillau II
jetzt Schwelm, Lindenstraße 24
ihren 76. Geburtstag.
Es gratulieren
ihre Kinder
und Großkinder

Der frühere Dränagemeister
Franz Blumenthal
früher Lauterbach
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen
jetzt Kummerow Heide
Kreis Stralsund, Mecklenburg
kann am 11. 2. 1960 seinen 80. Geburtstag feiern.
Es gratuliert ihm herzlich
sein Bruder August
Lauenberg 30a
über Kreiensen-Land
Kreis Einbeck

Gottes Wege sind wunderbar!
Am 15. Februar 1960 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
Karl Bartel
früh. Widitten, Kr. Fischhausen, Ostpreußen
seinen 87. Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen ihm weiterhin alles Gute seine
Tochter Johanna
und Schwiegersohn Franz
Erika Ehlert, geb. Grönert
nebst Mann
Alfred Grönert nebst Frau
Siegfried Grönert als Enkel
und sieben Urenkel
Gutach/Schwarzwaldbahn 276
Kreis Wolfach

Wir feiern am 12. Februar 1960 meinen 80. Geburtstag und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten.
Rudolf Arndt
Meister der Gendarmerie i. R.
Bad Godesberg, Kölner Str. 300
früher Rhein, Ostpreußen
Königskirch, Kr. Tilsit-Ragnit
und Tilsit-Stadt

Unser lieber Vater und Großvater
Landwirt
Karl Romahn
feiert am 12. Februar 1960 seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen weiterhin gute Gesundheit
seine Kinder
und Enkelkinder
Düssel, Post Dornap (Rheinld.)
früh. Rehfeld, Kr. Heiligenbeil
u. Neuhof, Kr. Königsberg-Land

Am 13. Februar 1960 feiert unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau
Johanna Pählke
aus Nemmersdorf
Kreis Gumbinnen
j. Ahlen (Westf), Im Linger 21
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst die Familien
Pählke, SBZ
Reinhardt, Hamm
Kollecker, Ahlen
Kubiena, Wiesbaden

Am 17. Februar 1960 feiert unser Vater und Opa
ALBERT GROSSJOHANN
früh. Königsberg Pr., Paulstr. 1
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
seine Kinder
Hertha Wessel
und Familie
Edith Adomzenth
und Familie
Walter Großjohann
und Familie
Schwerte (Ruhr), Markt 5
bei Wessel

Am 18. Februar 1960 begeht unser liebes Muttchen, Oma und Uroma, Frau
Helene Gediehn
geb. Breitenfeld
aus Pillau, Ostpreußen
Siedlungsstraße
jetzt Kiel-Friedrichsort
Skagerrakufer 1-3
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

Wir sagen auf diesem Wege unseren Freunden und Bekannten herzlichsten Dank für die Grüße und Glückwünsche anläßlich unserer Goldenen Hochzeit am 21. Dezember 1959. Infolge der zahlreichen Zuschriften ist es uns leider nicht möglich, allen persönlich zu antworten.
Mit heimatlichem Gruß
Polizei-Oberleutnant a. D.
Franz Neumann
und Frau Emma
geb. Neumann
Haan (Rheinland), Steinstr. 32
früher Osterode, Ostpreußen

Für die vielen guten Wünsche und lieben Grüße anläßlich meines 80. Geburtstages sage ich allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, ganz besonders dem ostpreußischen Bäckerhandwerk, sowie dem Rat und Herrn Oberbürgermeister der Stadt Duisburg meinen herzlichsten Dank.
Franz Arndt
Reinbek bei Hamburg
Schatzkammer 7
fr. Königsberg Pr.-Schönfließ

Sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten aus Tilsit, Ostpreußen, auch aus der neuen Heimat, für die mir zu meinem 80. Geburtstage mit Kartengrüßen, Briefen, Blumen und Geschenken eine große Freude bereitet haben, meinen herzlichsten Dank.
Witwe M. Kunkat
Herdecke (Ruhr), Mansbach 3
früher Tilsit, Wasserwerk

Für die Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit, die uns von lieben Freunden und Bekannten aus der Heimat in so großer Anzahl zugegangen sind, danken herzlich
Gustav Bunks und Frau
(16) Neu-Isenburg

Achtung! Achtung!
Allen Freunden, Bekannten und Verwandten möchte ich durch diese Anzeige meinen herzlichen Dank aussprechen für die vielen Weihnachts- und Neujahrswünsche, sowie für die herzlichen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstage am 27. Januar 1960.
Ernst Lemke
Postbetriebswart a. D.
Bremen, Trinidadstraße 17
früher Königsberg Pr. 5



Nach fünfzehnjähriger Ungewißheit erhielten wir durch das DRK die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Papa, Schwiegervater und Bruder
Franz Baltruschat
geb. 18. 12. 1900
am 6. November 1945 im Krankenhaus Berlin-Spandau kurz nach Entlassung aus russischer Gefangenschaft entschlief.
In stiller Trauer
Ida Baltruschat, geb. Bethke
Edith, Siegfried und Renate
Alfred Baltruschat
und Familie
Anna Berwing
geb. Baltruschat
Minna Szombach
geb. Baltruschat
und alle Verwandten
Niederwasser
Post Hornberg im Schwarzwald
fr. Cäsarsruhe, Kr. Schloßberg

Durch Kreuz und Leid zur Herrlichkeit
Heute nachmittag gegen 15 Uhr hat Gott der Herr unsere geliebte Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Wwe.
Erna Koch
geb. Zupp
aus Osterode, Ostpreußen
zuletzt Nierswalde, Kreis Kleve
in den Frieden seines Reiches heimgeholt.
Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 48 Jahren.
In tiefer Trauer
Inge und Helga Koch
Martin Zupp
Forsthaus Stollen
jetzt Nierswalde
Walter Zupp
Forsthaus Gunthen
jetzt Düsseldorf, Roßstr. 135
Anna Folger, geb. Zupp
Praegsden
jetzt Nierswalde
Rudolf Folger, Praegsden
jetzt Nierswalde
Rudolf Zupp, Liebstadt
jetzt Horstmar in Westfalen
Grf. Bernh. 5
Erna Zupp, geb. Rekitte
Friedel Tragmann, geb. Zupp
Liebstadt
jetzt Greven (Westfalen)
Friesenstraße 12
Ernst Tragmann
Else Neumann, geb. Zupp
Stollen
jetzt Rechtenfleth
über Bremerhaven
Karl Neumann
Nierswalde, Kreis Kleve
den 30. Januar 1960
Die Beerdigung hat am 3. Februar 1960 auf dem Friedhof in Nierswalde stattgefunden.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied unsere liebe Tochter, Mutter und Großmutter
Helene Schawohl
geb. Wiebories
im 53. Lebensjahre, fern ihrer geliebten Heimat Liebenfelde, Kreis Labiau.
In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
George Wiebories
und Familie Schawohl
Kl.-Stöckheim, Lessingstraße 3
Kreis Braunschweig
den 30. Januar 1960

Zum stillen Gedenken
Am 7. Februar 1960 jährte sich zum erstenmal der Todestag meines guten Mannes, unseres lieben Vaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels
Karl Tausendfreund
Im Namen aller Angehörigen
Marie Tausendfreund
geb. Nikel
Westerstede (Oldb)
Lange Straße 38
früher Sensburg
Mühlenthaler Weg 26

Am 20. Januar 1960 um 21 Uhr hat mich mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager
Ofenbaumeister
Erich Kiekel
im Alter von 56 Jahren für immer verlassen.
Er starb fern seiner geliebten Heimat.
In tiefer Trauer
Luise Kiekel, geb. Milbrecht
Hans-Georg und Rosemarie
als Kinder
Luise Schulz, geb. Kiekel
Fritz Schulz
Lotti Heß, geb. Kiekel
Christian Heß
Günter Schulz-Graffenberger
und Frau Marion
Willi Brommer und Frau
Ursula, geb. Schulz
Darmstadt, den 28. Januar 1960
Heidelberger Straße 9½
früh. Kuckerneese, Ostpreußen
Elchniederung

Die Liebe höret nimmer auf!
Herzliches Gedenken!
15 Jahre voller Ungewißheit, Sehnsucht und Herzeleid sind verflossen.
Am 15. Februar 1945 wurde mein Mann
Gustav Carl
aus Schmauch, Kr. Pr.-Holland
von den Russen verschleppt.
In meinem Herzen lebt er unvergessen weiter, bis wir droben vereint werden.
Wer kann mir Auskunft geben, wer war mit ihm zusammen?
Frau Adolfine Carl
Mölln/Lauenburg
Gudower Weg 147

---

†
Im festen Glauben an Gottes Gnade entschlief am 30. Januar 1960 im 69. Lebensjahre unser lieber Schwager und Onkel
Gerd
v. Siegfried-Carben
Im Namen der Familie
Ruth v. Siegfried
geb. v. Bolschwing
Hannover, Emdenstraße 14
Dr. Oskar v. Siegfried
Colombo/Ceylon
Deutsche Botschaft

Am 15. Januar 1960 entschlief fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat unser Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
August Wachowski
im 79. Lebensjahre.
Es trauern um ihn
seine Kinder
Groß- und Urgroßkinder
Bremerhaven
früher Hindenburg
Kreis Labiau, Ostpreußen

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.
Fern ihrer geliebten Heimat verschied nach kurzer schwerer Krankheit am 28. Januar 1960 unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter
Auguste Mack
geb. Krafzel
im Alter von 61 Jahren.
Sie folgte unserem Vater nach zwei Jahren in die Ewigkeit.
In stiller Trauer
Die Kinder und Enkelkinder
Obernkirchen
Kreis Grafschaft Schaumburg
früher Grabnick, Kreis Lyck
Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schlachtermeister

Max Kröhn

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Liesbeth Kröhn, geb. Klahr
Gertrud Michalowski, geb. Kröhn
Heinz Kröhn und Frau Lotti geb. Heesch
seine Enkel Jürgen und Wolfgang

Heide, den 19. Januar 1960
Oesterweide 2

früher Insterburg, Ostpreußen, Theaterstraße 7

Plötzlich und unerwartet entschlief am Donnerstag, dem 28. Januar 1960, mein lieber herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Onkel und Schwager

Curt Damerau

Regierungsoberinspektor i. R.

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Damerau, geb. Mathiack

Hamburg 26, Caspar-Voght-Straße 42 II

früher Allenstein, Ostpreußen, Straßburger Straße 30

Die Beisetzung hat am 3. Februar 1960 in Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Am 28. Januar 1960 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Ausländer

* 13. 8. 1881 † 28. 1. 1960

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Johanna Ausländer, geb. Kriesch

Wittlage 78, Bezirk Osnabrück

früher Tolksdorf, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 1. Februar 1960 in aller Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Loeper

Lehrer a. D.

nach langer schwerer Krankheit im fast vollendeten 78. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Loeper

Altdorf bei Nürnberg, 21. Januar 1960
Obere Brauhausstraße 103

früher Rosental, Kreis Insterburg

Nach langer schwerer Krankheit verstarb im Dezember 1959 mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Schneidermeister

Anton Rojewski

im Alter von 72 Jahren.

In stillem Gedenken an Felix **Roman Rojewski**, vermißt.

In tiefer Trauer

Frau Rosa Rojewski
Margot Rojewski
Olga Ende
und alle Angehörigen

Heidelberg-Rohrbach, Von-der-Tann-Straße 22
früher Lötzen, Ostpreußen, Angerburger Straße 13

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,
der Platz in unserem Haus ist leer,
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,
zerrissen ist das feste Band.
Nun ruhe sanft, geliebtes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 22. Januar 1960 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Witwe

Anna Deutschmann

geb. Lehnert

früher Gumbinnen, Ostpreußen, Trakehner Straße 3

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Herbert Peßner und Frau Anni
geb. Deutschmann
Martha Deutschmann
Willi Posorek und Frau Charlotte
geb. Deutschmann
Friedrich Deutschmann
Marlis Steingrobe

Hülsen (Aller), Ratsstraße 140, den 27. Januar 1960

Wir haben unsere liebe Mutter am 26. Januar 1960 an die Seite unseres lieben Vaters Friedrich Deutschmann (verstorben am 20. Mai 1946) auf dem Friedhof in Westen zur letzten Ruhe gebettet

---



Heute früh nahm Gott unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die

Lehrerwitwe

Luise Kniest

geb. Müller

im Alter von 93 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Geschwister Kniest

Berlin-Steglitz, Bergstraße 57, den 31. Januar 1960
früher Insterburg, Ostpreußen, Wichertstraße 34

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Sophie Rode

geb. Salomon

geb. 30. 6. 1868 in Göritten — gest. 20. 1. 1960 in Stade

ist nach einem erfüllten Leben in die Ewigkeit eingegangen. Sie starb nach kurzem schwerem Leiden an den Folgen eines Unfalles.

Dr. Johanna Rode
Dr. med. Wolfhart und Maria Schultz
geb. Rode
Hanfried und Ingeborg Schultz

Stade, Feldstraße 7 I
früher Königsberg Pr., Hindenburgstraße 21

Trauerfeier fand in der Friedhofskapelle auf der Horst, Stade, am Sonnabend, dem 23. Januar 1960, um 10.30 Uhr statt. Beisetzung um 13 Uhr auf dem Friedhof in Hamburg-Sinstorf an der Seite ihres Enkels Eberhard.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 8. Januar 1960 meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Frau

Lotte Matthaei, geb. Pohlmann

im Alter von 71 Jahren.

Sie folgte ihrer Mutter, Frau

Marie Pohlmann, geb. Dollwa

früher Neidenburg, Ostpreußen

verstorben im 88. Lebensjahre am 3. August 1952 in Lehndorf, Kreis Altenburg (Thüringen).

In stiller Trauer

Wilhelm Matthaei
Friedr.-Wilhelm Matthaei und Frau Dorothy
New Jersey, USA
Hannelore Förster-Matthaei, Münster (Westf)

Bramsche bei Osnabrück, Lessingstraße 9
früher Königsberg Pr., Steindamm 155

In tiefer Trauer zeigen wir den Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter an.

Frau Olga Grube

geb. Thurau

Witwe des Fleischermeisters Paul Grube

geb. 19. 6. 1890 — gest. 25. 1. 1960

Im Namen der Familie
Ernst Grube

Düsseldorf, Bagelstraße 125
früher Kobbelbude, Kreis Samland

Die Beerdigung hat am Donnerstag, dem 28. Januar 1960, auf dem Nordfriedhof zu Düsseldorf stattgefunden.



Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.
Psalm 39, 8

Nach vierzehnjähriger Ungewißheit, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehn, erhielten wir jetzt durch das DRK die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein geliebter, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Schweiß

geboren am 29. Juli 1913

in russischer Gefangenschaft am 11. März 1946 verstorben ist.

In stiller Trauer

Elise Schweiß, geb. Ficht
Gattin
Auguste Schweiß, Mutter
Geschwister
und alle Verwandten
die ihn lieb und gerne hatten

Hedersdorf 20, Kreis Lauf
im Februar 1960
früher Königsberg Pr.-Kalgen
Mühlenweg 19

Am 25. Januar 1960 jährte sich zum 15. Male der Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante, der

Altsitzerin

Amalie Stepputat

geb. Grotzeck

Im Namen aller Angehörigen

Emma Lux, geb. Stepputat
früher Mattenau
Kreis Insterburg

Gleichzeitig ein Gedenken an meinen vermißten Sohn, den

Feldwebel

Fritz Lux

geboren am 10. Januar 1918

zuletzt im Januar 1945 in Pr.-Eylau, Genesungskompanie des Ersatz-Bataillons d. Infanterie-Regiments 1.

Wer war zuletzt mit ihm zusammen?

Emma Lux, geb. Stepputat

Buer v. d. Berge über Melle
Bezirk Osnabrück

Nach kurzer Krankheit entschlief am 22. Januar 1960 im Altersheim Mönchbruch, Kreis Groß-Gerau, meine liebe Tante, Großtante und Schwägerin

Elfriede Schmidt

geb. Heise

aus Landsberg, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Anverwandten
Hans Robben und Frau

Lüdenscheid, Tulenweg 4

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft am 24. Januar 1960 nach einem erfüllten Leben fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Auguste Rohs

geb. Wichmann

In stiller Trauer

Albert Till und Frau Lisbeth
geb. Rohs
Marta Paesch, geb. Rohs
Herta, Elly, Hildegard, Annemarie
Renate als Enkel
und sechs Urenkel

Kiel, Gefionstraße 5, den 31. Januar 1960
früher Königsberg Pr., Laptauer Straße 20

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Mutter und Schwester

Antonie Döring

geb. Fuchs

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Horst Döring
Ernst Fuchs

Lüneburg, Moorweg 57, den 29. Januar 1960
früher Treuburg, Ostpreußen

Die Beisetzung hat am Dienstag, dem 2. Februar 1960, auf dem Zentralfriedhof in Lüneburg stattgefunden.

Zum Gedenken

In stiller Wehmut und Liebe gedenken wir unseres lieben Muttchens, Oma und Schwester

G E R T R U D E   S O N N T A G
geb. Klein

die jetzt am 16. Februar 1960 90 Jahre alt würde.

Am 29. Februar hätte auch unser Vater, der Senior der Sippe

Lehrer i. R.
K A R L   S O N N T A G

wieder seinen seltenen Geburtstag; er würde 92 Jahre alt.

Sie blieben in Königsberg-Kalthof, Hermann-Göring-Str. 156. Wer war im April 1945 noch in Kalthof und kennt ihr Schicksal?

Hildegard Lardon
geb. Sonntag
Helmut Sonntag
Charlotte Gallandi, geb. Klein
Waltrudis Rattay
geb. Sonntag

Eschwege Schlesienstraße 13

Nach 58jähriger glücklicher Ehe verlor ich durch Herzschlag am 23. Januar 1960 meinen über alles geliebten Mann, wir unseren liebevollen und guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

August Gehlhaar

geboren am 18. März 1877
gestorben am 23. Januar 1960

In tiefer Trauer

Helene Gehlhaar, geb. Böhm
Fritz Gehlhaar und Frau
Frieda, geb. Stolzke
Alice Thews, geb. Gehlhaar
Susanne Thews
geb. Bernhardt

Dobersdorf über Kiel
früher Königsberg Pr.
Unterlaak 23

Die Beerdigung erfolgte am 27. Januar 1960 auf dem Friedhof in Schönkirchen.

Wenn sich der Mutter Augen schließen,
zwei Hände ruh'n, die immer gern geschafft.
Wir stehen hier und lassen Tränen fließen,
und denken still:
„Gott hat es wohlgemacht."

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 31. Januar 1960 nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Else Kaschützke

geb. Sorgatz

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer

Hermann Kaschützke, Gatte
Heinz Kaschützke, Sohn
und Frau Erika
Willy Endlich und Hildegard
geb. Kaschützke, Tochter

Sandhausen-Myhle 42
Kreis Osterholz-Scharmbeck
früher
Königsberg Pr.-Tannenwalde

Am 24. Januar 1960 entschlief nach wenigen Stunden Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Minna Sonnenstuhl

geb. Sonnenstuhl

im gesegneten Alter von 94 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Max Sonnenstuhl und Frau

Kl.-Rönnau, Kreis Segeberg
früher Albenlauk, Gem. Plößen
Kreis Heiligenbeil

Am 19. Januar 1960 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Johanne Hennig

geb. Thomas

früher Unter-Eißeln
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedrich Hennig
Kinder und Enkelkinder

Verden (Aller), Neißestraße 9

Am 12. Dezember 1959 entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Amalie Lagerpusch

geb. Eisenack

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Max Gelleszat und Frau
Johanne, geb. Lagerpusch
Gr.-Offenseth-Aspern
Martha Lagerpusch, Göttingen
Max Lagerpusch und Frau
Ella, geb. Eckert
Jena, sowjetisch bes. Zone
Emma Lagerpusch
Blandikow, sowj. bes. Zone
Paul Lagerpusch und Frau
Margarete, geb. Bierske
Hannover
Enkel und Urenkel

Göttingen, Annestraße 20
früher Argenbrück



Du, lieber Vater, bist nicht mehr,
Dein Platz in unserem Kreis ist leer;
Du reichst uns nicht mehr Deine Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

Gott der Herr erlöste am 31. Januar 1960, fern der geliebten Heimat, unseren lieben und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Robert Huuck

im 83. Lebensjahre von seinem schweren, und mit großer Geduld ertragenen Leiden.

In stiller Trauer

Die Kinder

Blumenthal über Kiel
früher Ponacken/Samland

Mittelschullehrer

Franz Gerigk

geb. 5. 2. 1902 in Neu-Vierzighuben, Kreis Allenstein
gest. 5. 12. 1959 in Lohne

Um ein christliches Gedenken für meinen lieben Mann und unseren guten Vater bitten

Irma Gerigk, geb. Perl
und Kinder

Lohne (Oldb), Markstraße 11

Am 2. Februar 1960 verschied in den Abendstunden nach kurzem, qualvollem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter, treusorgender Vater, der stets für unsere kleinen und großen Sorgen und Nöte Rat wußte, unser guter Opa, mein lieber Schwiegervater, unser Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Quassowski

preuß. Forstwart, Revierförster a. D.

im 60. Lebensjahre.

Ruth Quassowski, geb. Romath
Marlene Camesasca, geb. Quassowski
Ralf, Gisa, Inga, Manfred, Jutta
Gerhard Camesasca als Schwiegersohn
und Enkelkinder

Luchem, Kreis Düren (Rheinland), den 3. Februar 1960
früher Försterei Brandenburg (Smalupp), Elchniederung und Tilsit, Salzburger Straße 2

Nach Gottes Willen entschlief plötzlich am 28. Januar 1960, fern seiner geliebten Heimat, mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Zimmermann und Landwirt

Gottlieb Borkowski

im 86. Lebensjahre.

Er folgte seinen Söhnen

Fritz Borkowski
gefallen 1941 auf dem Schlachtschiff „Bismarck"

Otto Borkowski
gefallen 1943 in Rußland

In tiefer Trauer

Luise Borkowski, geb. Rogowski
Gustav Borkowski
Helene Borkowski, geb. Quahs
und Irmgard

Reutlingen, Albrechtstraße 10
früher Herrendorf, Kreis Treuburg, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 24. Januar 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Bajohr

früher Wilhelmssorge, Kreis Gerdauen

im 45. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elfriede Bajohr, geb. Böttcher
und Kinder
Heinz Bajohr und Frau
und alle Angehörigen

Lübeck-Baumsberg

Die Beerdigung fand in Lübeck-Krummesse statt.



Nach 14jähriger Ungewißheit erhielten wir durch das DRK die traurige Nachricht, daß mein sehr geliebter Mann, unser unvergessener Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Gustav Schweinberger

aus Seidlershöhe, Kreis Schloßberg, am 24. November 1946 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stiller Trauer

Anna Schweinberger, geb. Krakies
Anneliese Schweinberger
Susanne Schweinberger
Margarete Gaßner, geb. Schweinberger

Lübeck, Stralsunder Straße 7
Bad Homburg v. d. H.

Am 28. Januar 1960 entschlief unerwartet und uns allen unfaßbar, fern seiner geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben, mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Konditormeister
Bäckerei-Konditorei- und Kaffeehausbesitzer in Neidenburg, Ostpreußen

Erich Jotzer

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Emma Jotzer, geb. Baufeldt
Wolfgang Jotzer
Gerda Grewe
Opa Baufeldt
Ernst Baufeldt
Herta Baufeldt, geb. Nassuther
und Sabine

Bad Bramstedt (Holstein), Glückstädter Straße 56
im Januar 1960

Paul Boettcher

Ingenieur

geb. 26. 9. 1909 — gest 22. 12. 1959

Mein geliebter Mann, unser guter treusorgender Vati hat uns für immer verlassen.

In tiefem Schmerz

Vera Boettcher, geb. Maier
Waltraud und Klaus-Rüdiger
Berlin

Mit uns trauern um ihn seine Geschwister und Verwandten.

In Liebe gedenken wir unserer verstorbenen Eltern

Paul Boettcher, Lehrer
geb. 16. 2. 1879 — gest. 19. 6. 1945

Helene Boettcher, geb. Sachs
geb. 1. 2. 1860 — gest. 12. 7. 1952

und **Hermann Hartmann**, Sattlerobermeister
geb. 17. 12. 1886 — gest. 27. 10. 1947

Adonie Hartmann, geb. Rutkowski
geb. 24. 5. 1881
im Januar 1945 in Sensburg von den Russen erschossen

Hildegard Boettcher, Remscheid, Nordstraße 43
Irmgard und Horst Hartmann
mit Ingrid und Anne-Lore
Mönchengladbach, Max-Reger-Straße 28
Charlotte Boettcher, Remscheid, Nordstraße 43
Siegfried und Ilse Boettcher mit Bernd und Heide
Remscheid, Haddenbruch 30

früher Kleschen, Kreis Treuburg, Ostpreußen
Treuburg, Wiesenweg 1



„Herr, dein Wille geschehe!"

Gott der Herr rief in der Nacht zum 27. Januar 1960 meinen lieben Mann und unseren treusorgenden Vater

Franz Lingies

früher Wiesenbrück, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Er starb für uns plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit.

In stiller Trauer

Emma Lingies, geb. Schalnat
Tochter Liesbeth
Sohn Otto, vermißt
und alle Angehörigen

Vestrup, den 27. Januar 1960

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, den 30. Januar 1960, um 14 Uhr auf dem Waldfriedhof in Vechta statt.

Heute mittag verschied plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der

Kraftfahrzeug- und Maschinenbaumeister

Kurt Witt

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer

Milli Witt, geb. Samelowski
Günter Witt
Gisela Witt
Horst von Bischopink und Frau Ursula, geb. Witt

Lüdenscheid, Kölner Straße 88, den 3. Februar 1960
früher Kuckerneese, Ostpreußen

Statt Karten

Allen lieben Bekannten und Freunden aus der Heimat gebe ich hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der

Oberlotse i. R.
und ältester Vormann der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Alfred Krüger

im 76. Lebensjahre mich am 3. Februar 1960 nach kurzer Krankheit plötzlich verlassen hat.

Neben hohen Auszeichnungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, der großen Rettungsmedaille, wurde er noch 1959 mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet, worauf er so stolz war.

In tiefer Trauer

Anna Krüger, geb. Jaeckel

Ostseebad Laboe über Kiel, 4. Februar 1960

Unser langjähriger Gemeinschaftsvertreter

Oberlotse i. R.

Alfred Krüger-Laboe

ist von uns gegangen.

Wir trauern sehr um ihn und werden ihm stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau e. V.

E. F. Kaffke — Fr. Goll

Herr, dein Wille geschehe!

Plötzlich und unerwartet ist heute im Alter von 81 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Johann Jaschinski

sanft im Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer

Rosa Jaschinski, geb. Wiwiorra
Kinder, Enkelkinder
und Anverwandte

Bottrop, Flöttestraße 12, den 24. Januar 1960
früher Gr.-Bößau, Kreis Rößel

Für uns unerwartet entschlief heute mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Max Böhnke

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gertrud Böhnke, geb. Höpfner
Bernhard Böhnke und Frau Erna
Elsa Kieth, geb. Böhnke
und Peter

Grüner Jäger über Lüneburg, Schlangenweg 12

Die Beisetzung hat am 2. Februar 1960 stattgefunden.

Am 18. November 1959 verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Vetter und Onkel, Herr

Friedrich Wegner

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Minna Wegner, geb. Hahn

Döbeln, Straße der Befreiung 4a I
früher Pr.-Holland, Danziger Straße 25

Wäre mein Gott nicht gewesen,
hätte mich sein Angesicht nicht geleitet,
wär ich nicht aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Am 19. Januar 1960 ist unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Schwägerin

Henriette Paßlack

geb. Fydrich

im 79. Lebensjahre nach langem, mit Geduld getragenem Leiden ruhig entschlafen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Ferdinand Paßlack

welcher in Ausübung seines Eisenbahndienstes am 4. August 1944 im 62. Lebensjahre durch russische Tiefflieger in seiner Heimat gefallen ist.

In stiller Trauer

Anny Mangelsdorf, geb. Paßlack
und Familie
Heinz Paßlack und Familie
Herbert Paßlack
und alle Anverwandten

Bensheim-Auerbach an der Bergstraße
früher Goldap, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 21. Januar 1960 stattgefunden.